

**PROGNOSE FÜR 2017 UND 2018:  
STARKE WELTHANDELSIMPULSE BEFLÜGELN  
DIE KONJUNKTUR IN ÖSTERREICH**

**WIRTSCHAFTSCHRONIK. II. QUARTAL 2017**

**MOSOEL: WIRTSCHAFTLICHE KONVERGENZ  
GETRÜBT DURCH POLITISCHE DIVERGENZ**

**SACHGÜTERERZEUGUNG WEITET INVESTITIONEN  
NEUERLICH DEUTLICH AUS. ERGEBNISSE DES  
WIFO-INVESTITIONSTESTS VOM FRÜHJAHR 2017**

**SCHLÜSSELINDIKATOREN ZU KLIMAWANDEL UND  
ENERGIEWIRTSCHAFT 2017. SONDERTHEMA:  
KONSUMBASIERTE TREIBHAUSGASEMISSIONEN**

**ÖSTERREICH 2025:**

**ÖSTERREICH ALS ZUWANDERUNGSLAND**

## ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

### Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

### Vizepräsident

Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

### Vizepräsidentin

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin, Vorständin des Departments für Volkswirtschaftslehre der Wirtschaftsuniversität Wien

### Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Mag.a Renate Brauner, Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaft und Internationales

Erich Foglar, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich

Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Mag. Maria Kubitschek, Stellvertretende Direktorin und Bereichsleiterin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank

Abgeordneter zum Nationalrat Ökonomierat Ing. Hermann Schultes, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Dr. Robert Stehrer, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg

**Leiter:** o.Univ.-Prof. Christoph Badelt

**Stellvertretende Leiterin und Leiter:** Mag. Bernhard Binder, Dr. Marcus Scheiblecker, Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger

### Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Rahel Falk, Ulrike Fomira-Mühlberger, Marian Fink, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Cornelius Hirsch, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea Kunert, Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Dieter Pennerstorfer, Michael Pfaffermayr, Philipp Pirnbauer, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Alexandros Charos, Tamara Fellinger, Michaela Gaber, Claudia Hirschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klotz, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Peter Leser, Klemens Messner, Eva Novotny, Robert Novotny, Karin Reich, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Christoph Schwarz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

### Wissenschaftlicher Beirat – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van den Bergh (UAB), Tito Boeri (Università Bocconi), Graciela Chichilnisky (Columbia University), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Clemens Fuest (ifo), Jürgen von Hagen (ZEL), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Claudia Kemfert (DIW), Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Werner Rothengatter (Universität Karlsruhe), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft Kiel), Gerhard Untiedt (GEFRA), Reinhilde Veugelers (KU Leuven), Marco Vivarelli (Università Cattolica Milano)

### Kuratorium

Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Andrea Faast, Günther Goach, Erwin Hameseder, Hans Hofinger, Johann Kalliauer, Christoph Klein, Robert Leitner, Rupert Lindner, Johannes Mayer, Peter Mooslechner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Georg Pammer, Josef Plank, Günther Platter, Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Ingrid Sauer, Heinrich Schaller, Margarete Schramböck, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weninger, Josef Wöhner, Norbert Zimmermann

### Goldene Förderer

A1 Telekom Austria AG, A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Berndorf AG, Energie-Control GmbH, Mondi AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBh, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-Zentralbank Österreich AG, Siemens AG Österreich

Herausgeber: Christoph Badelt  
Chefredakteur: Michael Böheim  
Redaktion: Ilse Schulz  
Technische Redaktion: Tamara Fellinger,  
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:  
Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,  
Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •

Fax +43 1 798 93 86 •

<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung

Druck: Ueberreuter Print & Packaging  
GmbH, 2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die  
EconLit-Datenbank des "Journal of  
Economic Literature" aufgenommen und  
sind auf der WIFO-Website online verfü-  
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).

Information für Autorinnen und Autoren:

[http://monatsberichte.wifo.ac.at/  
WIFO\\_MB\\_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-  
Zugriff): € 270,00 • Preis pro Heft: € 27,50 •  
Downloadpreis pro Artikel: € 16,00

ISSN 0029-9898 • © Österreichisches Institut  
für Wirtschaftsforschung 2017

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autorinnen und Autoren gezeichnet. Beiträge von WIFO-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich. Beiträge externer Autorinnen und Autoren repräsentieren nicht zwingend die Institutsmeinung.

# Inhalt

- 511-524 ■ **Starke Welthandelsimpulse beflügeln die Konjunktur in Österreich. Prognose für 2017 und 2018**  
*Stefan Schiman*  
Die von Ostasien ausgehende Beschleunigung des Welthandelwachstums erreichte heuer Österreich. Die heimische Ausfuhr profitiert zudem von der Lösung des Investitionsstaus in Ostmitteleuropa. 2018 dürften die außenwirtschaftlichen Impulse etwas nachlassen, der private Verbrauch wird die Konjunktur weiterhin stützen. Trotz eines prognostizierten Wirtschaftswachstums von 2,4% 2017 (arbeitstagsbereinigt +2,6%) und 2,0% 2018 bleibt die Arbeitslosigkeit relativ hoch, da viele Stellen nicht mit Arbeitssuchenden in Österreich besetzt werden. Das Budgetdefizit nimmt heuer deutlich ab, die Fiskalpolitik ist einnahmenseitig aber noch expansiv ausgerichtet.
- 525 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 526-538 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**  
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise  
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Konjunkturklima – Tourismus – Außenhandel – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Private Haushalte – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Soziale Sicherheit – Entwicklung in den Bundesländern – Staatshaushalt
- 539-545 **Wirtschaftschronik. II. Quartal 2017**  
*Angelina Keil*  
Der Europäische Rat legt die Leitlinien für die "Brexit"-Verhandlungen fest. Nach Unstimmigkeiten zwischen den Institutionen über Schuldenerleichterungen für Griechenland wird eine Kredittranche von 8,5 Mrd. € aus dem dritten Hilfspaket freigegeben. Die USA treten von den Vereinbarungen des Pariser Klimaabkommens zurück. – Der österreichische Nationalrat beschließt Gesetze zur Förderung von Forschungseinrichtungen sowie betrieblicher Forschung und Innovation mit zusätzlichen direkten Mitteln und Steuererleichterungen, den Beschäftigungsbonus zur Förderung des Arbeitsmarktes, eine Lockerung der Gewerbeordnung sowie die Abschaffung des "Pflegeresses" (Rückerstattung von Mitteln der Sozialhilfe aus dem eigenen Vermögen). Der Mindestlohn von monatlich brutto 1.500 € wird in den Kollektivverträgen bis 2020 umgesetzt.
- 547-554 **MOSOEL: Wirtschaftliche Konvergenz getrübt durch politische Divergenz**  
*Julia Grübler (wiw)*  
Die Wirtschaft der mittel-, ost- und südosteuropäischen Länder (MOSOEL) befindet sich im Spannungsfeld zwischen dem Aufschwung einerseits und politischer Unsicherheit sowie geopolitischen Spannungen andererseits. Kurzfristig setzen sich die positiven Effekte der Erholung im Euro-Raum und der damit verbundenen Exportbelebung sowie der Stabilisierung der Rohölpreise auf niedrigem Niveau gegen mögliche negative Effekte politischer Turbulenzen durch. Gegenüber der wiw-Frühjahrsprognose wurden die Wachstumsprognosen für die MOSOEL größtenteils nach oben auf 2,4% für 2017 und 2,6% für das Jahr 2018 korrigiert.
- 555-561 **Sachgütererzeugung weitet Investitionen neuerlich deutlich aus. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2017**  
*Martin Falk, Michael Klien*  
Die Sachgütererzeuger planen 2017 eine Ausweitung ihrer Investitionen um 20%. Überdurchschnittlich wird der Zuwachs in kleinen und mittelgroßen Unternehmen sowie in der Herstellung von Investitionsgütern und Kfz ausfallen. In der Bauwirtschaft sollen die Investitionen ebenfalls deutlich angehoben werden (rund +15%).

## Inhalt

563-580

### **Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2017. Sonderthema: Konsumbasierte Treibhausgasemissionen**

*Claudia Kettner, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Mark Sommer*

Die vorliegende zehnte Ausgabe der WIFO-Schlüsselindikatoren zu Energiewirtschaft und Klimawandel zeigt auf der Basis der aktuellen statistischen Daten, dass im Jahr 2015 keine Entkopplung von realer Wirtschaftsleistung (+1%) und Treibhausgasemissionen (+3,1%) bzw. Bruttoinlandsverbrauch an Energie (+2,4%) erzielt werden konnte. Die in den letzten Jahren beobachtete Entkopplung von gesamtwirtschaftlichem Energieverbrauch und ökonomischer Aktivität konnte somit nicht fortgesetzt werden. Die konsumbasierte Treibhausgasinventur steht im Mittelpunkt des diesjährigen Schwerpunktthemas. Eine Analyse auf Basis der OECD-Daten zeigt, dass kleine entwickelte Volkswirtschaften einen hohen Nettoimportanteil an CO<sub>2</sub>-Emissionen aufweisen, Flächenländer oder Schwellenländer hingegen geringere Nettoimporte bzw. Nettoexporte von CO<sub>2</sub>-Emissionen.

### **Forschungsprogramm "Österreich 2025"**

Im Forschungsprogramm "Österreich 2025" untersucht das WIFO einerseits wirtschaftspolitische Strategien zur Steigerung des mittelfristigen Wachstums und andererseits potentielle Handlungsoptionen, die selbst in einem Szenario eines weiterhin schwachen Wachstums die Aufrechterhaltung von sozialen und ökologischen Standards ermöglichen sollen. Zahlreiche WIFO-Studien sind als Ergebnis der Forschungsarbeit bereits erschienen und werden in den nächsten Monaten hier kurz zusammengefasst.

Das Forschungsprogramm "Österreich 2025" wird von Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Oesterreichischer Nationalbank, Klima- und Energiefonds, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und Hannes Androsch Stiftung bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanziell unterstützt. Einzelne Projekte finanziert durch die Bundesarbeitskammer, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, die Landwirtschaftskammer Österreich und die Wirtschaftskammer Österreich werden ebenfalls im Rahmen des Forschungsprogrammes abgewickelt.

581-588

### **Österreich 2025 – Österreich als Zuwanderungsland**

*Peter Huber, Thomas Horvath, Julia Bock-Schappelwein*

Wie in fast allen Ländern weisen auch in Österreich Migranten und Migrantinnen gegenüber den im Inland Geborenen in unterschiedlichsten Bereichen Nachteile auf: Sie sind häufiger arbeitslos und seltener in den Erwerbsprozess integriert, arbeiten öfter überqualifiziert, beziehen niedrigere Einkommen und haben schlechtere Bildungschancen. Die Unterschiede hinsichtlich des Integrationserfolges hängen, wie die Analyse anhand von Mikrozensus-Daten zeigt, vom Herkunftsland, der Aufenthaltsdauer und dem Aufenthaltsgrund im Gastland, dem Alter, Geschlecht, Familienstand und Bildungsniveau ab und lassen sich zum Teil durch die unterschiedliche soziodemographische Zusammensetzung (Alter, Geschlecht und Ausbildung) der jeweiligen Zuwanderungsgruppen und der im Inland Geborenen erklären.

## Summaries

- 511 ■ Strong Stimulus from World Trade Fuelling Economic Activity in Austria. Economic Outlook for 2017 and 2018
- 539 Calendar of Economic Events. Second Quarter 2017
- 547 CESEE: Economic Convergence Clouded by Political Uncertainty
- 555 Investment Boom in Manufacturing Firms Continues. Results of the WIFO Spring 2017 Investment Survey
- 563 Key Indicators of Climate Change and the Energy Sector in 2017. Special Topic: Consumption-based Greenhouse Gas Emissions
- 581 Austria 2025 – Austria as an Immigration Country

## Online-Zugriff

■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten und Abonnentinnen

Stefan Schiman

# Starke Welthandelsimpulse beflügeln die Konjunktur in Österreich

## Prognose für 2017 und 2018

### Starke Welthandelsimpulse beflügeln die Konjunktur in Österreich. Prognose für 2017 und 2018

Die von Ostasien ausgehende Beschleunigung des Welthandelswachstums erreichte heuer Österreich. Die heimische Ausfuhr profitiert zudem von der Lösung des Investitionsstaus in Ostmitteleuropa. 2018 dürften die außenwirtschaftlichen Impulse etwas nachlassen, der private Verbrauch wird die Konjunktur weiterhin stützen. Trotz eines prognostizierten Wirtschaftswachstums von 2,4% 2017 (arbeitsstagsbereinigt +2,6%) und 2,0% 2018 bleibt die Arbeitslosigkeit relativ hoch, da viele Stellen nicht mit Arbeitsuchenden in Österreich besetzt werden. Das Budgetdefizit nimmt heuer deutlich ab, die Fiskalpolitik ist einnahmenseitig aber noch expansiv ausgerichtet.

### Strong Stimulus from World Trade Fuelling Economic Activity in Austria. Economic Outlook for 2017 and 2018

The acceleration of world trade growth originating from East Asia has reached Austria in 2017. In addition, exports benefitted from clearing the investment backlog in East-Central Europe. While the external stimulus may ease somewhat in 2018, private consumption will continue to provide firm support to business activity. In spite of GDP growth projected at a solid 2.4 percent in 2017 (+2.6 percent when adjusted for calendar effects) and 2.0 percent in 2018, unemployment will likely remain rather high, as many vacancies are not filled by domestic jobseekers. The general government deficit narrows markedly in the current year, even if the fiscal stance on the revenue side remains expansionary.

#### Kontakt:

**Stefan Schiman, MSc:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [stefan.schiman@wifo.ac.at](mailto:stefan.schiman@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwwdocs/form/WIFO-Konjunkturbericht-erstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 27. Juni 2017.

**Wissenschaftliche Assistenz:** Astrid Czaloun ([astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at)), Maria Riegler ([maria.riegler@wifo.ac.at](mailto:maria.riegler@wifo.ac.at))

Die österreichische Wirtschaft verzeichnete zu Jahresbeginn 2017 das höchste Wachstum seit sechs Jahren. Dahinter steht vor allem ein günstiges Zusammenspiel außenwirtschaftlicher Faktoren. Zum einen belebte sich seit 2016 die Importnachfrage Chinas. Neben anderen Ländern in Ostasien profitierten davon Rohstoffexporteure wie Russland, aber eben auch Österreich (vor allem über Zulieferketten mit Deutschland), da die heimischen Exporteure von Investitionsgütern und Maschinen sehr gut in die weltweiten Wertschöpfungsketten integriert sind. Zum anderen löst sich allmählich der Investitionsstau in Ostmitteleuropa, der 2016 wegen der Verzögerung der Auszahlung von EU-Förderungen entstanden war. Der österreichische Außenhandel profitiert damit zur Zeit mehrfach, denn auch in den USA nahm die Investitionstätigkeit und damit die Nachfrage nach österreichischen Erzeugnissen Anfang 2017 wieder kräftig zu.

Heuer werden diese günstigen Impulse wohl noch anhalten; die Unternehmen bewerten die aktuelle Lage und die Entwicklung in den kommenden Monaten äußerst optimistisch. In Ostmitteleuropa wird sich die Investitionstätigkeit dann wieder normalisieren, und in den USA werden von wirtschaftspolitischer Seite wohl eher die Steuern gesenkt als große Investitionsprojekte angegangen. Zudem ist fraglich, ob der Investitionsboom in China anhält; die Welthandelsdynamik schwächte sich zuletzt ab. Daher wird für Österreich im Prognosezeitraum eine Abschwächung des Wachstumspfades unterstellt.

Insgesamt wird die Wirtschaft aber auch 2018 kräftig expandieren, nicht zuletzt aufgrund der robusten Binnennachfrage. Zwar laufen die konsumstützenden Effekte der

Steuerreform heuer aus, doch stärkt der Rückgang der Arbeitslosigkeit die Einkommen der privaten Haushalte und ihren Verbrauch. Eine Entwarnung für den Arbeitsmarkt wäre aber verfrüht: Der Großteil der zusätzlichen Beschäftigung wird nicht aus dem bestehenden Reservoir an Arbeitssuchenden rekrutiert. Vor allem aus jenen Ländern in Ostmitteleuropa, für die der Zugang zum heimischen Arbeitsmarkt 2011 und 2013 liberalisiert wurde, ist der Arbeitskräfteandrang anhaltend stark. Ältere und geringqualifizierte Arbeitssuchende bleiben länger arbeitslos und erhöhen die Sockelarbeitslosigkeit in Österreich.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2013	2014	2015	2016	2017	2018
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt, real		+ 0,1	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,0
Herstellung von Waren		+ 0,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,6	+ 4,8	+ 4,0
Handel		- 2,1	+ 2,0	+ 0,6	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,3
Private Konsumausgaben, real <sup>1)</sup>		- 0,1	- 0,3	- 0,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5
Dauerhafte Konsumgüter		- 3,0	+ 0,1	- 0,6	+ 3,1	+ 2,5	+ 1,0
Bruttoanlageinvestitionen, real		+ 2,2	- 0,9	+ 0,7	+ 3,4	+ 3,2	+ 2,4
Ausrüstungen <sup>2)</sup>		+ 2,4	- 1,0	+ 3,6	+ 7,5	+ 4,5	+ 3,5
Bauten		- 0,9	- 0,1	- 1,2	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,3
Exporte, real		+ 0,5	+ 2,3	+ 3,6	+ 1,6	+ 4,2	+ 3,6
Warenexporte		- 0,7	+ 2,2	+ 3,5	+ 1,2	+ 4,9	+ 4,0
Importe, real		+ 0,7	+ 1,3	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,1
Warenimporte		- 2,0	+ 0,8	+ 4,2	+ 3,3	+ 4,0	+ 3,3
Bruttoinlandsprodukt, nominell		+ 1,7	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,9	+ 3,7
	Mrd. €	322,54	330,42	339,90	349,34	363,12	376,46
Leistungsbilanzsaldo	in % des BIP	2,0	2,4	1,9	1,7	2,2	2,3
Verbraucherpreise		+ 2,0	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,7
Dreimonatszinssatz	in %	0,2	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,1
Sekundärmarktrendite <sup>3)</sup>	in %	2,0	1,5	0,7	0,4	0,7	1,2
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 1,4	- 2,7	- 1,1	- 1,6	- 0,7	- 0,5
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>4)</sup>		+ 0,6	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,4
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) <sup>5)</sup>		5,4	5,6	5,7	6,0	5,7	5,6
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>6)</sup>		7,6	8,4	9,1	9,1	8,6	8,4

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme. – <sup>3)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – <sup>4)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>5)</sup> Labour Force Survey. – <sup>6)</sup> Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice.

Das Budgetdefizit wird heuer deutlich geringer ausfallen als 2016. Dies ist zum einen dem höheren Wirtschaftswachstum zuzuschreiben, zum anderen Sondereffekten im Zusammenhang mit der Steuerreform (Vorzieheffekte im Bereich der Kapitalertragsteuer, die 2016 das Aufkommen dämpften) und den Pensionen ("Pensionshunderter" 2016), drittens dem Wegfall von budgetwirksamen Bankenhilfen und schließlich dem anhaltenden Rückgang der Zinsbelastung. Einnahmenseitig wirkt die Budgetpolitik 2017 noch expansiv, da Teile der Steuerreform erst heuer wirken und die Dienstgeberbeiträge zum Familienlastenausgleichsfonds gesenkt werden. Die Budgetprognose für 2018 ist nicht zuletzt aufgrund der vorgezogenen Nationalratswahl im Oktober 2017 mit erheblicher Unsicherheit behaftet; ein Budgetprovisorium dürfte vorerst bestehende Ausgabenpfade fortschreiben.

Die Prognoserisiken für das Wirtschaftswachstum sind mehrheitlich aufwärtsgerichtet. Die "Aktion 20.000" würde dazu beitragen, die erhöhte Sockelarbeitslosigkeit zu senken, der "Beschäftigungsbonus" könnte zusätzliche Investitionen auslösen. Zudem könnten die günstigen Impulse für die Außenwirtschaft länger anhalten als in der Prognose unterstellt. Die Weltwirtschaft birgt aber auch Abwärtsrisiken, wie etwa die Brexit-Verhandlungen und die hohen weltweiten Aktienbewertungen: Eine Kurskorrektur könnte den fragilen europäischen Finanzsektor destabilisieren. Drohende militärische Konflikte im Nahen Osten sind ein Risiko für den Rohölpreis, da der Iran große Teile der täglichen Rohölfracht kontrolliert.

## 1. Impulse aus China kurbeln Welthandel an

Nach einer jahrelangen Flaute setzte im Frühjahr 2016, ausgehend von Ostasien, eine deutliche Belebung des Welthandels ein, die im Laufe des Jahres auch die Schwellenländer Südamerikas und Osteuropas (Russland) erfasste. Wie eine aktuelle Untersuchung von Oxford Economics<sup>1)</sup> zeigt, dürfte der Ursprung der weltweiten Handelsbeschleunigung in China gelegen sein; das Wachstum der chinesischen Importe beschleunigte sich von 1,2% im II. Quartal 2016 (saisonbereinigt, gegenüber dem Vorquartal) auf 3,0% im III. Quartal und 5,4% im IV. Quartal. Ein Drittel der Beschleunigung des Welthandelwachstums geht direkt auf die erhöhte Nachfrage aus China zurück, ein Fünftel auf die Expansion in anderen asiatischen Schwellenländern als indirekter Effekt der Ausweitung der Importnachfrage Chinas. Darüber hinaus wird die Erholung der Rohstoffpreise von Anfang 2016 bis November 2016 (als die OPEC eine Kürzung der Rohölfördermenge beschloss) und somit indirekt die Konjunkturbelebung in den rohstoffexportierenden Schwellenländern, insbesondere in Russland, zum Großteil dem China-Impuls zugeschrieben. Insgesamt können damit bis zu 70% der Beschleunigung des Welthandelwachstums seit Mitte 2016 auf direkte und indirekte Impulse aus China zurückgeführt werden.

### Übersicht 2: Internationale Konjunktur

	Gewicht 2016 in %		BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %					
	Waren- exporte <sup>1)</sup>	Welt- BIP <sup>2)</sup>	2013	2014	2015	2016	2017	2018
EU	69,4	16,7	+ 0,2	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,9
Großbritannien	3,1	2,3	+ 1,9	+ 3,1	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,9
Euro-Raum	51,6	11,8	- 0,3	+ 1,2	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,8
Deutschland	30,5	3,3	+ 0,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,9
Italien	6,4	1,9	- 1,7	+ 0,1	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,3
Frankreich	4,1	2,3	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,6
MOEL 5 <sup>3)</sup>	14,1	1,6	+ 1,4	+ 3,2	+ 3,9	+ 2,6	+ 3,8	+ 3,1
Tschechien	3,7	0,3	- 0,5	+ 2,7	+ 4,5	+ 2,4	+ 3,3	+ 2,6
Ungarn	3,3	0,2	+ 2,1	+ 4,0	+ 3,1	+ 2,0	+ 3,7	+ 2,5
Polen	3,0	0,9	+ 1,4	+ 3,3	+ 3,9	+ 2,6	+ 4,1	+ 3,5
USA	6,7	15,5	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,6	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,0
Schweiz	5,9	0,4	+ 1,8	+ 2,0	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,8
China	2,5	17,8	+ 7,8	+ 7,3	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,3	+ 6,2
Insgesamt								
Kaufkraftgewichtet <sup>4)</sup>		50,0	+ 3,3	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,4
Exportgewichtet <sup>5)</sup>	84,5		+ 0,7	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1
Marktwachstum <sup>6)</sup>			+ 1,6	+ 3,6	+ 3,1	+ 3,1	+ 4,9	+ 4,0
<i>Annahmen zur Prognose</i>								
Erdölpreis								
Brent, \$ je Barrel			108,7	99,0	52,5	43,7	51,0	51,0
Wechselkurs								
Dollar je Euro			1,328	1,329	1,110	1,107	1,10	1,10
Internationale Zinssätze								
EZB-Hauptrefinanzierungssatz <sup>7)</sup> , in %			0,6	0,2	0,1	0,0	0,0	0,1
Sekundärmarktrendite Deutschland, in %			1,6	1,2	0,5	0,1	0,3	0,8

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Österreichische Warenexporte. – <sup>2)</sup> Kaufkraftgewichtet. – <sup>3)</sup> Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – <sup>4)</sup> EU, USA, Schweiz, China; gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2016. – <sup>5)</sup> EU, USA, Schweiz, China; gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2016. – <sup>6)</sup> Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – <sup>7)</sup> Mindestbietungssatz.

### 1.1 Kräftige Investitionsdynamik in den USA

Die Ausrüstungsinvestitionen, die Bauinvestitionen und die Exporte zogen in den USA im I. Quartal 2017 kräftig an. Diese Zuwächse wurden durch eine Drosselung des Konsumwachstums und einen Lagerabbau aber mehr als kompensiert, sodass die Wirtschaftsleistung insgesamt nur wenig expandierte. Als Gründe der Konsumschwä-

<sup>1)</sup> Slater, A., Szendrei, V., China-commodity nexus at the heart of global upturn, Oxford Economics, Global Researching Briefing, Juni 2017.

Die Wirtschaftspolitik dürfte in den USA künftig weniger wachstums-, sondern eher gewinnsteigernd wirken.

che können die Realeinkommensverluste aufgrund der Energieverteuerung zu Jahresbeginn und die Verzögerung von Steuerrückerstattungen genannt werden. Die notorische Wachstumsschwäche jeweils im I. Quartal der letzten Jahre ist aber auch auf Mängel der Saisonbereinigung zurückzuführen, die erst schrittweise behoben werden. Unter der Annahme kräftiger Nachholeffekte im II. Quartal 2017 kann die Prognose der Jahreswachstumsrate von 2,2% für 2017 aufrecht erhalten werden.

Die OECD unterstellte in ihrer Prognose vom November 2016 einen prononciert expansiven fiskalpolitischen Kurs der neuen Regierung in den USA, der das Wirtschaftswachstum 2018 um knapp 1 Prozentpunkt auf 3% steigern würde<sup>2)</sup>. Diese Prognose stützte sich auf die Entwicklungen auf den internationalen Finanzmärkten unmittelbar nach der Präsidentenwahl: Der Wechsel vieler Anleger von Gold und Staatsanleihen in Aktien aus den USA und der damit einhergehende Anstieg langfristiger Zinssätze und des Dollarkurses signalisierten eine Verbesserung der Konjunktüreinschätzung. Allerdings wurde der Dollaranstieg seither vollständig kompensiert, der Zinsanstieg teilweise und lediglich der Aktienanstieg nicht. Dies lässt die Interpretation zu, die künftige wirtschaftspolitische Ausrichtung werde weniger als wachstumsfördernd eingeschätzt, sondern eher als gewinnsteigernd<sup>3)</sup>. Tatsächlich sollen die zusätzlichen Infrastrukturinvestitionen viel geringer ausfallen als ursprünglich angekündigt, hingegen dürften die Unternehmenssteuern kräftig gesenkt und Maßnahmen zur Finanzmarktderegulierung umgesetzt werden. Nicht zuletzt aufgrund der hohen wirtschaftspolitischen Unsicherheit in den USA unterstellt das WIFO weiterhin keinen positiven fiskalpolitischen Konjunkturimpuls für die USA 2018.

## 1.2 Abwertung dämpft privaten Konsum in Großbritannien

Die Abwertung des Pfundes 2016 wirkt in Großbritannien zunehmend preistreibend und dämpfte den privaten Konsum im I. Quartal 2017. Ansonsten verzeichnete die britische Wirtschaft seit dem Brexit-Entscheid Ende Juni 2016 ein robustes Wachstum. Selbst die stark von Zukunftseinschätzungen bestimmten Bruttoanlageinvestitionen expandierten seither.

Das Ergebnis der jüngsten Unterhauswahl in Großbritannien macht einen "harten Brexit" weniger wahrscheinlich.

Die Exporte dürften im Prognosezeitraum von der Wechselkursentwicklung profitieren. Das Ergebnis der Unterhauswahl vom 8. Juni 2017 schließt eine Alleinregierung einer einzelnen Partei aus und hat damit die politische Stabilität in Großbritannien verringert. Dennoch fielen die Reaktionen auf den Finanzmärkten bislang neutral oder sogar leicht positiv aus – vielleicht weil die Wahrscheinlichkeit eines "harten Brexit" mit schweren wirtschaftlichen Verwerfungen angesichts der Schwächung der regierenden konservativen Partei als geringer eingestuft wird.

## 1.3 Neue EU-Förderungen beleben Investitionen in den MOEL 5

Bedingt durch die Abwanderung entsteht in Ostmitteleuropa Arbeitskräfteknappheit, die Löhne steigen kräftig.

In einigen Ländern Ostmitteleuropas nahm die Investitionstätigkeit 2016 ab, vor allem weil Ende 2015 die EU-Förderungen aus dem Finanzrahmen 2007/2013, die für die Investitionen in diesen Ländern eine große Rolle spielen, ausgeschöpft waren und 2016 noch keine Fördermittel zur Verfügung standen. Seit Anfang 2017 erholen sich die Investitionen, da die Förderungen aus dem neuen Finanzrahmen 2014/2020 abgerufen werden können. In Ungarn brachen die Bruttoanlageinvestitionen 2016 ein (-15,5%); dieser Rückstau wurde im I. Quartal aufgelöst, die Investitionstätigkeit schnellte um über 28% gegenüber dem Vorjahr hinauf. In Tschechien zeigte sich eine ähnliche Entwicklung in abgeschwächter Form. In Polen sackten die Investitionen 2016 ab und stagnierten im I. Quartal 2017 noch.

Neben der Erholung der Investitionen wird sich der private Konsum in den MOEL 5 weiterhin gut entwickeln, da die Löhne wegen des – teilweise abwanderungsbedingten – Rückganges der Arbeitslosigkeit deutlich steigen. In Ungarn sollen die Mindestlöhne im Prognosezeitraum um ein Viertel angehoben werden; das wird für zu-

<sup>2)</sup> In ihrer jüngsten Prognose (OECD, Economic Outlook. Preliminary Version, Paris, Juni 2017) geht sie noch von einem Impuls von +0,7 Prozentpunkten auf +2,5% aus.

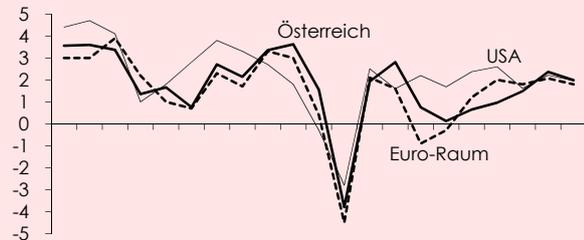
<sup>3)</sup> The Economist Espresso, 22. Mai 2017, <https://espresso.economist.com/f8e918489f1e0a81ff11312f4d0630c1>.

sätzliche Konsumimpulse sorgen. Neben einer starken Binnennachfrage profitiert die Konjunktur in Ostmitteleuropa zudem von der Zunahme der Welthandelsdynamik. Vor diesem Hintergrund revidiert das WIFO seine Prognose für die MOEL 5 2017 auf 3,8% deutlich nach oben.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

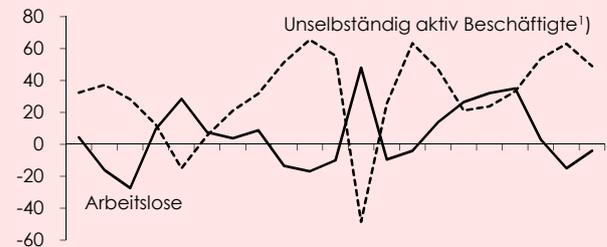
Wirtschaftswachstum

In %



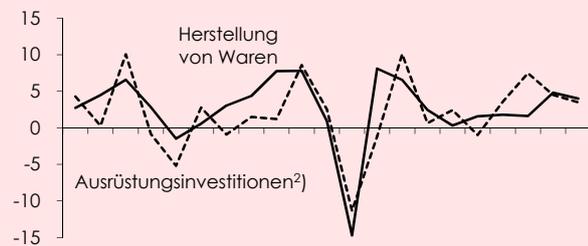
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



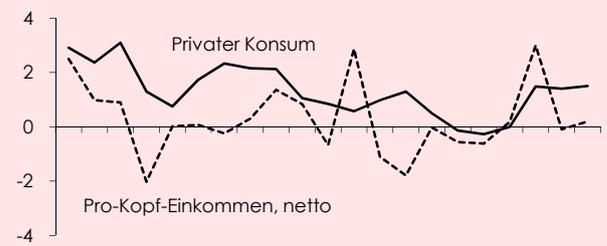
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



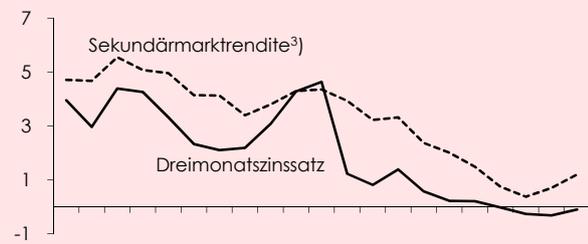
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



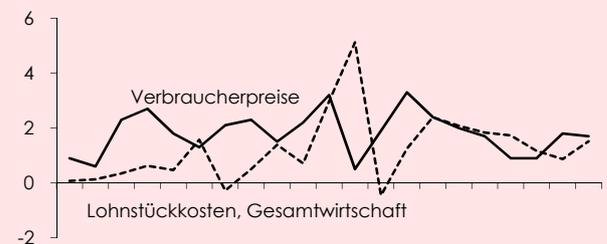
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



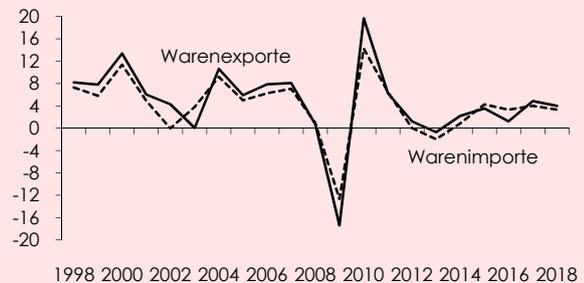
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



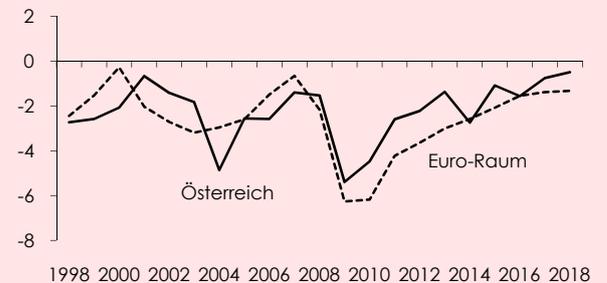
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – 1) Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – 2) Einschließlich militärischer Waffensysteme. – 3) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Die Industrieregionen Mitteleuropas verzeichneten Anfang 2017 bereits hohe Außenhandelszuwächse.

Das Wirtschaftswachstum lag im Euro-Raum im I. Quartal 2017 mit +0,6% etwas über dem Durchschnitt der letzten Jahre. Die Industrieregionen Mitteleuropas profitierten zu Jahresbeginn von den Welthandelsimpulsen und von der Lösung des Investitionsstaus in Ostmitteleuropa: In Deutschland, Italien und Österreich war die Wachstumsbeschleunigung exportgetrieben. Aufgrund der internationalen Lieferverflechtungen expandierten dort auch die Importe kräftig. In Frankreich blieb die Konjunktur hingegen mittelkräftig. Für den Euro-Raum insgesamt ergibt sich daraus eine leichte Aufwärtsrevision der Wachstumsprognose.

## 2. Annahmen zur Prognose

Die Beendigung des Anleihekaufprogramms der EZB 2018 bewirkt einen Anstieg der langfristigen Zinssätze um ½ Prozentpunkt.

Die Prognoseannahmen umfassen die Entwicklung des Rohölpreises, des Euro-Dollar-Wechselkurses sowie des Leitzinssatzes im Euro-Raum und des langfristigen Zinssatzes in Deutschland. Nach dem OPEC-Beschluss einer Förderkürzung von Ende November 2016 war der Rohölpreis sprunghaft gestiegen und bewegte sich bis März 2017 um 55 \$ je Barrel. Danach sank der Preis wieder, nicht zuletzt aufgrund einer Angebotsausweitung von Schieferöl in den USA. Für 2017 und 2018 wird daher mit einem Rohölpreis von durchschnittlich 51 \$ je Barrel gerechnet. Die Dollaraufwertung auf unter 1,05 \$ je € durch Portfolioumschichtungen hin zu Aktien aus den USA nach der Präsidentschaftswahl wurde in den vergangenen Wochen kompensiert, sodass für 2017 und 2018 von einem durchschnittlichen Wechselkurs von jeweils 1,10 \$ je € ausgegangen wird. In Bezug auf die Geldpolitik der EZB wird angenommen, dass der Ankauf von Staatsanleihen 2018 ausläuft und die langfristigen Zinssätze im Euro-Raum dadurch um etwa ½ Prozentpunkt anziehen. Die EZB wird die Leitzinssätze danach schrittweise anheben, aber langsamer als zuletzt angenommen, da die Kerninflationsrate im Euro-Raum weiterhin niedrig ist.

## 3. Österreich: Höchstes Wirtschaftswachstum seit sechs Jahren

Die Sachgütererzeugung und die Warenausfuhr profitieren vom florierenden Welthandel.

Österreich verzeichnete Anfang 2017 das höchste Wirtschaftswachstum seit sechs Jahren: Das reale BIP expandierte gegenüber dem Vorquartal um 0,7% (gemäß Berechnung laut Eurostat-Vorgabe +0,6%) und gegenüber dem Vorjahr um 2,3% (arbeitsstagsbereinigt +2,0%). Die Wachstumsbeschleunigung ging von der exportgetragenen Sachgütererzeugung aus, der Warenaußenhandel und die Sachgütererzeugung zogen kräftiger an als in der WIFO-Prognose vom März 2017 erwartet.

Die kräftigen Exportsteigerungen resultieren aus der nachhaltigen Beschleunigung des Welthandelswachstums seit Mitte 2016. Während die österreichische Exportindustrie wegen ihrer Spezialisierung auf Maschinen und Industriegüter kaum vom konsumgetriebenen Aufschwung in Deutschland ab 2013 profitiert hatte, sprang sie auf den Impuls aus den Schwellenländern an. Zudem hat der Impuls aus Asien bereits viele andere Wirtschaftsregionen erfasst, sodass die positive Wirkung für die heimische Wirtschaft noch andauert. Ferner begünstigt die Lösung des Investitionsstaus in den MOEL 5 seit Anfang 2017 den österreichischen Außenhandel.

Im Prognosezeitraum dürfte die Welthandelsdynamik etwas nachlassen; Analysten sind bezüglich einer Fortsetzung der hohen Dynamik in China skeptisch und erwarten eher eine antizyklische Reaktion der chinesischen Regierung auf eine Überhitzung der Wirtschaft, die den weltweiten Warenhandel wieder dämpfen könnte. Darüber hinaus sind dem Rohölpreisanstieg, der mit einer Beschleunigung des Nachfragewachstums in Asien einhergeht, durch die Schieferölproduktion in den USA offenkundig Grenzen gesetzt und somit auch der Wachstumsdividende, die rohstoffexportierende Länder daraus ziehen können. Obgleich die Außenhandelsimpulse aus Russland dadurch gedämpft werden, profitiert die heimische Wirtschaft insgesamt von einer Rohölverbilligung. Angesichts der Stärkung der Industriekonjunktur in den Schwellenländern und der deutlichen Verbesserung des für die heimische Warenausfuhr relevanten internationalen Umfeldes werden für den Außenhandel und die Sachgütererzeugung höhere Zuwachsraten prognostiziert als in der WIFO-Prognose vom März.

## Übersicht 3: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	222,51	226,08	229,07	232,18	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4
Private Haushalte <sup>1)</sup>	160,24	162,61	164,89	167,36	- 0,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5
Staat	62,32	63,52	64,23	64,85	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,0
Bruttoinvestitionen	73,20	75,40	77,62	79,50	+ 0,5	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,4
Bruttoanlageinvestitionen	70,37	72,75	75,05	76,84	+ 0,7	+ 3,4	+ 3,2	+ 2,4
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	24,39	26,21	27,39	28,35	+ 3,6	+ 7,5	+ 4,5	+ 3,5
Bauten	31,70	32,13	32,71	33,14	- 1,2	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,3
Sonstige Anlagen <sup>3)</sup>	14,32	14,53	15,11	15,55	+ 0,6	+ 1,4	+ 4,0	+ 3,0
Inländische Verwendung	297,21	303,78	309,50	314,52	+ 0,8	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,6
Exporte	172,38	175,22	182,65	189,29	+ 3,6	+ 1,6	+ 4,2	+ 3,6
Reiseverkehr	13,24	13,44	13,59	13,72	+ 4,5	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,0
Minus Importe	159,00	163,90	169,51	174,70	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,1
Reiseverkehr	6,30	6,32	6,39	6,42	- 0,3	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,5
Bruttoinlandsprodukt	310,47	315,07	322,52	328,93	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,0
Nominell	339,90	349,34	363,12	376,46	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,9	+ 3,7

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme. – <sup>3)</sup> Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

## Übersicht 4: Produktivität

	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<b>Gesamtwirtschaft</b>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,0
Geleistete Arbeitsstunden <sup>1)</sup>	- 0,6	+ 0,3	- 0,6	+ 0,9	+ 1,3	+ 0,9
Stundenproduktivität <sup>2)</sup>	+ 0,7	+ 0,3	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,1
Erwerbstätige <sup>3)</sup>	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,1
<b>Herstellung von Waren</b>						
Produktion <sup>4)</sup>	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,6	+ 4,8	+ 4,0
Geleistete Arbeitsstunden <sup>5)</sup>	- 1,1	- 0,0	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,3	+ 0,6
Stundenproduktivität <sup>2)</sup>	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,1	+ 3,5	+ 3,4
Unselbständig Beschäftigte <sup>6)</sup>	- 0,6	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,0

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – <sup>2)</sup> Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – <sup>3)</sup> Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – <sup>4)</sup> Nettoproduktionswert, real. – <sup>5)</sup> Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – <sup>6)</sup> Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

Auch die Bautätigkeit nahm im I. Quartal 2017 kräftig zu, begünstigt vom milden Wetter im Februar und März. Die Erwartungen sind laut WIFO-Konjunkturtest jedoch weniger optimistisch als die Lageeinschätzung, und die wetterbedingten Vorzieheffekte dürften im weiteren Jahresverlauf eine Abschwächung der Wertschöpfungszuwächse zur Folge haben. 2018 wird die Bauwirtschaft nicht zuletzt aufgrund der Zinswende etwas schwächer expandieren. Zudem stockt die Wohnbauoffensive. Die "Wohnbauinvestitionsbank" wurde zwar mittlerweile gegründet, aufgrund des beihilfenrechtlichen Anmeldeverfahrens vor der Europäischen Kommission<sup>4)</sup> ist aber bisher noch keine zusätzliche Wohnbautätigkeit zu verzeichnen (geplant sind insgesamt 30.000 Einheiten). Auch im zweiten Wohnbaupaket (Errichtung von insgesamt 10.000 Einheiten durch ein BIG-Tochterunternehmen) wurden erst ein Fünftel der geplanten Wohnungen begonnen und nur 600 fertiggestellt. Für gemeinnützige Wohnbauträger bildet der starke Anstieg der Grundstückspreise zunehmend eine Hürde. Insgesamt hat die Zahl der Baubewilligungen für neue Wohneinheiten aber ein vergleichsweise hohes Niveau erreicht.

Die lebhaftige Dynamik im Bauwesen wird sich etwas abschwächen.

<sup>4)</sup> Dieses ist notwendig, da die Staatshaftung für die Bank Beihilfenelemente enthalten könnte.

Übersicht 5: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	3,99	4,18	4,23	4,30	+ 0,4	+ 4,9	+ 1,2	+ 1,5
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	56,65	57,67	60,44	62,85	+ 1,5	+ 1,8	+ 4,8	+ 4,0
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	8,15	7,91	8,31	8,43	+ 1,2	- 2,9	+ 5,0	+ 1,5
Bauwirtschaft	16,18	16,36	16,67	16,91	- 1,1	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,4
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	34,80	35,55	36,44	37,27	+ 0,6	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,3
Verkehr	15,02	14,96	15,03	15,18	+ 0,3	- 0,4	+ 0,5	+ 1,0
Beherbergung und Gastronomie	13,20	13,48	13,64	13,79	+ 1,0	+ 2,1	+ 1,2	+ 1,1
Information und Kommunikation	9,53	9,57	9,66	9,85	+ 1,5	+ 0,4	+ 1,0	+ 2,0
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	11,49	11,53	11,51	11,83	+ 0,7	+ 0,4	- 0,2	+ 2,8
Grundstücks- und Wohnungswesen	26,49	27,02	27,67	28,29	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,2
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen <sup>1)</sup>	26,13	26,64	27,54	28,15	+ 0,9	+ 1,9	+ 3,4	+ 2,2
Öffentliche Verwaltung <sup>2)</sup>	47,81	48,38	48,91	49,30	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,8
Sonstige Dienstleistungen <sup>3)</sup>	7,62	7,67	7,72	7,77	- 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,6
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche <sup>4)</sup>	276,94	280,79	287,47	293,51	+ 0,8	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,1
Bruttoinlandsprodukt	310,47	315,07	322,52	328,93	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,0

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – 1) Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – 2) Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – 3) Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – 4) Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Im Tourismus ist eine erfolgreiche Sommersaison zu erwarten.

Im Tourismus verlief die Wintersaison 2016/17 ungünstiger als erwartet. Die mäßige Schneelage in den Wintersportgebieten dämpfte vor allem die Nachfrage aus dem Ausland. Die Erwartungen für die Sommersaison 2017 sind aber recht positiv, fast zwei Drittel der im Rahmen einer Umfrage erfassten Beherbergungsbetriebe rechnen mit höheren Einnahmen als im Vorjahr. Begünstigt wird der Tourismus nicht nur von der Verbesserung der Beschäftigungs- und Einkommenssituation der privaten Haushalte in Österreich, sondern auch von der schwierigen politischen Lage in alternativen Destinationen wie der Türkei, Tunesien und Ägypten. Die erhöhte Terrorgefahr in den europäischen Hauptstädten dämpft jedoch das Interesse an Städtereisen.

Die Ausweitung der Produktion im Pflanzenbau erhöht die Wertschöpfung des Agrarbereiches.

Die Landwirtschaft fand im Frühjahr 2017 ungünstige Bedingungen für Blütenessgewächse vor, wenngleich etwas bessere als im Vorjahr. Die Produktion des Pflanzenbaues dürfte heuer etwas höher ausfallen als 2016, wobei vor allem die Flächenausdehnung bei der Mais-, Soja- und Erdäpfelproduktion zum Tragen kommen wird; allerdings bildet die aktuelle Hitzeperiode ein Risiko. In der tierischen Erzeugung sind leichte Rückgänge zu erwarten. Der wichtige Sektor der Milcherzeugung dürfte stagnieren; die leichte Ausweitung der Geflügelproduktion wird nicht ausreichen, um Rückgänge in anderen Bereichen zu kompensieren.

### 3.1 Wende der Verbraucherstimmung stützt privaten Konsum

Eine solide Grunddynamik bezieht die Konjunktur in Österreich weiterhin von der Konsumnachfrage der privaten Haushalte. Die Steuerentlastung durch die Steuerreform 2016 regte den privaten Verbrauch an, der zuvor vier Jahre stagniert hatte. Der Zuwachs beschleunigte sich seither und dürfte Ende 2016 seinen Höhepunkt erreicht haben, insbesondere hinsichtlich der langlebigen Konsumgüter. Anfang 2017 wurden noch weitere kleine Entlastungseffekte der Steuerreform wirksam (Erhöhung der Negativsteuer und des Kinderfreibetrages). Trotz des Auslaufens der Steuerreformimpulse 2017 dürfte der private Verbrauch weiter stabil wachsen, denn die Konsumentenstimmung hat sich nachhaltig verbessert.

Ihre Verschlechterung hatte eingesetzt, nachdem die Euro-Raum-Krise den Konjunkturaufschwung 2010/11 gestoppt hatte; im November 2015 erreichte sie einen Tiefstwert. Seither hellte sie sich schrittweise und zuletzt verstärkt auf. Im April 2017

übertrafen die optimistischen Beurteilungen die pessimistischen erstmals seit August 2011. Im Mai 2017 verbesserte sich die Stimmung nochmals deutlich und schloss damit zu jener in Deutschland auf, die aufgrund der günstigeren Arbeitsmarkt- und Einkommensentwicklung seit Ende 2013 durchwegs optimistischer gewesen war als in Österreich. Ursache dieser Entwicklung ist zum einen die Steuerreform selbst und zum anderen die Konjunkturerholung, insbesondere die Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt.

#### Übersicht 6: Konsum, Einkommen und Preise

	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben <sup>1)</sup>	- 0,1	- 0,3	- 0,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5
Dauerhafte Konsumgüter	- 3,0	+ 0,1	- 0,6	+ 3,1	+ 2,5	+ 1,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,2	- 0,3	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,6
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	- 1,9	- 0,1	+ 0,3	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,6
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	7,0	7,0	7,3	8,2	8,3	8,4
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	6,2	6,4	6,7	7,4	7,5	7,6
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	- 1,2	+ 0,3	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,8
	In %					
Inflationsrate						
National	2,0	1,7	0,9	0,9	1,8	1,7
Harmonisiert	2,1	1,5	0,8	1,0	2,0	1,7
Kerninflation <sup>2)</sup>	2,3	1,9	1,7	1,5	1,9	1,7

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

#### Übersicht 7: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Löhne und Gehälter pro Kopf <sup>1)</sup>						
Nominell, brutto	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,3
Real <sup>2)</sup>						
Brutto	- 0,1	- 0,0	+ 0,8	+ 0,5	± 0,0	+ 0,6
Netto	- 0,6	- 0,6	+ 0,2	+ 3,0	- 0,1	+ 0,2
Löhne und Gehälter je geleistete Arbeitsstunde <sup>1)</sup>						
Real, netto <sup>2)</sup>	+ 0,3	- 0,2	+ 1,7	+ 3,3	+ 0,0	+ 0,5
	In %					
Lohnquote, bereinigt <sup>3)</sup>	68,6	70,2	69,5	69,2	68,6	68,3
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lohnstückkosten, nominell <sup>4)</sup>						
Gesamtwirtschaft	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,5
Herstellung von Waren	+ 2,2	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,0	- 1,0	- 0,4
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren <sup>5)</sup>						
Nominell	+ 1,8	+ 1,2	- 2,7	+ 1,1	- 0,1	+ 0,4
Real	+ 2,2	+ 1,5	- 2,7	+ 1,3	- 0,1	- 0,0

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Laut VGR. – <sup>2)</sup> Deflationiert mit dem VPI. – <sup>3)</sup> Arbeitnehmerentgelte in Relation zum Volkseinkommen, bereinigt um die Veränderung des Anteils der unselbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen gegenüber dem Basisjahr 1995. – <sup>4)</sup> Arbeitskosten in Relation zur Produktivität (Arbeitnehmerentgelte je von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunde im Verhältnis zum BIP je von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunde). – <sup>5)</sup> Export- und importgewichtet, real, gemessen am harmonisierten VPI.

Das Auslaufen der Wirkung der Steuerreform auf den Konsum wird zunehmend durch die Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt kompensiert.

Laut WKÖ-Wirtschaftsbarometer dürfte der Investitionshöhepunkt bereits überschritten sein.

Neben der günstigeren Beurteilung der eigenen finanziellen Situation schätzen die Konsumenten und Konsumentinnen seit Mitte 2016 auch das gesamtwirtschaftliche Umfeld optimistischer ein; insbesondere die Einschätzung zum "Arbeitsplatzrisiko in den kommenden Monaten" verbesserte sich erheblich. Diese Teilkomponente prägte das Konsumentenvertrauen in den letzten Jahren. Bis Ende 2015 wurde das Risiko der Arbeitslosigkeit zunehmend höher eingeschätzt, seither klang dieser Pessimismus ab, und die Konsumbereitschaft verbesserte sich auf breiter Basis. Mit dem Auslaufen der Steuerreformeffekte schwächt sich somit zwar die Dynamik des Konsums langlebiger Konsumgüter ab, die Konsumnachfrage insgesamt wird aber auch 2018, gestützt von einer günstigen Einkommensentwicklung, robust wachsen.

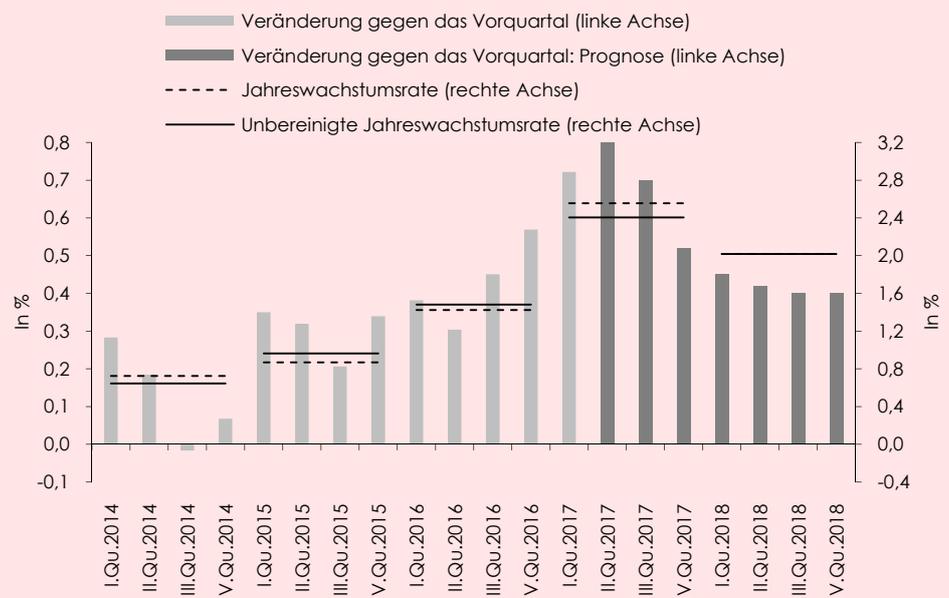
### 3.2 Unternehmen in allen Branchen äußerst optimistisch

Neben den privaten Haushalten schätzen auch die österreichischen Unternehmen die Konjunktur sehr optimistisch ein. So verbesserten sich die Einschätzung der aktuellen Lage und die Erwartungen der Unternehmen laut WIFO-Konjunkturtest seit September 2016 kräftig und in allen Branchen. In der Sachgütererzeugung und in den Dienstleistungsbranchen werden die aktuelle Lage und die künftige Entwicklung ähnlich gut eingeschätzt, während im Bausektor die Lageeinschätzung die Erwartungshaltung weit übertrifft. Dort wird das Wachstum der Wertschöpfung im Prognosezeitraum nachlassen, während die hohe Dynamik in der Sachgütererzeugung und im Dienstleistungssektor in den kommenden Monaten anhalten dürfte. Laut WKÖ-Wirtschaftsbarometer sind die Erwartungen der Unternehmen so optimistisch wie seit sechs Jahren nicht.

Ein Viertel der Befragten plant, das Investitionsvolumen in den kommenden 12 Monaten zu erhöhen. Die Erwartungen für die kommenden 12 Monate bleiben aber hinter der Einschätzung der aktuellen Lage zurück, der Investitionshöhepunkt dürfte also bereits überschritten sein. Der Fokus liegt zwar weiterhin auf Ersatzinvestitionen, fast die Hälfte der Befragten plant aber in den kommenden 12 Monaten auch Neuinvestitionen.

Abbildung 2: Konjunkturbild Österreich

BIP real, Trend-Konjunktur-Komponente



Q: WIFO.

Das kräftige Wirtschaftswachstum von Anfang 2017 dürfte im II. Quartal 2017 angehalten haben und wird sich voraussichtlich auch im III. Quartal fortsetzen, die Wirt-

schaftsleistung dürfte jeweils um durchschnittlich  $\frac{3}{4}\%$  gegenüber dem Vorquartal expandieren. Mit einer Abschwächung der Export- und Investitionszuwächse wird sich das Wirtschaftswachstum Ende 2017 und Anfang 2018 auf durchschnittlich  $+\frac{1}{2}\%$  pro Quartal abschwächen, im 2. Halbjahr 2018 weiter auf  $+0,4\%$  (Abbildung 2). Daraus ergeben sich eine Steigerung der bereinigten Jahreswachstumsrate auf Basis der Trend-Konjunktur-Komponente von  $1,4\%$  im Jahr 2016 auf  $2,6\%$  im Jahr 2017 und eine Verringerung auf  $2,0\%$  im Jahr 2018. Da aber 2017 die Zahl der Arbeitstage niedriger ist als 2016, beträgt die (unbereinigte) Wachstumsrate 2017 nur  $2,4\%$  (Übersicht 8); 2018 ergeben sich gegenüber 2017 keine Kalendereffekte.

Übersicht 8: Technische Anmerkungen zur Wachstumsprognose des realen BIP

		2015	2016	2017	2018
Wachstumsüberhang <sup>1)</sup>	Prozentpunkte	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,9
	in %	+ 1,2	+ 1,7	+ 2,8	+ 1,7
Jahresverlaufsrate <sup>2)</sup>					
Jahreswachstumsrate	in %	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,0
Bereinigte Jahreswachstumsrate <sup>3)</sup>	in %	+ 0,9	+ 1,4	+ 2,6	+ 2,0
	Kalendereffekt <sup>4)</sup>	Prozentpunkte	+ 0,1	+ 0,1	- 0,2

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Effekt der unterjährigen Dynamik im Vorjahr auf das Wachstum des Folgejahres. Jahreswachstumsrate, wenn das BIP des aktuellen Jahres auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres bleibt, Trend-Konjunktur-Komponente. – <sup>2)</sup> Beschreibt die Konjunkturdynamik innerhalb eines Jahres. Vorjahresveränderung im IV. Quartal, Trend-Konjunktur-Komponente. – <sup>3)</sup> Trend-Konjunktur-Komponente. – <sup>4)</sup> Effekt der Zahl der Arbeitstage und des Schalttages.

### 3.3 Hohe Beschäftigungsdynamik und Rückgang der Arbeitslosigkeit

Seit Anfang 2017 sind der stärkste Beschäftigungsaufbau seit 2011 und der deutlichste Rückgang der Arbeitslosigkeit seit 2010 zu verzeichnen. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten stieg in den ersten fünf Monaten 2017 gegenüber dem Vorjahr um 63.100 (2016 insgesamt +53.700); die Zahl der Arbeitslosen verringerte sich im Jahresvergleich um 10.700 (2016 insgesamt +3.000). Der seit 2016 beobachtete Rückgang der Inländerarbeitslosigkeit verstärkte sich heuer signifikant: Von Jänner bis Mai 2017 waren um 11.500 Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft weniger arbeitslos gemeldet als im gleichen Zeitraum 2016. Damit wurde rund ein Fünftel des kumulierten Anstieges der Inländerarbeitslosigkeit seit 2012 kompensiert. Seit April 2017 sinkt auch die Arbeitslosigkeit von ausländischen Arbeitskräften.

Die Arbeitslosigkeit unter Personen aus den früheren Gastarbeiterländern Türkei und Jugoslawien verringerte sich bisher aber kaum; die der über 50-Jährigen stieg sogar weiter. Für diese Personengruppen bleibt es schwierig, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, da der Zuzug von (oft jüngeren und besser ausgebildeten) Arbeitskräften aus Ostmitteleuropa ungebrochen anhält. Trotz des einsetzenden Rückganges der Arbeitslosigkeit zeigen sich auf dem Arbeitsmarkt daher Strukturprobleme. Die massive Zunahme des Arbeitskräfteangebotes, die Alterung der Erwerbsbevölkerung und die Umsetzung von Pensionsreformaßnahmen tragen zu einer Verfestigung der Arbeitslosigkeit bei. Die wichtigsten Risikofaktoren für längerfristige Arbeitslosigkeit sind das Fehlen von Qualifikationen, höheres Erwerbsalter und gesundheitliche Einschränkungen. Der Anteil der Langzeitbeschäftigungslosen nahm seit 2013 von 20% auf 35% zu und wird mit dem konjunkturbedingten Rückgang der kurzfristigen Arbeitslosigkeit vorerst weiter steigen. Ein hoher Unsicherheitsfaktor für die Entwicklung der Arbeitslosigkeit ist weiterhin der Zustrom von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten auf den österreichischen Arbeitsmarkt.

Der Anstieg der Sockelarbeitslosigkeit steht einem stärkeren Rückgang der Arbeitslosenquote entgegen.

### 3.4 Treibstoffpreise, Tourismusausgaben und Wohnkosten treiben Inflation

Der Preisauftrieb beschleunigte sich seit Jahresbeginn 2017 auf durchschnittlich gut 2%; bestimmend war dafür der Basiseffekt in der Rohölpreisentwicklung: Der Rohölpreis war am niedrigsten im Jänner 2016 mit unter 30 € je Barrel und hatte im weiteren Jahresverlauf steigende Tendenz. Nachdem sich die OPEC-Länder Ende November 2016 auf eine Förderkürzung geeinigt hatten, erhielt er einen weiteren Schub. Seit März 2017 gab er wieder etwas nach, da das Angebot an Schieferöl in den USA wieder zunahm. Im April 2017 lag der Rohölpreis noch um ein Drittel über

Die Rohölverteuerung hebt die Inflation 2017 auf knapp unter 2%.

dem Vorjahreswert, im Mai 2017 um nur mehr ein Zehntel. Aufgrund des unterjähri- gen Anstieges 2016 und der angenommenen Konstanz des Rohölpreises im weiteren Jahresverlauf 2017 nimmt der Basiseffekt also ab, sodass sich die Verbraucherpreise 2017 insgesamt um weniger als 2% erhöhen werden.

Übersicht 9: Arbeitsmarkt

	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>						
Aktiv Erwerbstätige <sup>1)</sup>	+ 29,2	+ 31,8	+ 42,5	+ 60,1	+ 71,0	+ 57,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)2)</sup>	+ 21,2	+ 23,8	+ 33,2	+ 53,7	+ 63,0	+ 49,0
Inländische Arbeitskräfte	- 8,5	- 8,1	+ 6,3	+ 17,7	+ 20,0	+ 16,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 29,7	+ 32,0	+ 27,0	+ 36,0	+ 43,0	+ 33,0
Selbständige <sup>3)</sup>	+ 8,0	+ 8,0	+ 9,3	+ 6,4	+ 8,0	+ 8,0
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 23,5	+ 33,1	+ 52,3	+ 65,8	+ 42,0	+ 35,3
Erwerbspersonen <sup>4)</sup>	+ 55,8	+ 64,0	+ 77,5	+ 63,1	+ 56,0	+ 53,0
<i>Überhang an Arbeitskräften</i>						
Arbeitslose (laut AMS)	+ 26,6	+ 32,2	+ 35,0	+ 3,0	- 15,0	- 4,0
Personen in Schulung	+ 6,9	+ 1,8	- 10,2	+ 2,1	+ 6,0	+ 3,0
In %						
<i>Arbeitslosenquote</i>						
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) <sup>5)</sup>	5,4	5,6	5,7	6,0	5,7	5,6
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	6,8	7,4	8,1	8,1	7,6	7,5
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	7,6	8,4	9,1	9,1	8,6	8,4
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Erwerbspersonen <sup>4)</sup>	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)2)</sup>	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,4
Arbeitslose (laut AMS)	+ 10,2	+ 11,2	+ 11,0	+ 0,8	- 4,2	- 1,2
Stand in 1.000	287,2	319,4	354,3	357,3	342,3	338,3

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Ohne Personen in aufrechterm Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>2)</sup> Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>3)</sup> Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – <sup>4)</sup> Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – <sup>5)</sup> Labour Force Survey.

Darüber hinaus bleibt die Preisdynamik in jenen beiden Bereichen hoch, die schon seit einigen Jahren für die überdurchschnittliche Inflation in Österreich sorgen: tourismusnahe Dienstleistungen (Bewirtungs- und Beherbergungsdienstleistungen, Pauschalreisen, Freizeit- und Kulturdienstleistungen) und Wohnen (gezahlte Wohnungsmieten). In beiden Bereichen kommen vor allem Nachfragefaktoren zum Tragen: Die Zunahme der Nachfrage nach Tourismusdienstleistungen wird kaum über Produktivitätssteigerungen abgefangen und wirkt daher – über positive Beschäftigungseffekte – preistreibend. Der Anstieg der Nachfrage nach Wohnraum wiederum konzentriert sich weitgehend auf die urbanen Zentren und verteuert dort die Grundstücke. Dies erschwert die Schaffung von preiswertem Wohnraum und verstärkt das Auseinanderklaffen von Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt.

**3.5 Staatshaushalt 2017 einnahmenseitig noch expansiv**

Zwar trat der Hauptteil der Steuerreform mit der Senkung der Einkommensteuersätze bereits 2016 in Kraft. Aber die Anhebung der Negativsteuer und des Kinderfreibetrages schlägt erst ab 2017 auf die Lohn- bzw. Einkommensteuereinnahmen durch; ebenso wirkt sich die Tarifreform verzögert auf die veranlagte Einkommensteuer aus. Zudem fördert die Senkung des Dienstgeberbeitrages zum Familienlastenausgleichsfonds von 4,5% auf 4,1% (und auf 3,9% 2018) den Beschäftigungsaufbau in jenen Branchen, in denen der Steuerkeil aufgrund niedriger Produktivitätszuwächse bei gleichzeitig guter Auslastung das Wachstum hemmt (vor allem Dienstleistungen). Die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte profitieren daher auch 2017 noch von expansiven fiskalpolitischen Impulsen. Hingegen sorgt eine einmalige Abschlagszahlung als Ausgleich für die deutliche Senkung der Stabilitätsabgabe 2017

Die fiskalpolitische Ausrichtung im Jahr 2018 ist aufgrund der bevorstehenden Nationalratswahl unsicher.

für höhere (und 2018 für geringere) Staatseinnahmen als in der WIFO-Prognose vom März 2017 unterstellt. Ausgabenseitig ist der Staatshaushalt 2017 eher restriktiv ausgerichtet. Der öffentliche Konsum wächst langsamer als 2016 und 2015, weil Ausgabenzuwächse durch die Flüchtlingsmigration wegfallen. Der "Pensionshunderter" (einmalige Pensionsleistung von 100 € im Dezember 2016) war schon 2016 budgetwirksam. Anders als in der WIFO-Prognose vom März werden für 2017 keine Transfers im Kontext der Bankenhilfen angenommen. Ausgabensteigernd wirkt 2017 hingegen der Anstieg der Beschäftigung im öffentlichen Sektor, der sich aus mehreren bereits beschlossenen Maßnahmen ergibt (Integration und Sicherheit, Ratspräsidentschaft, Universitätsmilliarde, Sonderdotierung Nationalstiftung).

#### Übersicht 10: Fiskal- und geldpolitische Kennzahlen

	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates <sup>1)</sup>	- 1,4	- 2,7	- 1,1	- 1,6	- 0,7	- 0,5
Primärsaldo des Staates	1,2	- 0,3	1,3	0,5	1,1	1,2
Staatseinnahmen	49,9	50,0	50,6	49,5	49,4	49,3
Staatsausgaben	51,2	52,7	51,7	51,1	50,2	49,7
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	0,2	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,1
Sekundärmarktrendite <sup>2)</sup>	2,0	1,5	0,7	0,4	0,7	1,2

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Laut Maastricht-Definition. – <sup>2)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Aufgrund der vorgezogenen Nationalratswahl im Oktober 2017 wird 2018 ein Budgetprovisorium wirksam werden, das bestehende Ausgabenpfade fortschreibt. Spätestens Mitte 2018 muss die neue Regierung ein reguläres Budget beschließen. Aus heutiger Sicht sind für 2018 neben der weiteren Senkung des Dienstgeberbeitrages zum Familienlastenausgleichsfonds und der deutlichen Herabsetzung der Bankenabgabe keine zusätzlichen einnahmenseitigen Maßnahmen vorgesehen, sodass die restriktive Wirkung der kalten Progression wieder durchschlägt (die Entwicklung der Nettolöhne bleibt 2018 daher um 0,4 Prozentpunkte hinter jener der Bruttolöhne zurück). Außerdem ist über den gesamten Prognosezeitraum mit einem weiteren Rückgang der durchschnittlichen Verzinsung der Staatsschuld und damit der Zinsbelastung zu rechnen.

## 4. Prognoserisiken

Binnenwirtschaftliche Risikofaktoren ergeben sich aus den Unsicherheiten zum Umsetzungszeitplan der Maßnahmen des Regierungsprogrammes von Anfang 2017, insbesondere im Lichte der bevorstehenden Nationalratswahl. Der "Beschäftigungsbonus" würde vor allem das Eigenkapital der Unternehmen und die Selbständigen-einkommen erhöhen und könnte so zusätzliche Investitionen freisetzen, die "Aktion 20.000" für ältere Langzeitarbeitslose würde die Beschäftigung erhöhen und die Langzeitarbeitslosigkeit senken, mit vermutlich positiven Effekten auf den privaten Verbrauch und das Wirtschaftswachstum 2018. Auch die außergewöhnlich optimistischen Ergebnisse der aktuellen Konjunkturumfragen zeigen, dass die binnenwirtschaftlichen Prognoserisiken in der schon günstigen Ausgangslage eher aufwärts gerichtet sind. Es gibt aber eine Reihe von außenwirtschaftlichen Unwägbarkeiten.

Wie sich am Beispiel der Verhandlungen über das Freihandelsabkommen mit Kanada zeigte, ist die politische Handlungsfähigkeit der EU sehr eingeschränkt, da Partikularinteressen großes Gewicht haben. Zudem ist die politische Lage in Großbritannien nach der Neuwahl instabiler. Vor diesem Hintergrund könnten die Verhandlungen über einen EU-Austritt Großbritanniens harte Konfrontationen und eine erhebliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der EU und Großbritannien bringen, wie sie in der Prognose derzeit nicht angenommen werden. Als spezielles Risiko könnten sich die Verhandlungen um die britische Finanzbranche er-

*Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen könnten die Konjunkturdynamik zusätzlich beschleunigen.*

*Harte Konfrontationen zwischen der EU und Großbritannien könnten Turbulenzen auf den Finanzmärkten auslösen.*

*Drohende militärische Konflikte im Nahen Osten sind ein Risiko für den Rohölpreis.*

weisen, denn Unsicherheit darüber, welche Rechte dieser wichtige Devisenbringer künftig in der EU haben wird, könnte den Pfund-Kurs weiter unter Druck setzen.

Bei einem militärischen Konflikt zwischen dem Iran und Israel oder den USA, die unter Präsident Trump weltpolitisch zunehmend offensiver auftreten, könnte der Iran die Straße von Hormus, die zentrale Schiffroute für Rohöllieferungen aus dem Nahen Osten, blockieren. Ein dadurch ausgelöster Rohölpreisschock würde besonders Europa und Asien treffen; wie weit die Schieferölproduktion in den USA hier eine Absicherung bietet, ist ungewiss.

# Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: [astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at), [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at), [maria.riegler@wifo.ac.at](mailto:maria.riegler@wifo.ac.at), [martha.steiner@wifo.ac.at](mailto:martha.steiner@wifo.ac.at)

## Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

## Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres ( $t_0$ ) auf die Veränderungsrate des Folgejahres ( $t_1$ ). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres  $t_1$ , wenn das BIP im Jahr  $t_1$  auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres  $t_0$  (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

## Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

## Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

## Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

## Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2015) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

## WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

## Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

## Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

# Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

## Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

## Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

### Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

### Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

### Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

### Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

### Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

### Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

### Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

## Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

## Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

## Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

## Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

## Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

## Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

## Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

## Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

## Internationale Konjunkturindikatoren

### Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2014	2015	2016	2016	2016	2017	2016	2017	2017	2017	2017	2017	2017
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)												
OECD insgesamt	7,4	6,8	6,3	6,4	6,3	6,2	6,1	6,2	6,1	6,1	6,0	5,9	5,9
USA	6,2	5,3	4,9	4,9	4,9	4,7	4,7	4,7	4,8	4,7	4,5	4,4	4,3
Japan	3,6	3,4	3,1	3,2	3,0	3,1	2,9	3,1	3,0	2,8	2,8	2,8	3,1
Euro-Raum	11,6	10,9	10,0	10,2	9,9	9,7	9,5	9,6	9,6	9,4	9,4	9,3	9,3
Belgien	8,6	8,5	7,9	8,3	7,8	7,2	7,6	7,2	7,6	7,6	7,6	7,6	7,6
Deutschland	5,0	4,6	4,2	4,2	4,1	4,0	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9
Irland	11,3	9,5	7,9	8,4	7,8	7,0	6,8	6,9	6,9	6,8	6,6	6,4	6,4
Griechenland	26,5	25,0	23,6	23,5	23,3	23,4	22,9	23,5	23,2	22,9	22,5	22,5	22,5
Spanien	24,4	22,1	19,6	20,2	19,3	18,6	18,2	18,4	18,3	18,2	18,1	17,8	17,7
Frankreich	10,3	10,4	10,0	10,1	10,0	10,0	9,6	9,9	9,7	9,6	9,6	9,5	9,6
Italien	12,6	11,9	11,6	11,6	11,6	11,8	11,6	11,8	11,8	11,5	11,5	11,2	11,3
Luxemburg	6,0	6,5	6,3	6,3	6,3	6,2	6,1	6,3	6,1	6,1	6,0	6,0	6,0
Niederlande	7,4	6,9	6,0	6,3	5,8	5,5	5,2	5,4	5,3	5,3	5,1	5,1	5,1
Österreich	5,6	5,7	6,0	6,1	6,1	5,8	5,7	5,7	5,7	5,8	5,7	5,4	5,4
Portugal	14,1	12,6	11,2	11,3	10,9	10,4	9,9	10,1	10,1	9,9	9,8	9,5	9,4
Slowakei	13,2	11,5	9,7	9,9	9,5	9,0	8,6	8,9	8,7	8,6	8,4	8,3	8,1
Finnland	8,7	9,3	8,9	9,0	8,7	8,8	8,8	8,8	8,8	8,8	8,9	8,9	8,8
Tschechien	6,1	5,1	4,0	4,0	4,0	3,6	3,3	3,5	3,4	3,3	3,2	3,1	3,0
Ungarn	7,8	6,8	5,1	5,2	4,9	4,5	4,3	4,3	4,3	4,3	4,3	4,3	4,3
Polen	9,0	7,5	6,1	6,3	6,1	5,6	5,0	5,4	5,2	5,0	4,9	4,8	4,8
Schweiz	4,9	4,8	4,9	4,6	5,1	4,6	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3	5,3

Q: OECD; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2014	2015	2016	2016		2017		2016	2017					
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<b>Verbraucherpreisindex</b>														
OECD insgesamt	+ 1,7	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,8
USA	+ 1,6	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,8
Japan	+ 2,8	+ 0,8	- 0,1	- 0,3	- 0,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,4	
<b>Harmonisierter VPI</b>														
Euro-Raum	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,2	- 0,1	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,4	
Belgien	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,0	+ 3,0	+ 2,2	+ 3,1	+ 3,3	+ 2,5	+ 2,7	+ 1,9	
Deutschland	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,4	- 0,0	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,4	
Irland	+ 0,3	- 0,0	- 0,2	- 0,1	- 0,2	- 0,3	+ 0,4	- 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,7	± 0,0	
Griechenland	- 1,4	- 1,1	+ 0,0	- 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 1,5	+ 0,3	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	
Spanien	- 0,2	- 0,6	- 0,3	- 1,0	- 0,3	+ 0,8	+ 2,7	+ 1,4	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,0	
Frankreich	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 0,9	
Italien	+ 0,2	+ 0,1	- 0,0	- 0,3	- 0,1	+ 0,2	+ 1,3	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,6	
Luxemburg	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,0	- 0,5	- 0,1	+ 1,0	+ 2,6	+ 1,6	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,6	+ 1,9	
Niederlande	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	- 0,2	- 0,2	+ 0,5	+ 1,3	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 0,6	+ 1,4	+ 0,7	
Österreich	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,1	
Portugal	- 0,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,7	
Slowakei	- 0,1	- 0,3	- 0,5	- 0,6	- 0,7	- 0,1	+ 1,0	+ 0,2	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,1	
Finnland	+ 1,2	- 0,2	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,4	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,9	
Tschechien	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,5	
Ungarn	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,4	± 0,0	+ 0,1	+ 1,3	+ 2,6	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,1	
Polen	+ 0,1	- 0,7	- 0,2	- 0,4	- 0,4	+ 0,4	+ 1,7	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,5	
Schweiz	+ 0,0	- 0,8	- 0,5	- 0,5	- 0,2	- 0,2	+ 0,5	- 0,2	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,4	

Q: Statistik Austria; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2014	2015	2016	2016		2017		Februar	März	2017	Mai	Juni
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			April		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
<b>Europa, MSCI Europa</b>	+ 11,9	+ 12,8	- 10,0	- 8,7	- 5,9	+ 11,0	+ 15,4	+ 14,4	+ 11,3	+ 12,5	+ 16,3	+ 17,1
Euro-Raum, STOXX 50	+ 12,6	+ 9,5	- 12,8	- 12,1	- 7,3	+ 12,4	+ 19,4	+ 15,0	+ 13,2	+ 15,1	+ 20,7	+ 21,9
Deutschland, DAX 30	+ 14,9	+ 15,0	- 7,0	- 3,3	+ 1,8	+ 22,3	+ 26,0	+ 26,4	+ 22,2	+ 21,9	+ 26,4	+ 29,0
Österreich, ATX	- 2,3	+ 1,2	- 5,4	- 4,6	+ 4,3	+ 26,6	+ 37,0	+ 31,8	+ 24,7	+ 26,3	+ 39,4	+ 44,8
Großbritannien, FTSE 100	+ 3,2	- 1,4	- 1,7	+ 5,7	+ 10,5	+ 21,4	+ 19,1	+ 23,1	+ 19,6	+ 15,9	+ 20,2	+ 20,9
<b>Ostmitteleuropa,</b>												
CECE Composite Index	- 1,1	- 4,6	- 16,3	- 15,8	- 3,3	+ 20,7	+ 28,1	+ 24,7	+ 17,7	+ 19,0	+ 31,0	+ 34,1
Tschechien, PX 50	+ 1,6	+ 0,8	- 11,5	- 14,2	- 6,7	+ 7,4	+ 14,0	+ 9,8	+ 9,1	+ 9,1	+ 14,8	+ 18,0
Ungarn, BUX Index	- 3,8	+ 17,1	+ 29,0	+ 27,3	+ 32,7	+ 36,5	+ 28,2	+ 43,1	+ 28,2	+ 22,3	+ 27,8	+ 33,7
Polen, WIG Index	+ 8,1	- 0,3	- 9,9	- 9,2	+ 0,4	+ 25,6	+ 30,3	+ 28,5	+ 24,9	+ 24,3	+ 31,7	+ 34,7
Russland, RTS Index	- 16,6	- 26,5	+ 5,3	+ 14,7	+ 24,8	+ 50,4	+ 17,0	+ 60,5	+ 30,6	+ 21,6	+ 19,8	+ 10,0
<b>Amerika</b>												
USA, Dow Jones Industrial Average	+ 11,8	+ 4,9	+ 1,8	+ 7,6	+ 8,0	+ 22,5	+ 18,2	+ 25,5	+ 20,3	+ 15,9	+ 18,3	+ 20,1
USA, S & P 500 Index	+ 17,5	+ 6,7	+ 1,6	+ 6,7	+ 6,5	+ 19,2	+ 15,6	+ 22,3	+ 17,1	+ 13,7	+ 16,0	+ 16,8
Brasilien, BM&FBOVESPA	- 1,8	- 5,6	+ 7,0	+ 17,7	+ 31,7	+ 49,3	+ 25,3	+ 62,0	+ 32,2	+ 24,3	+ 27,6	+ 23,6
<b>Asien</b>												
Japan, Nikkei 225	+ 13,7	+ 24,2	- 11,9	- 15,3	- 5,7	+ 14,4	+ 19,1	+ 17,6	+ 14,5	+ 13,3	+ 18,7	+ 24,7
China, Shanghai Index	+ 2,4	+ 65,8	- 19,3	- 14,3	- 9,8	+ 10,1	+ 7,8	+ 14,6	+ 11,4	+ 6,9	+ 8,2	+ 8,5
Indien, Sensex 30 Index	+ 25,1	+ 10,8	- 3,5	+ 3,7	+ 3,1	+ 15,9	+ 17,2	+ 20,1	+ 18,0	+ 16,7	+ 18,4	+ 16,6

Q: Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at)

## Übersicht 4: Dreimonatzzinssätze

	2014	2015	2016	2016		2017		2017					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
	In %												
USA	0,3	0,5	0,9	0,9	0,9	1,1	1,2	1,0	1,0	1,1	1,2	1,2	1,2
Japan	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kanada	1,2	0,8	0,8	0,8	0,8	0,9	0,8	0,9	0,9	0,9	0,8	0,8	0,8
Euro-Raum	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Tschechien	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Dänemark	0,3	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,2	- 0,2
Ungarn	2,5	1,5	1,0	0,8	0,7	0,3	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3	0,2	0,3
Polen	2,5	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
Schweden	0,4	- 0,3	- 0,7	- 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,6	- 0,8	- 0,7	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,7
Großbritannien	0,5	0,6	0,5	0,5	0,4	0,3	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Norwegen	1,7	1,3	1,1	1,1	1,1	1,0	0,9	1,1	1,0	1,0	1,0	0,9	0,9
Schweiz	0,0	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7

Q: OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at)

**Übersicht 5: Sekundärmarktrendite**

	2014	2015	2016	2016		2017		Jänner	Februar	2017			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu. In %			März	April	Mai	Juni
USA	2,5	2,1	1,8	1,6	2,1	2,4	2,3	2,4	2,4	2,5	2,3	2,3	2,2
Japan	0,6	0,4	- 0,0	- 0,1	- 0,0	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1
Kanada	2,2	1,5	1,3	1,1	1,4	1,7	1,5	1,7	1,7	1,7	1,5	1,5	1,5
Euro-Raum	2,3	1,3	0,9	0,7	1,1	1,4	1,2	1,3	1,5	1,5	1,3	1,2	1,1
Belgien	1,7	0,8	0,5	0,2	0,5	0,8	0,7	0,7	0,9	0,9	0,8	0,8	0,6
Deutschland	1,2	0,5	0,1	- 0,1	0,1	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,2	0,3	0,3
Irland	2,4	1,2	0,7	0,4	0,7	1,0	0,8	1,0	1,1	1,1	0,9	0,8	0,7
Griechenland	6,9	9,7	8,4	8,2	7,5	7,2	6,1	7,0	7,5	7,2	6,7	5,9	5,8
Spanien	2,7	1,7	1,4	1,1	1,3	1,6	1,5	1,5	1,7	1,7	1,6	1,6	1,5
Frankreich	1,7	0,8	0,5	0,2	0,6	1,0	0,8	0,9	1,0	1,0	0,9	0,8	0,7
Italien	2,9	1,7	1,5	1,2	1,8	2,2	2,2	2,0	2,4	2,4	2,3	2,2	2,1
Luxemburg	1,3	0,4	0,3	- 0,0	0,2	0,5	0,5	0,4	0,6	0,6	0,5	0,6	0,5
Niederlande	1,5	0,7	0,3	0,1	0,3	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,6	0,5
Österreich	1,5	0,7	0,4	0,1	0,4	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,7	0,6
Portugal	3,8	2,4	3,2	3,1	3,5	4,0	3,3	4,0	4,0	4,0	3,8	3,3	3,0
Finnland	1,4	0,7	0,4	0,1	0,3	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,4	0,5	0,6
Dänemark	1,3	0,7	0,3	0,0	0,3	0,3	0,6	0,4	0,3	0,2	0,6	0,6	0,6
Schweden	1,7	0,7	0,5	0,2	0,4	0,7	0,5	0,7	0,7	0,7	0,6	0,6	0,5
Großbritannien	2,1	1,8	1,2	0,7	1,3	1,3	1,0	1,4	1,2	1,1	1,0	1,0	1,0
Norwegen	2,5	1,6	1,3	1,1	1,6	1,7	1,6	1,7	1,7	1,8	1,6	1,6	1,5
Schweiz	0,7	- 0,1	- 0,4	- 0,5	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,0

Q: OeNB; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at)

**Wechselkurse**

**Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro**

	2014	2015	2016	2016		2017		Februar	März	2017			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.			II. Qu.	April	Mai	Juni
Dollar	1,33	1,11	1,11	1,13	1,12	1,08	1,06	1,10	1,06	1,07	1,07	1,11	1,12
Yen	140,38	134,29	120,31	121,98	114,32	117,93	121,00	122,32	120,17	120,68	118,29	124,09	124,58
Schweizer Franken	1,21	1,07	1,09	1,10	1,09	1,08	1,07	1,08	1,07	1,07	1,07	1,09	1,09
Pfund Sterling	0,81	0,73	0,82	0,79	0,85	0,87	0,86	0,86	0,85	0,87	0,85	0,86	0,88
Schwedische Krone	9,10	9,35	9,47	9,28	9,51	9,76	9,51	9,69	9,48	9,53	9,59	9,71	9,75
Dänische Krone	7,45	7,46	7,45	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,43	7,44	7,44	7,44	7,44
Norwegische Krone	8,36	8,94	9,29	9,32	9,29	9,04	8,98	9,37	8,86	9,09	9,20	9,40	9,50
Tschechische Krone	27,54	27,29	27,03	27,04	27,03	27,03	27,02	26,55	27,02	27,02	26,82	26,57	26,26
Russischer Rubel	51,01	68,01	74,22	74,35	72,09	67,97	62,52	62,95	62,15	61,91	60,57	63,16	65,11
Ungarischer Forint	308,71	309,90	311,46	313,34	311,08	309,35	309,07	309,87	308,50	309,71	311,57	309,77	308,28
Polnischer Zloty	4,18	4,18	4,36	4,37	4,34	4,38	4,32	4,22	4,31	4,29	4,24	4,20	4,21
Neuer Rumänischer Leu	4,44	4,45	4,49	4,50	4,46	4,51	4,52	4,55	4,51	4,55	4,53	4,55	4,57
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	8,19	6,97	7,35	7,38	7,44	7,37	7,33	7,55	7,31	7,37	7,39	7,61	7,65

Veränderung gegen das Vorjahr in %

Effektiver Wechselkursindex													
	2014	2015	2016	2016	2016	2017	2017	2017	2017	2017	2017	2017	2017
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.						
Nominell	+ 1,2	- 2,8	+ 1,1	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,4	- 0,8	.	- 1,2	- 0,6	- 0,9	- 0,3	.
Industriewaren	+ 1,2	- 2,7	+ 1,1	+ 2,1	+ 0,7	+ 0,5	- 0,7	.	- 1,2	- 0,6	- 0,8	- 0,2	.
Real	+ 1,5	- 2,7	+ 1,3	+ 2,2	+ 0,8	+ 0,7	- 0,6	.	- 1,0	- 0,3	- 0,6	+ 0,2	.
Industriewaren	+ 1,5	- 2,7	+ 1,3	+ 2,2	+ 0,7	+ 0,7	- 0,5	.	- 0,9	- 0,2	- 0,5	+ 0,3	.

Q: OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at)

**Weltmarkt-Rohstoffpreise**

**Übersicht 7: HWWI-Index**

	2014	2015	2016	2016		2017		Jänner	Februar	2017			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Auf Dollarbasis	- 7,1	- 41,9	- 12,7	- 6,7	+ 18,9	+ 52,4	+ 12,3	+ 62,3	+ 62,3	+ 34,8	+ 27,5	+ 12,2	- 0,7
Ohne Energierohstoffe	- 9,2	- 22,8	- 0,8	+ 3,4	+ 17,3	+ 28,2	+ 6,0	+ 31,5	+ 32,1	+ 21,6	+ 10,2	+ 5,8	+ 2,0
Auf Euro-Basis	- 7,4	- 30,2	- 12,4	- 7,1	+ 20,9	+ 57,7	+ 15,4	+ 65,9	+ 69,1	+ 40,1	+ 35,0	+ 14,7	- 0,8
Ohne Energierohstoffe	- 9,4	- 7,5	- 0,4	+ 2,9	+ 19,2	+ 32,7	+ 8,9	+ 34,5	+ 37,7	+ 26,3	+ 16,5	+ 8,3	+ 2,0
Nahrungs- und Genussmittel	- 1,7	- 1,4	+ 2,4	+ 6,4	+ 10,2	+ 15,8	- 4,5	+ 17,6	+ 19,6	+ 10,3	+ 4,8	- 4,4	- 12,9
Industrierohstoffe	- 13,6	- 11,3	- 2,3	+ 0,5	+ 26,0	+ 45,4	+ 19,2	+ 47,9	+ 51,2	+ 37,7	+ 24,8	+ 18,3	+ 14,4
Energierohstoffe	- 7,2	- 32,9	- 14,3	- 8,8	+ 21,2	+ 63,1	+ 16,6	+ 73,0	+ 76,2	+ 42,8	+ 38,6	+ 15,9	- 1,2
Rohöl	- 7,8	- 35,9	- 14,9	- 8,6	+ 18,8	+ 65,6	+ 12,2	+ 81,3	+ 81,0	+ 40,0	+ 34,2	+ 10,2	- 4,5

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at)

## Kennzahlen für Österreich

## Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 2010

## Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2015				2016				2017
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)																
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>																
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,3			
Exporte	+ 1,7	+ 0,5	+ 2,3	+ 3,6	+ 1,6	+ 4,2	+ 3,6	+ 2,9	+ 3,4	+ 3,7	+ 0,2	- 0,6	+ 5,2			
Importe	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,3	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,1	+ 5,8	+ 3,7	+ 6,4	+ 0,9	+ 1,6	+ 4,5			
Inländische Verwendung <sup>1)</sup>	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,8	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,5	+ 1,7	+ 2,7	+ 1,6	+ 2,8	+ 1,8			
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3			
Private Haushalte <sup>2)</sup>	+ 0,5	- 0,1	- 0,3	- 0,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,5			
Staat	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,8	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,0	+ 2,8	+ 4,1	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,4	+ 0,8			
Bruttoinvestitionen <sup>3)</sup>	- 0,3	- 0,1	+ 0,4	+ 0,5	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,4	+ 1,8	- 0,6	+ 2,9	+ 1,9	+ 7,5	+ 2,6			
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,4	+ 2,2	- 0,9	+ 0,7	+ 3,4	+ 3,2	+ 2,4	+ 1,1	+ 1,4	+ 4,1	+ 4,1	+ 3,7	+ 4,3			
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 0,6	+ 2,4	- 1,0	+ 3,6	+ 7,5	+ 4,5	+ 3,5	+ 2,5	+ 1,4	+ 7,5	+ 10,2	+ 10,3	+ 4,3			
Bauten	+ 2,2	- 0,9	- 0,1	- 1,2	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,3	- 0,8	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,3	+ 0,4	+ 4,5			
Sonstige Anlagen <sup>4)</sup>	+ 0,6	+ 9,2	- 2,4	+ 0,6	+ 1,4	+ 4,0	+ 3,0	+ 3,2	+ 1,1	+ 2,7	+ 0,8	+ 1,2	+ 4,2			
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>																
Herstellung von Waren	+ 2,4	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,6	+ 4,8	+ 4,0	+ 3,2	+ 2,5	+ 2,1	+ 0,6	+ 1,4	+ 5,4			
Trend-Konjunktur-Komponente, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)																
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>																
Bruttoinlandsprodukt								+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7			
Exporte								+ 0,7	+ 0,2	+ 0,2	- 0,1	+ 0,3	+ 2,0			
Importe								+ 1,5	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,6	+ 2,4			
Inländische Verwendung <sup>1)</sup>								+ 0,7	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,5			
Konsumausgaben insgesamt								+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4			
Private Haushalte <sup>2)</sup>								+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4			
Staat								+ 0,6	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5			
Bruttoinvestitionen <sup>3)</sup>								+ 1,9	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,8			
Bruttoanlageinvestitionen								+ 0,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,0			
Ausrüstungen und Waffensysteme								+ 1,1	+ 1,2	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,4	+ 0,9			
Bauten								+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,1			
Sonstige Anlagen <sup>4)</sup>								+ 0,5	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,2			
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>																
Herstellung von Waren								+ 0,9	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,6	+ 2,2			

*Verwendung des Bruttoinlandsproduktes*

Bruttoinlandsprodukt								+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7
Exporte								+ 0,7	+ 0,2	+ 0,2	- 0,1	+ 0,3	+ 2,0
Importe								+ 1,5	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,6	+ 2,4
Inländische Verwendung <sup>1)</sup>								+ 0,7	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,5
Konsumausgaben insgesamt								+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4
Private Haushalte <sup>2)</sup>								+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4
Staat								+ 0,6	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5
Bruttoinvestitionen <sup>3)</sup>								+ 1,9	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,8
Bruttoanlageinvestitionen								+ 0,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,0
Ausrüstungen und Waffensysteme								+ 1,1	+ 1,2	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,4	+ 0,9
Bauten								+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,1
Sonstige Anlagen <sup>4)</sup>								+ 0,5	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,2

*Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen*

Herstellung von Waren								+ 0,9	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,6	+ 2,2
-----------------------	--	--	--	--	--	--	--	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2017 und 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich statistischer Differenz. – <sup>2)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>3)</sup> Einschließlich Vorratsveränderung und Nettzugang an Wertsachen. – <sup>4)</sup> Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2015				2016				2017
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	I. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %																
<i>Nominell</i>																
Bruttonationaleinkommen	+ 2,5	+ 1,9	+ 1,1	+ 3,5	+ 3,1	+ 4,2	+ 3,6									
Arbeitnehmerentgelte	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,2	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,6			
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 0,6	+ 0,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,7	+ 4,6	+ 4,4	+ 1,2	+ 1,6	+ 3,1	+ 2,2	+ 4,0	+ 7,1			
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>																
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 0,3	- 0,4	- 0,4	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,0	- 0,0	+ 0,8			
BIP nominell	Mrd. €	317,12	322,54	330,42	339,90	349,34	363,12	376,46	88,52	83,70	86,39	88,06	91,18	87,21		
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	37.634	38.048	38.673	39.388	39.975	41.195	42.372	10.211	9.621	9.899	10.061	10.390	9.914		
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>	- 0,3	- 0,6	+ 0,3	- 0,6	+ 0,9	+ 1,3	+ 0,9	- 0,4	+ 0,3	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,7			
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft <sup>2)</sup>	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,3	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,6			

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2017 und 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – <sup>2)</sup> Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## Konjunkturklima

## Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

	II. Qu.	2016			2017			2017					
		III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni		
Indexpunkte (saisonbereinigt)													
Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft	+ 2,7	+ 4,9	+ 9,0	+ 12,3	+ 15,8	+ 10,8	+ 12,4	+ 13,7	+ 15,1	+ 15,6	+ 16,8		
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 3,3	+ 5,0	+ 8,7	+ 13,5	+ 17,7	+ 11,9	+ 11,9	+ 16,6	+ 17,1	+ 17,1	+ 19,0		
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 2,1	+ 4,8	+ 9,3	+ 11,1	+ 13,9	+ 9,7	+ 12,8	+ 10,8	+ 13,1	+ 14,0	+ 14,5		
<i>Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche</i>													
Sachgütererzeugung	- 2,4	+ 1,7	+ 6,0	+ 10,0	+ 13,0	+ 8,7	+ 9,5	+ 11,7	+ 11,1	+ 13,5	+ 14,5		
Bauwirtschaft	+ 4,3	+ 1,6	+ 9,7	+ 15,7	+ 18,1	+ 13,4	+ 15,2	+ 18,5	+ 17,5	+ 17,3	+ 19,7		
Dienstleistungen	+ 5,3	+ 7,3	+ 10,7	+ 13,0	+ 17,1	+ 11,5	+ 13,6	+ 14,0	+ 17,0	+ 16,5	+ 17,7		
WIFO-Frühindikator <sup>1)</sup>						+ 0,76	+ 0,84	+ 0,93	+ 1,03	+ 1,10	+ 1,22		

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. <http://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). – <sup>1)</sup> Monatlicher Sammelindikator, der Konjunkturwendepunkte der österreichischen Gesamtwirtschaft zeitnah anzeigt (standardisierte Werte, saisonbereinigt). • Rückfragen: [birgit.agnezy@wifo.ac.at](mailto:birgit.agnezy@wifo.ac.at), [alexandros.charos@wifo.ac.at](mailto:alexandros.charos@wifo.ac.at), [astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at)

**Tourismus**

**Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison**

	Umsätze im Gesamt- reiseverkehr	Wintersaison 2015/16			Wintersaison 2016/17			Veränderung gegen das Vorjahr in %
		Insgesamt	Übernachtungen		Insgesamt	Übernachtungen <sup>1)</sup>		
			Aus dem Inland	Aus dem Ausland		Aus dem Inland	Aus dem Ausland	
Österreich	+ 3,2	+ 4,0	+ 3,2	+ 4,2	+ 1,2	+ 0,1	+ 1,4	- 0,3
Wien	+ 3,6	+ 5,2	+ 7,1	+ 4,7	+ 4,9	+ 5,3	+ 2,2	+ 6,1
Niederösterreich	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,2	+ 3,4	+ 3,8	+ 3,4	+ 0,5	+ 11,0
Burgenland	+ 5,0	+ 5,4	+ 5,5	+ 4,8	+ 4,3	+ 2,6	+ 1,7	+ 9,2
Steiermark	+ 2,7	+ 4,1	+ 1,9	+ 5,8	+ 3,8	+ 3,7	+ 1,8	+ 6,2
Kärnten	+ 3,5	+ 3,7	+ 6,8	+ 2,0	- 3,2	- 4,2	- 3,0	- 4,9
Oberösterreich	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,1	+ 3,8	+ 6,6	+ 5,7	+ 2,9	+ 10,8
Salzburg	+ 4,9	+ 5,0	+ 2,6	+ 5,7	+ 1,1	- 0,4	+ 2,8	- 1,2
Tirol	+ 2,7	+ 3,3	+ 2,8	+ 3,4	- 0,0	- 1,3	- 0,2	- 1,4
Vorarlberg	+ 1,8	+ 4,9	+ 2,6	+ 5,1	- 3,2	- 4,2	+ 2,2	- 4,8

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Unbereinigte Werte. Wintersaison: 1. November bis 30. April des Folgejahres, Sommersaison: 1. Mai bis 31. Oktober. Umsätze einschließlich des internationalen Personentransportes. – <sup>1)</sup> April 2017: Hochrechnung. – <sup>2)</sup> Schätzung. • Rückfragen: [sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at](mailto:sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at), [susanne.markytan@wifo.ac.at](mailto:susanne.markytan@wifo.ac.at)

**Außenhandel**

**Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte**

	2016		2017		2014	2015	2016		2017		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Mrd. €	Jänner bis April	2016	Jänner bis April			Jänner bis April	Dezember	Jänner	Februar			
												Anteile in %	
Warenexporte insgesamt	131,1	46,8	100,0	100,0	+ 1,8	+ 2,7	- 0,3	+ 7,4	+ 0,1	+ 19,0	+ 3,3	+ 10,0	- 1,1
Intra-EU 28	91,2	33,2	69,5	71,0	+ 1,7	+ 3,0	+ 0,4	+ 8,9	- 0,4	+ 24,2	+ 2,8	+ 10,8	- 0,5
Intra-EU 15	68,0	25,1	51,9	53,8	+ 1,0	+ 2,1	+ 0,5	+ 9,9	- 1,9	+ 28,9	+ 3,8	+ 9,8	- 0,4
Deutschland	40,1	14,4	30,5	30,8	+ 0,6	+ 3,7	+ 1,5	+ 6,4	+ 2,1	+ 13,4	+ 5,1	+ 10,6	- 2,6
Italien	8,4	3,0	6,4	6,3	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,4	+ 6,4	+ 7,3	+ 11,6	+ 7,3	+ 9,1	- 2,1
EU-Länder seit 2004	23,2	8,0	17,7	17,2	+ 3,7	+ 5,8	+ 0,0	+ 5,8	+ 4,4	+ 10,3	- 0,4	+ 14,0	- 0,6
5 EU-Länder <sup>1)</sup>	18,6	6,5	14,2	13,9	+ 4,6	+ 5,6	- 0,1	+ 7,1	+ 5,2	+ 12,6	- 0,2	+ 15,7	+ 0,6
Tschechien	4,8	1,7	3,7	3,6	- 0,8	+ 8,5	+ 1,3	+ 9,3	+ 5,0	+ 17,0	+ 0,9	+ 17,7	+ 2,4
Ungarn	4,4	1,6	3,3	3,4	+ 11,4	+ 0,7	+ 1,5	+ 10,8	+ 17,3	+ 12,2	+ 6,0	+ 19,4	+ 5,7
Baltische Länder	0,5	0,1	0,4	0,3	- 4,4	- 2,3	+ 10,8	- 10,0	+ 42,8	- 14,1	- 6,0	- 13,0	- 6,2
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	4,0	1,4	3,1	3,0	+ 4,7	+ 8,4	- 0,0	+ 1,8	- 2,5	+ 2,7	- 0,7	+ 10,6	- 6,0
Extra-EU 28	40,0	13,6	30,5	29,0	+ 2,2	+ 2,0	- 1,8	+ 4,0	+ 0,9	+ 6,3	+ 4,5	+ 8,1	- 2,6
Schweiz	7,2	2,2	5,5	4,7	+ 5,5	+ 6,5	+ 0,6	- 9,7	- 2,0	- 16,9	- 8,2	- 0,2	- 14,2
Westbalkanländer	1,2	0,4	0,9	0,9	- 1,6	+ 5,4	+ 7,1	+ 4,9	+ 6,7	+ 14,9	+ 4,2	+ 13,1	- 9,6
GUS-Europa	2,5	0,9	1,9	2,0	- 10,6	- 36,6	- 2,7	+ 25,0	+ 0,3	+ 54,6	+ 21,0	+ 10,8	+ 24,4
Russland	1,9	0,7	1,4	1,5	- 8,0	- 38,1	- 4,8	+ 29,4	- 3,6	+ 65,3	+ 23,3	+ 8,8	+ 33,6
Industrieländer in Übersee	14,0	5,0	10,7	10,6	+ 8,0	+ 11,3	+ 0,3	+ 9,0	+ 2,3	+ 9,1	+ 9,6	+ 13,4	+ 3,5
USA	8,7	3,1	6,7	6,6	+ 10,2	+ 16,7	- 3,9	+ 5,1	+ 2,1	+ 4,2	+ 6,7	+ 13,2	- 4,2
China	3,3	1,1	2,5	2,3	+ 7,8	- 2,2	+ 0,2	- 2,6	+ 14,6	+ 7,2	- 5,2	+ 4,8	- 14,1
Japan	1,3	0,4	1,0	0,9	- 1,1	+ 1,4	- 1,3	- 0,7	- 5,4	+ 12,7	+ 8,4	- 6,1	- 14,1
Agrarwaren	9,9	3,4	7,5	7,2	+ 2,6	+ 3,3	+ 3,1	+ 4,5	+ 3,5	+ 10,2	+ 3,2	+ 7,1	- 1,7
Roh- und Brennstoffe	6,3	2,4	4,8	5,1	- 5,2	- 5,2	- 2,6	+ 19,2	+ 17,7	+ 24,0	+ 18,6	+ 26,5	+ 8,0
Industriewaren	114,9	41,0	87,6	87,7	+ 2,2	+ 3,1	- 0,5	+ 7,0	- 1,1	+ 19,4	+ 2,5	+ 9,4	- 1,5
Chemische Erzeugnisse	17,7	7,0	13,5	15,0	+ 6,9	+ 0,7	- 1,0	+ 18,6	- 13,4	+ 66,5	+ 3,4	+ 5,4	+ 4,9
Bearbeitete Waren	28,2	10,2	21,5	21,8	+ 2,2	+ 2,3	- 2,2	+ 7,4	+ 8,5	+ 11,1	+ 2,4	+ 14,4	+ 1,7
Maschinen, Fahrzeuge	52,6	18,4	40,1	39,4	+ 1,5	+ 4,7	+ 0,4	+ 5,3	- 1,8	+ 14,9	+ 4,0	+ 8,5	- 4,6
Konsumnahe Fertigwaren	15,3	4,9	11,7	10,6	+ 1,6	+ 2,5	+ 0,7	- 0,7	+ 8,0	- 2,0	- 5,3	+ 8,8	- 4,6
Warenimporte insgesamt	135,7	48,5	100,0	100,0	- 0,7	+ 2,8	+ 1,6	+ 8,0	+ 2,9	+ 12,9	+ 4,6	+ 13,4	+ 1,2
Intra-EU 28	96,9	33,6	71,4	69,4	- 0,7	+ 1,7	+ 3,1	+ 5,9	+ 5,7	+ 10,7	+ 1,4	+ 13,1	- 1,2
Intra-EU 15	76,9	26,6	56,7	54,8	- 0,9	+ 1,4	+ 2,6	+ 4,8	+ 5,7	+ 9,9	- 0,0	+ 12,2	- 2,2
Deutschland	50,4	17,5	37,2	36,0	- 1,0	+ 1,4	+ 2,4	+ 5,4	+ 5,3	+ 11,2	- 0,3	+ 11,7	- 0,3
Italien	8,4	2,9	6,2	5,9	+ 0,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 4,5	+ 6,1	+ 14,5	- 1,1	+ 12,9	- 6,3
EU-Länder seit 2004	20,0	7,0	14,8	14,5	+ 0,1	+ 2,6	+ 4,8	+ 9,9	+ 5,5	+ 13,6	+ 7,2	+ 16,7	+ 2,6
5 EU-Länder <sup>1)</sup>	17,5	6,2	12,9	12,7	+ 0,7	+ 2,1	+ 4,5	+ 10,7	+ 5,7	+ 14,3	+ 8,7	+ 17,6	+ 2,9
Tschechien	5,9	2,1	4,3	4,3	+ 2,7	+ 3,2	+ 5,2	+ 11,3	+ 4,7	+ 18,0	+ 13,3	+ 18,0	- 3,1
Ungarn	3,5	1,2	2,6	2,6	+ 2,6	- 9,6	+ 1,8	+ 7,2	- 10,5	+ 2,9	+ 3,5	+ 13,2	+ 7,9
Baltische Länder	0,2	0,1	0,1	0,1	+ 2,7	+ 16,0	+ 6,8	+ 8,5	+ 17,7	+ 17,2	+ 3,2	+ 17,0	- 1,5
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	2,3	0,8	1,7	1,6	- 2,8	+ 5,0	+ 7,3	+ 3,4	+ 3,3	+ 4,4	- 2,9	+ 11,0	+ 1,4
Extra-EU 28	38,7	14,9	28,6	30,6	- 0,5	+ 5,7	- 1,9	+ 13,1	- 2,9	+ 17,0	+ 11,8	+ 14,3	+ 8,3
Schweiz	7,1	2,6	5,2	5,3	- 2,8	+ 13,0	- 5,3	+ 10,7	- 22,7	+ 23,6	+ 16,8	- 1,5	+ 3,5
Westbalkanländer	1,0	0,3	0,7	0,7	+ 8,7	+ 6,7	+ 4,1	+ 13,1	- 1,5	+ 13,8	+ 6,5	+ 18,4	+ 13,0
GUS-Europa	3,0	1,2	2,2	2,4	- 24,4	+ 0,5	+ 1,6	+ 28,8	+ 23,8	+ 33,8	+ 22,6	+ 19,1	+ 41,5
Russland	2,5	0,9	1,8	1,9	- 28,0	+ 6,2	+ 1,1	+ 27,1	+ 27,5	+ 39,1	+ 23,1	+ 9,7	+ 37,0
Industrieländer in Übersee	8,6	4,1	6,4	8,5	+ 1,1	+ 15,7	- 3,4	+ 15,1	- 8,1	+ 19,7	+ 14,4	+ 20,5	+ 3,1
USA	5,0	2,7	3,7	5,6	+ 2,0	+ 19,3	- 4,8	+ 16,8	- 13,1	+ 15,3	+ 18,1	+ 22,0	+ 11,6
China	8,0	2,7	5,9	5,5	+ 7,9	+ 8,7	+ 0,2	+ 4,4	+ 6,1	+ 6,6	- 4,3	+ 7,3	+ 8,3
Japan	2,0	0,7	1,5	1,5	+ 3,3	+ 6,9	+ 5,7	+ 8,0	+ 10,1	+ 15,0	+ 16,1	+ 8,9	- 4,8
Agrarwaren	10,5	3,5	7,7	7,2	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,1	+ 4,3	+ 2,4	+ 7,5	+ 2,7	+ 8,6	- 1,9
Roh- und Brennstoffe	14,3	5,6	10,5	11,5	- 9,4	- 14,0	- 11,6	+ 28,6	+ 13,6	+ 30,6	+ 25,7	+ 35,0	+ 22,5
Industriewaren	110,9	39,4	81,7	81,3	+ 0,8	+ 5,9	+ 3,4	+ 5,9	+ 1,6	+ 11,2	+ 2,2	+ 11,4	- 0,8
Chemische Erzeugnisse	18,7	7,4	13,7	15,3	+ 3,9	+ 4,2	+ 1,4	+ 10,5	- 3,9	+ 15,2	+ 11,7	+ 7,4	+ 6,2
Bearbeitete Waren	21,2	7,5	15,6	15,4	+ 1,3	+ 4,5	+ 1,0	+ 7,1	+ 3,7	+ 10,8	+ 2,6	+ 14,8	+ 0,8
Maschinen, Fahrzeuge	48,4	16,9	35,7	34,9	- 0,8	+ 6,1	+ 6,4	+ 5,1	+ 3,8	+ 11,6	+ 0,6	+ 10,3	- 1,6
Konsumnahe Fertigwaren	21,1	6,9	15,5	14,3	+ 4,2	+ 5,6	+ 4,7	+ 1,6	+ 3,6	+ 7,2	- 4,8	+ 7,8	- 3,7

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – <sup>1)</sup> Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. • Rückfragen: [irene.langer@wifo.ac.at](mailto:irene.langer@wifo.ac.at), [gabriele.wellan@wifo.ac.at](mailto:gabriele.wellan@wifo.ac.at)

## Landwirtschaft

## Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2013	2014	2015	2016	2016				2017			2017		
					I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Februar	März	April	Mai	
	1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
<b>Marktentwicklung</b>														
Milchanlieferung <sup>1)</sup>	2.933	3.062	3.102	3.197	+10,0	+ 3,6	+ 0,1	- 1,6	- 1,5	- 4,5	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,7	
<b>Marktleistung Getreide insgesamt<sup>2)</sup></b>														
BEE <sup>3)</sup> Rindfleisch	209	206	210	212	+ 3,5	+ 4,1	- 0,7	- 0,3	- 2,6	- 7,1	- 1,5	- 11,9	+ 1,1	
BEE <sup>3)</sup> Kalbfleisch	9	9	8	7	- 2,9	- 13,9	- 28,4	- 13,2	- 18,8	- 12,6	- 29,9	+ 3,2	- 9,2	
BEE <sup>3)</sup> Schweinefleisch	492	487	490	475	+ 1,6	- 2,3	- 3,2	- 7,8	- 2,7	- 10,4	+ 1,8	- 6,7	+ 0,2	
Geflügelschlachtungen <sup>4)</sup>	95	97	102	107	+ 4,3	+ 3,6	+ 8,7	+ 2,6	+ 5,1	- 2,5	- 0,5	- 1,2	+ 2,7	
<b>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</b>														
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	367	385	328	303	- 5,9	- 11,1	- 9,2	- 5,1	+ 5,5	+ 4,9	+ 11,3	+ 13,7	+ 17,6	
Qualitätsweizen <sup>5)</sup>	186	163	168	144	- 9,5	- 13,6	- 25,3	- 9,3	+ 1,5	+ 3,0	+ 3,1	+ 4,4	+ 4,7	
Körnermais <sup>5)</sup>	199	151	133	141	+ 18,1	+ 14,2	+ 7,1	- 13,7	- 2,9	- 5,2	- 1,1	+ 2,4	- 2,4	
Jungstiere (Handelsklasse R3) <sup>6)</sup>	3.833	3.722	3.884	3.753	- 1,3	- 6,5	- 3,4	- 2,4	- 1,2	- 1,5	+ 0,5	+ 3,3	+ 4,2	
Schweine (Handelsklasse E) <sup>6)</sup>	1.723	1.596	1.438	1.501	- 11,0	- 3,0	+ 13,7	+ 18,7	+ 21,9	+ 18,9	+ 24,8	+ 35,7	+ 29,3	
Masthühner braffertig, lose <sup>6)</sup>	2.348	2.338	2.114	2.093	- 2,5	- 0,5	+ 0,0	- 0,9	- 0,8	- 0,5	+ 0,0	- 0,5	- 1,4	

Q: Agrarmarkt Austria; Statistik Austria; Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Milchanlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – <sup>2)</sup> Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2014/15 = Jahr 2014). – <sup>3)</sup> Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – <sup>4)</sup> Schlachtungen von Brat-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – <sup>5)</sup> Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – <sup>6)</sup> € je t Schlachtgewicht. – <sup>7)</sup> Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – <sup>8)</sup> Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: [dietmar.weinberger@wifo.ac.at](mailto:dietmar.weinberger@wifo.ac.at)

## Herstellung von Waren

## Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2014	2015	2016	2016			2017		2016			2017	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Produktionsindex (arbeitsmäßig bereinigt)</b>													
Insgesamt	+ 1,2	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,8	+ 0,9	+ 3,3	+ 2,3	+ 3,9	+ 4,1	- 1,4	+ 3,2	+ 4,5	+ 3,3
Vorleistungen	+ 4,9	+ 1,7	+ 7,7	+ 2,8	+ 3,9	+ 7,7	+ 5,5	+ 4,6	+ 7,7	- 1,1	+ 3,6	+ 5,5	+ 3,8
Investitionsgüter	- 0,5	- 0,7	- 0,4	- 0,9	+ 1,3	- 0,4	+ 5,5	+ 4,0	- 0,4	- 0,9	+ 4,4	+ 5,5	+ 4,8
Kfz	+ 2,1	+ 1,7	+ 5,3	+ 8,8	+ 9,9	- 1,0	- 3,2	- 7,3	+ 1,3	- 6,6	- 4,7	+ 0,7	- 3,8
Konsumgüter	+ 5,3	- 3,0	+ 3,5	- 2,8	- 1,0	+ 3,5	+ 2,2	+ 1,3	+ 3,5	- 3,1	- 1,5	+ 2,2	- 1,7
Langlebige Konsumgüter	- 4,2	- 4,4	+ 15,3	- 6,0	- 6,0	+ 15,3	+ 5,8	+ 6,3	+ 15,3	- 0,4	- 2,2	+ 5,8	- 5,7
Kurzlebige Konsumgüter	+ 7,7	- 2,6	+ 1,0	- 2,0	+ 0,2	+ 1,0	+ 1,3	+ 0,3	+ 1,0	- 3,9	- 1,3	+ 1,3	- 0,5
<b>Beschäftigte</b>													
Geleistete Stunden	- 1,8	- 0,5	- 0,2	+ 2,5	- 0,7	- 0,8	+ 3,2	- 0,1	+ 1,0	+ 6,2	- 1,3	+ 4,7	
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	+ 3,5	- 1,6	+ 3,4	- 0,4	+ 1,3	+ 3,4	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,4	- 2,5	+ 1,8	+ 2,9	
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 5,2	+ 1,6	+ 2,9	+ 1,3	+ 2,1	+ 4,2	+ 3,4	+ 4,2	+ 2,3	- 0,7	+ 0,4	+ 1,8	
<b>Auftragseingänge</b>													
Inland	- 2,6	+ 1,1	+ 0,2	+ 0,6	- 4,6	+ 4,2	+ 12,4	+ 5,3	+ 6,7	+ 13,8	+ 4,3	+ 18,5	
Ausland	+ 0,4	+ 4,5	+ 3,5	+ 4,6	+ 5,8	+ 4,6	+ 14,1	- 0,6	+ 13,3	+ 14,4	+ 7,1	+ 20,1	
<b>Auftragsbestand</b>													
Inland	+ 6,7	+ 5,0	+ 4,1	+ 2,3	- 1,7	+ 4,1	+ 9,7	+ 0,1	+ 4,1	+ 6,3	+ 7,3	+ 9,7	
Ausland	- 4,4	+ 6,1	+ 7,8	+ 5,6	+ 9,6	+ 7,8	+ 6,6	+ 9,4	+ 7,8	+ 8,3	+ 6,2	+ 6,6	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [anna.strauss@wifo.ac.at](mailto:anna.strauss@wifo.ac.at)

## Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2016			2017		2017					
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
	Indexpunkte (saisonbereinigt) <sup>1)</sup>										
<b>Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung</b>											
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 2,4	+ 1,7	+ 6,0	+ 10,0	+ 13,0	+ 8,7	+ 9,5	+ 11,7	+ 11,1	+ 13,5	+ 14,5
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 2,2	+ 1,7	+ 8,2	+ 9,7	+ 12,6	+ 8,7	+ 10,8	+ 9,8	+ 10,7	+ 13,6	+ 13,5
<b>In % der Unternehmen (saisonbereinigt)</b>											
Auftragsbestände zumindest ausreichend	66,9	70,9	72,8	77,7	79,6	76,8	76,6	79,7	78,8	78,8	81,3
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	61,1	63,6	64,5	68,6	70,8	67,0	67,1	71,7	69,0	72,4	71,1
<b>Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)</b>											
Fertigwarenlager zur Zeit	+ 9,6	+ 8,9	+ 5,3	+ 4,0	+ 3,6	+ 4,0	+ 3,5	+ 4,4	+ 5,0	+ 4,1	+ 1,6
Produktion in den nächsten 3 Monaten	+ 3,0	+ 6,9	+ 12,5	+ 14,3	+ 16,7	+ 13,8	+ 14,6	+ 14,6	+ 14,2	+ 17,5	+ 18,5
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	- 3,4	+ 2,7	+ 10,3	+ 9,6	+ 12,3	+ 7,9	+ 13,0	+ 7,9	+ 9,6	+ 13,3	+ 14,2
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	- 1,4	+ 2,5	+ 5,1	+ 11,2	+ 12,7	+ 10,5	+ 9,4	+ 13,9	+ 12,4	+ 12,7	+ 13,0

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: [birgit.agnezy@wifo.ac.at](mailto:birgit.agnezy@wifo.ac.at), [alexandros.charos@wifo.ac.at](mailto:alexandros.charos@wifo.ac.at)

## Bauwirtschaft

### Übersicht 16: Bauwesen

	2014	2015	2016	2016		2017		2017							
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni		
													Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<b>Konjunkturdaten<sup>1)</sup></b>															
<b>Produktion<sup>2)</sup></b>															
Bauwesen insgesamt	+ 0,4	- 0,0	+ 2,2	+ 1,6	+ 0,9	+ 8,5	.	+ 11,1	+ 2,8	+ 11,4	.	.	.		
Hochbau	- 1,4	+ 6,0	+ 6,1	+ 8,1	+ 4,7	+ 7,5	.	+ 12,6	- 0,3	+ 10,8	.	.	.		
Wohnhaus-, Siedlungsbau	- 2,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Sonstiger Hochbau	+ 0,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		
Tiefbau	+ 6,2	- 11,6	- 5,8	- 5,7	- 8,6	+ 13,5	.	+ 11,9	+ 12,1	+ 15,4	.	.	.		
Baunebengewerbe <sup>3)</sup>	- 0,6	+ 0,9	+ 2,5	+ 0,6	+ 1,6	+ 7,9	.	+ 10,1	+ 2,7	+ 10,8	.	.	.		
Auftragsbestände	+ 8,5	+ 0,9	+ 1,1	+ 3,4	- 0,1	+ 7,2	.	+ 3,5	+ 4,2	+ 13,6	.	.	.		
Auftragsgänge	- 0,9	+ 0,9	- 0,3	- 7,4	+ 2,7	+ 5,3	.	- 2,7	- 0,8	+ 15,9	.	.	.		
<b>Arbeitsmarkt</b>															
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,1	- 0,5	+ 1,2	+ 0,6	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,3	+ 3,4	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5		
Arbeitslose	+ 4,8	+ 7,2	- 6,7	- 7,7	- 6,9	- 4,4	- 11,3	- 0,1	- 2,1	- 15,8	- 11,2	- 13,0	- 9,5		
Offene Stellen	- 17,1	+ 6,2	+ 49,6	+ 46,0	+ 32,9	+ 48,8	+ 39,5	+ 46,7	+ 58,3	+ 43,0	+ 43,5	+ 44,6	+ 31,4		
<b>Baupreisindex</b>															
Hoch- und Tiefbau	+ 1,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,7	+ 2,0	.	.	.	.	.	.	.		
Hochbau	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,3	.	.	.	.	.	.	.		
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,2	.	.	.	.	.	.	.		
Sonstiger Hochbau	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,4	.	.	.	.	.	.	.		
Tiefbau	+ 0,4	- 0,8	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,6	.	.	.	.	.	.	.		

Q: Statistik Austria; Arbeitsmarktservice Österreich; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2016: vorläufig; aufgrund der Umklassifikationen von Unternehmen Verschiebung vom Tiefbau zum Hochbau. – <sup>2)</sup> Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – <sup>3)</sup> Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: [michael.weingaertler@wifo.ac.at](mailto:michael.weingaertler@wifo.ac.at)

## Binnenhandel

### Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

	2014	2015	2016	2016		2017		2016		2017						
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April			
													Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nettoumsätze nominell	- 1,4	- 0,5	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,2	+ 2,5	+ 7,1	+ 4,0	+ 3,5	+ 8,6	+ 1,9	+ 10,3	- 0,2			
Kfz-Handel und -Reparatur	- 2,4	+ 2,7	+ 7,3	+ 9,0	+ 6,2	+ 6,4	+ 12,1	+ 11,5	+ 5,6	+ 12,9	+ 4,5	+ 17,9	- 7,0			
Großhandel	- 2,5	- 2,6	- 0,6	- 1,1	- 1,7	+ 1,7	+ 8,2	+ 2,4	+ 3,3	+ 10,6	+ 2,6	+ 11,2	+ 0,8			
Einzelhandel	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,8	+ 3,0	+ 4,0	- 0,7	+ 4,7	+ 1,4			
Nettoumsätze real <sup>1)</sup>	- 0,9	+ 0,8	+ 2,1	+ 3,0	+ 1,4	+ 1,8	+ 3,5	+ 3,7	+ 1,7	+ 5,4	- 2,0	+ 6,8	- 3,2			
Kfz-Handel und -Reparatur	- 3,1	+ 2,3	+ 6,6	+ 8,7	+ 5,6	+ 5,4	+ 10,5	+ 10,6	+ 4,4	+ 11,5	+ 3,0	+ 16,1	- 8,1			
Großhandel	- 0,9	+ 0,0	+ 1,4	+ 2,3	+ 0,4	+ 1,2	+ 3,3	+ 2,6	+ 1,0	+ 6,1	- 2,6	+ 6,4	- 3,3			
Einzelhandel	+ 0,4	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,6	+ 2,6	+ 1,8	+ 1,8	- 3,1	+ 2,8	- 0,5			
Beschäftigte <sup>2)</sup>	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5			
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,7	- 0,5	+ 0,3	+ 0,3	- 0,0	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,0			
Großhandel	+ 0,2	- 0,0	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,3			
Einzelhandel	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	- 0,0	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,5			

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008. – <sup>1)</sup> Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – <sup>2)</sup> Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: [martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at)

## Private Haushalte

### Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

	2014	2015	2016	2016		2017		2017								
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni			
													Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)			
Privater Konsum	- 0,3	- 0,0	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,5	.	.	.	.	.	.	.			
Dauerhafte Konsumgüter	+ 0,1	- 0,6	+ 3,1	+ 2,3	+ 2,5	+ 1,9	.	.	.	.	.	.	.			
													In % des persönlichen verfügbaren Einkommens			
Sparquote <sup>1)</sup>	7,0	7,3	8,1	8,7	8,1	8,3	.	.	.	.	.	.	.			
													Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)			
Konsumklimaindikator	- 9,0	- 12,4	- 10,2	- 9,1	- 7,0	- 1,8	+ 3,1	- 2,6	- 1,5	- 1,4	+ 1,1	+ 4,3	+ 3,8			
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	- 2,6	- 0,6	+ 1,3	+ 0,8	- 0,1	+ 0,0	+ 2,2	+ 0,4	+ 0,9	- 1,2	+ 2,1	+ 1,1	+ 3,4			
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	- 10,3	- 17,1	- 11,7	- 9,9	- 5,7	- 0,4	+ 3,9	- 0,9	- 0,7	+ 0,4	+ 2,9	+ 4,8	+ 3,9			
Arbeitslosigkeit in den nächsten 12 Monaten	+ 34,0	+ 42,5	+ 43,0	+ 41,6	+ 37,3	+ 24,4	+ 12,6	+ 28,4	+ 21,0	+ 23,9	+ 19,2	+ 7,6	+ 10,9			
Sparen in den nächsten 12 Monaten	+ 10,8	+ 10,8	+ 12,3	+ 14,1	+ 14,9	+ 17,4	+ 18,8	+ 18,3	+ 14,8	+ 19,1	+ 18,6	+ 18,9	+ 18,8			

Q: Statistik Austria; Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: [martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at)

## Verkehr

## Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2014	2015	2016	2016		2017		2017							
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni		
													Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<b>Güterverkehr</b>															
<b>Verkehrsleistung</b>															
Straße	+ 7,0	+ 3,3	.	+ 4,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	+ 5,6	- 1,0	.	- 1,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luffahrt <sup>1)</sup>	+ 10,9	- 0,6	+ 2,5	+ 0,1	+ 0,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Binnenschifffahrt	- 11,3	- 15,6	+ 11,3	+ 44,5	+ 11,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Lkw-Fahrleistung <sup>2)</sup>	+ 2,8	+ 2,1	+ 4,8	+ 4,0	+ 3,7	+ 5,2	+ 1,3	+ 7,5	- 1,2	+ 9,3	- 5,3	+ 11,2	- 1,4		
Neuzulassungen Lkw <sup>3)</sup>	+ 0,4	+ 8,3	+ 16,1	+ 22,8	+ 4,5	+ 18,8	+ 10,2	+ 18,4	+ 2,1	+ 31,2	+ 5,8	+ 20,9	+ 5,5		
<b>Personenverkehr</b>															
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	- 4,9	+ 1,7	+ 6,8	+ 6,4	+ 8,5	+ 12,8	+ 5,1	+ 9,7	+ 12,5	+ 15,3	- 2,9	+ 13,9	+ 5,0		
Bahn (Personenkilometer)	+ 0,9	± 0,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere <sup>4)</sup> )	+ 2,2	+ 1,2	+ 1,5	+ 0,2	+ 6,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<b>Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei</b>															
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,3	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,2		
Arbeitslose	+ 7,1	+ 8,0	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,2	- 2,8	+ 0,8	+ 1,6	- 1,9	- 3,7	- 2,3	- 2,4		
Offene Stellen	+ 12,7	+ 4,7	+ 43,1	+ 34,2	+ 50,8	+ 54,8	+ 67,4	+ 48,0	+ 62,0	+ 54,8	+ 64,6	+ 70,3	+ 67,2		
<b>Kraftstoffpreise</b>															
Dieselmotorkraftstoff	- 4,3	- 13,7	- 8,0	- 5,7	+ 2,7	+ 17,3	+ 6,1	+ 17,8	+ 19,7	+ 14,6	+ 12,4	+ 5,9	+ 0,5		
Normalbenzin	- 3,4	- 10,9	- 7,4	- 9,8	+ 1,0	+ 11,9	+ 4,2	+ 10,4	+ 13,9	+ 11,3	+ 8,3	+ 4,1	+ 0,4		

Q: Statistik Austria; BMWFW; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – 1) Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – 2) Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – 3) Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – 4) Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: [michael.weingartner@wifo.ac.at](mailto:michael.weingartner@wifo.ac.at)

## Bankenstatistik

## Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2014	2015	2016	2016		2017		2017							
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu. In %	II. Qu.	Februar	März	2017 April	Mai	Juni		
<b>Geld- und Kapitalmarktzinssätze</b>															
Basiszinssatz	- 0,1	- 0,1	- 0,5	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6
Taggeldsatz	0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	
Dreimonatszinssatz	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	
<b>Sekundärmarktrendite Bund</b>															
Benchmark	1,5	0,7	0,4	0,4	0,1	0,4	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,7	0,6		
Umlaufgewichtete Durchschnittsrendite			0,0	0,1	- 0,2	- 0,0	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1	0,2	0,2		
<b>Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>															
<b>An private Haushalte</b>															
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,5	4,1	4,1	4,2	4,1	4,0	4,1	.	4,3	4,1	4,2	4,1	.		
Für Wohnbau: über 10 Jahre	3,2	2,5	2,3	2,3	2,2	2,1	2,2	.	2,2	2,2	2,3	2,2	.		
<b>An nichtfinanzielle Unternehmen</b>															
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	2,2	2,0	1,9	1,9	1,9	1,8	1,8	.	1,9	1,8	1,8	1,7	.		
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,7	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	.	1,5	1,4	1,4	1,4	.		
<b>An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen</b>															
In Yen	1,7	1,7	1,7	1,6	1,5	1,8	1,2	.	1,4	1,4	1,2	1,5	.		
In Schweizer Franken	1,5	1,4	1,3	1,3	1,1	1,3	1,2	.	1,2	1,1	1,2	1,1	.		
<b>Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>															
<b>Einlagen von privaten Haushalten</b>															
Bis 1 Jahr	0,6	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	.	0,3	0,3	0,2	0,2	.		
Über 2 Jahre	1,4	0,9	0,8	0,7	0,7	0,8	0,6	.	0,6	0,6	0,8	0,5	.		
<b>Spareinlagen von privaten Haushalten</b>															
Bis 1 Jahr	0,5	0,4	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2	.	0,2	0,2	0,2	0,2	.		
Über 2 Jahre	1,3	0,8	0,8	0,7	0,7	0,8	0,6	.	0,7	0,6	0,6	0,7	.		

Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %

<b>Einlagen und Kredite</b>															
Einlagen insgesamt	+ 3,2	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,4	+ 4,4	+ 4,4	+ 4,2	.	.	.	.	.	.	.	.
Spareinlagen	- 1,8	- 2,1	- 0,3	- 1,2	- 0,6	- 0,3	- 0,3	.	.	.	.	.	.	.	.
Termineinlagen	+ 17,4	+ 0,7	+ 3,3	+ 8,4	+ 0,8	+ 3,3	- 9,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Sichteinlagen	+ 5,1	+ 12,7	+ 10,4	+ 10,1	+ 11,6	+ 10,4	+ 12,2	.	.	.	.	.	.	.	.
Fremdwährungseinlagen	+ 30,8	+ 4,1	- 13,3	- 0,5	- 7,9	- 13,3	+ 9,2	.	.	.	.	.	.	.	.
<b>Direktkredite an inländische Nichtbanken</b>															
	+ 0,3	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,2	.	.	.	.	.	.	.	.

Q: OeNB; EZB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at)

## Arbeitsmarkt

## Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2015		2016			2017				2017			
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Arbeitslose	- 0,4	- 0,7	+ 1,4	- 0,2	- 1,4	- 1,7	- 1,4	- 0,4	- 0,5	- 0,8	- 0,6	- 0,2	- 0,1
Offene Stellen	+ 10,5	+ 9,3	+ 5,7	+ 5,9	+ 8,7	+ 13,9	+ 7,7	+ 4,6	+ 3,1	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,8	+ 2,4
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	9,2	9,1	9,2	9,1	9,0	8,8	8,6	8,9	8,8	8,7	8,7	8,6	8,6
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	5,6	6,0	6,1	6,1	5,8	5,7	.	5,7	5,8	5,7	5,4	5,4	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. –  
<sup>1)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: [stefan.fuchs@wifo.ac.at](mailto:stefan.fuchs@wifo.ac.at)  
[wifo.ac.at](mailto:wifo.ac.at), [christoph.lorenz@wifo.ac.at](mailto:christoph.lorenz@wifo.ac.at)

## Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2014	2015	2016	2016		2017		Jänner	Februar	2017			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Unselbständig Beschäftigte	3.503	3.535	3.587	3.654	3.594	3.579	3.646	3.546	3.576	3.616	3.605	3.648	3.684
Männer	1.863	1.878	1.909	1.957	1.912	1.888	1.953	1.856	1.882	1.925	1.930	1.956	1.974
Frauen	1.640	1.657	1.678	1.696	1.682	1.692	1.692	1.690	1.694	1.691	1.675	1.692	1.710
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	3.416	3.449	3.502	3.570	3.510	3.495	3.563	3.462	3.491	3.532	3.522	3.564	3.601
Männer	1.854	1.869	1.901	1.949	1.904	1.879	1.945	1.848	1.873	1.917	1.922	1.947	1.965
Frauen	1.562	1.579	1.602	1.622	1.606	1.616	1.618	1.614	1.618	1.615	1.600	1.617	1.636
Ausländische Arbeitskräfte		616	652	676	657	669	693	655	671	681	670	695	714
Herstellung von Waren	583	580	582	590	583	587	597	578	590	594	595	597	599
Bauwesen	247	246	249	269	248	221	264	201	215	246	260	266	267
Private Dienstleistungen	1.627	1.648	1.680	1.717	1.680	1.687	1.688	1.690	1.688	1.685	1.658	1.687	1.718
Öffentliche Dienstleistungen <sup>2)</sup>	888	904	920	916	929	933	937	929	933	937	936	937	938
Arbeitslose	319	354	357	325	369	392	320	422	401	354	338	318	304
Männer	184	205	204	175	211	240	175	268	249	205	186	173	164
Frauen	136	149	153	150	157	152	145	155	152	149	152	145	139
Personen in Schulung	75	65	67	62	68	74	74	72	75	77	76	76	71
Offene Stellen	26	29	40	43	41	49	59	45	49	53	56	60	61

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Unselbständig Beschäftigte	+ 20,4	+ 31,5	+ 52,0	+ 47,6	+ 58,2	+ 59,4	+ 65,3	+ 58,6	+ 60,1	+ 59,6	+ 61,7	+ 66,9	+ 67,1
Männer	+ 9,9	+ 15,1	+ 30,9	+ 28,2	+ 33,6	+ 34,8	+ 38,8	+ 32,4	+ 33,7	+ 38,4	+ 37,1	+ 39,8	+ 39,6
Frauen	+ 10,5	+ 16,3	+ 21,2	+ 19,4	+ 24,7	+ 24,6	+ 26,4	+ 26,2	+ 26,4	+ 21,2	+ 24,6	+ 27,2	+ 27,5
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 23,8	+ 33,2	+ 53,7	+ 49,5	+ 59,7	+ 61,3	+ 67,1	+ 60,5	+ 61,8	+ 61,6	+ 63,2	+ 68,7	+ 69,3
Männer	+ 10,6	+ 15,4	+ 31,3	+ 28,6	+ 33,8	+ 35,6	+ 39,7	+ 33,0	+ 34,3	+ 39,5	+ 37,8	+ 41,0	+ 40,4
Frauen	+ 13,2	+ 17,8	+ 22,4	+ 20,9	+ 25,9	+ 25,7	+ 27,3	+ 27,4	+ 27,5	+ 22,1	+ 25,4	+ 27,7	+ 29,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 32,0	+ 27,0	+ 36,0	+ 36,1	+ 40,3	+ 41,7	+ 45,8	+ 40,7	+ 42,6	+ 41,9	+ 43,5	+ 46,4	+ 47,6
Herstellung von Waren	- 0,7	- 2,9	+ 1,9	+ 1,8	+ 3,9	+ 12,8	+ 18,0	+ 5,5	+ 15,7	+ 17,1	+ 17,2	+ 18,3	+ 18,5
Bauwesen	- 0,3	- 1,2	+ 3,0	+ 1,6	+ 3,7	+ 4,4	+ 4,2	+ 2,4	+ 2,8	+ 8,1	+ 4,1	+ 4,5	+ 3,8
Private Dienstleistungen	+ 12,8	+ 20,2	+ 32,5	+ 31,7	+ 35,5	+ 27,0	+ 24,8	+ 36,9	+ 25,8	+ 18,2	+ 23,0	+ 26,2	+ 25,1
Öffentliche Dienstleistungen <sup>2)</sup>	+ 11,2	+ 15,4	+ 15,9	+ 15,0	+ 15,7	+ 16,3	+ 20,0	+ 14,8	+ 17,1	+ 17,1	+ 18,9	+ 19,2	+ 21,8
Arbeitslose	+ 32,2	+ 35,0	+ 3,0	+ 1,7	- 3,1	- 7,1	- 16,1	- 2,7	- 5,1	- 13,5	- 16,0	- 16,4	- 16,0
Männer	+ 18,3	+ 21,5	- 0,6	- 1,2	- 3,2	- 5,0	- 11,4	- 0,7	- 2,4	- 11,9	- 11,1	- 11,7	- 11,4
Frauen	+ 13,8	+ 13,4	+ 3,6	+ 2,9	+ 0,1	- 2,1	- 4,7	- 2,0	- 2,7	- 1,6	- 4,8	- 4,7	- 4,6
Personen in Schulung	+ 1,8	- 10,2	+ 2,1	+ 0,9	+ 1,7	+ 5,6	+ 4,9	+ 6,3	+ 5,0	+ 5,6	+ 4,9	+ 5,4	+ 4,2
Offene Stellen	- 0,1	+ 2,9	+ 11,0	+ 10,8	+ 10,1	+ 13,9	+ 17,1	+ 11,7	+ 13,5	+ 16,4	+ 16,2	+ 18,3	+ 16,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>2)</sup> ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: [stefan.fuchs@wifo.ac.at](mailto:stefan.fuchs@wifo.ac.at), [christoph.lorenz@wifo.ac.at](mailto:christoph.lorenz@wifo.ac.at)

## Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2014	2015	2016	2016		2017		Jänner	Februar	2017			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Arbeitslosenquote	8,4	9,1	9,1	8,2	9,3	9,9	8,1	10,6	10,1	8,9	8,6	8,0	7,6
Männer	9,0	9,8	9,7	8,2	10,0	11,3	8,2	12,6	11,7	9,6	8,8	8,1	7,7
Frauen	7,6	8,3	8,3	8,1	8,6	8,2	7,9	8,4	8,2	8,1	8,3	7,9	7,5
Erweiterte Arbeitslosenquote <sup>1)</sup>	10,1	10,6	10,6	9,6	10,9	11,5	9,8	12,2	11,7	10,6	10,3	9,8	9,2

In % der Arbeitslosen insgesamt

Unter 25-jährige Arbeitslose	14,1	13,2	12,4	12,6	12,0	11,3	10,8	11,6	11,2	11,0	11,1	10,7	10,7
Langzeitbeschäftigungslose <sup>2)</sup>	25,7	31,0	34,1	37,2	33,6	32,0	37,5	30,0	31,4	35,0	35,9	37,6	39,3

Arbeitslose je offene Stelle

Stellenandrang	12,1	12,1	8,9	7,5	9,0	8,0	5,4	9,3	8,1	6,7	6,1	5,3	5,0
----------------	------	------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Einschließlich Personen in Schulung. – <sup>2)</sup> Geschäftsfalldauer über 365 Tage. • Rückfragen: [stefan.fuchs@wifo.ac.at](mailto:stefan.fuchs@wifo.ac.at), [christoph.lorenz@wifo.ac.at](mailto:christoph.lorenz@wifo.ac.at)

## Preise und Löhne

## Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2014	2015	2016	2016		2017		2017					
				II. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Harmonisierter VPI	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,5	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,0
Verbraucherpreisindex	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,9
Ohne Saisonwaren	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,1	+ 2,1	+ 2,3
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 3,8	+ 3,1	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,0	+ 3,4	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,0	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,8
Bekleidung und Schuhe	- 0,7	+ 0,2	+ 0,7	- 0,2	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,8	+ 0,8	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,5	+ 0,9
Wohnung, Wasser, Energie	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,4
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,1	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,9	± 0,0
Gesundheitspflege	+ 2,3	+ 1,5	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5
Verkehr	+ 0,2	- 3,1	- 1,8	- 1,9	+ 0,7	+ 4,5	+ 2,9	+ 4,2	+ 5,4	+ 3,8	+ 4,5	+ 2,5	+ 1,5
Nachrichtenübermittlung	+ 6,0	+ 0,9	- 1,7	- 2,2	- 1,0	- 1,5	+ 0,8	- 1,5	- 1,2	- 1,7	- 1,7	+ 1,8	+ 2,5
Freizeit und Kultur	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,4	+ 1,6	+ 2,2
Erziehung und Unterricht	+ 2,7	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0
Restaurants und Hotels	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,9
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7
Großhandelspreisindex	- 1,9	- 3,7	- 2,3	- 2,5	+ 1,4	+ 6,4	+ 3,6	+ 6,2	+ 7,4	+ 5,7	+ 5,7	+ 3,4	+ 1,9
Ohne Saisonprodukte	- 1,9	- 3,7	- 2,4	- 2,5	+ 1,4	+ 6,4	+ 3,6	+ 6,2	+ 7,2	+ 5,9	+ 5,8	+ 3,3	+ 1,9

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at)

## Übersicht 25: Tarifföhne

	2014	2015	2016	2016		2017		2017					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Beschäftigte	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4
Arbeiter und Arbeiterinnen	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6
Angestellte	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [doris.steininger@wifo.ac.at](mailto:doris.steininger@wifo.ac.at)

## Übersicht 26: Effektivverdienste

	2014	2015	2016	2016		2017		2016					
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,8	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 2,1	+ 2,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,1	+ 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real <sup>2)</sup>	- 0,6	+ 0,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren <sup>3)</sup>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,7	+ 2,6	.	+ 2,2	+ 2,1	.	.	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,1
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten <sup>5)</sup>	+ 2,4	+ 2,3	.	+ 1,3	+ 1,6	.	.	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,4
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf <sup>5)</sup>	+ 3,0	+ 2,3	.	+ 1,7	+ 2,4	.	.	- 0,7	+ 1,2	+ 6,5	- 1,2	+ 2,0	+ 4,0
Bauwesen <sup>3)</sup>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,7	+ 0,5	.	+ 1,7	+ 0,7	.	.	+ 3,1	+ 1,4	- 3,1	+ 4,5	+ 0,8	+ 0,9
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten <sup>5)</sup>	+ 2,7	+ 2,5	.	+ 1,5	+ 0,7	.	.	+ 2,6	+ 1,1	- 2,5	+ 4,1	+ 0,7	- 0,1
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf <sup>5)</sup>	+ 4,1	+ 2,7	.	+ 1,3	+ 1,3	.	.	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,9	+ 0,7	+ 1,4	+ 2,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Derzeit sind in der Konjunkturstatistik (Grundgesamtheit) keine Daten verfügbar. Umstellung auf eine neue Datengrundlage erfolgt im Herbst 2017. – <sup>1)</sup> Laut ESVG 2010. – <sup>2)</sup> Referenzjahr 2010. – <sup>3)</sup> Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2015, 2016: vorläufig. – <sup>4)</sup> Einschließlich Bergbau. – <sup>5)</sup> Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: [doris.steininger@wifo.ac.at](mailto:doris.steininger@wifo.ac.at)

## Soziale Sicherheit

### Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bestand insgesamt	2.249	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	987	1.023	1.053	1.078	1.102	1.124
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.859	1.882	1.908	1.915	1.912	1.929	1.001	1.037	1.066	1.091	1.114	1.136
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	1.058	1.065	1.072	1.070	1.062	1.066	779	807	828	846	862	878
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	800	817	836	845	850	864	1.285	1.328	1.362	1.392	1.420	1.443
Selbständige	352	353	353	358	357	359	911	948	979	1.006	1.034	1.057
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	168	171	173	179	181	185	1.146	1.189	1.223	1.246	1.274	1.296
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	184	183	180	179	176	174	689	715	738	758	777	795
Neuzuerkennungen insgesamt	123	122	121	111	100	115	1.027	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124
Pensionsversicherung der Unselbständigen	105	102	104	93	84	96	1.029	1.042	1.092	1.072	1.027	1.128
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	59	57	57	52	47	53	798	798	831	824	797	877
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	45	45	47	41	36	43	1.318	1.340	1.398	1.372	1.317	1.427
Selbständige	17	18	16	17	15	18	1.011	1.020	1.070	1.077	1.058	1.098
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	9	11	10	10	10	11	1.216	1.193	1.236	1.233	1.191	1.222
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	8	7	6	7	5	6	761	776	777	832	810	884

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Bestand insgesamt	2.249	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	987	1.023	1.052	1.078	1.101	1.123
Direktpensionen	1.735	1.763	1.790	1.803	1.801	1.822	1.100	1.138	1.169	1.196	1.222	1.244
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	211	208	204	188	170	165	1.028	1.054	1.074	1.104	1.133	1.150
Alle Alterspensionen <sup>2)</sup>	1.524	1.554	1.586	1.615	1.631	1.656	1.109	1.149	1.181	1.207	1.231	1.254
Normale Alterspensionen	1.404	1.437	1.469	1.504	1.534	1.569	1.053	1.097	1.132	1.162	1.194	1.219
Vorzeitige Alterspensionen	120	117	118	111	97	88	1.774	1.788	1.803	1.809	1.820	1.871
Bei langer Versicherungsdauer	15	11	8	5	4	3	1.401	1.405	1.491	1.627	1.809	2.022
Korridorpensionen	13	14	15	16	16	17	1.399	1.430	1.467	1.515	1.596	1.717
Für Langzeitversicherte <sup>3)</sup>	89	89	91	84	67	53	1.897	1.897	1.891	1.880	1.875	1.915
Schwerarbeitspensionen <sup>4)</sup>	3	4	4	7	10	17	1.589	1.638	1.685	1.759	1.810	1.214
Witwen- bzw. Witwerpensionen	464	462	460	460	456	455	635	657	673	688	704	716
Waisenpensionen	49	48	48	48	47	48	321	333	343	352	361	368
Neuzuerkennungen insgesamt	123	122	121	111	100	115	1.027	1.038	1.089	1.073	1.032	896
Direktpensionen	93	91	91	81	70	84	1.177	1.190	1.251	1.240	1.201	998
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	28	27	24	20	15	19	986	1.010	1.018	1.095	1.123	897
Alle Alterspensionen <sup>2)</sup>	65	64	67	61	55	65	1.261	1.266	1.333	1.288	1.223	1.027
Normale Alterspensionen	27	28	29	30	32	37	738	797	847	895	933	801
Vorzeitige Alterspensionen	38	36	38	31	23	28	1.632	1.627	1.700	1.676	1.632	1.330
Bei langer Versicherungsdauer	7	7	6	4	3	3	1.245	1.292	1.346	1.389	1.421	1.727
Korridorpensionen	5	6	6	6	6	7	1.393	1.395	1.475	1.538	1.626	1.311
Für Langzeitversicherte <sup>3)</sup>	24	23	26	18	9	12	1.808	1.783	1.828	1.769	1.612	1.286
Schwerarbeitspensionen <sup>4)</sup>	1	1	1	3	4	6	1.604	1.622	1.733	1.847	1.852	1.261
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25	25	25	25	25	26	630	657	673	693	679	665
Waisenpensionen	6	5	5	5	5	5	258	263	271	279	291	271

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – <sup>1)</sup> Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – <sup>2)</sup> Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – <sup>3)</sup> Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). – <sup>4)</sup> Schwerarbeitspension gemäß Allgemeinem Pensionsgesetz. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	Männer						Frauen					
	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	59,2	59,4	59,6	60,8	61,3	60,9	57,3	57,4	57,5	58,6	59,2	59,1
Invaliditätspensionen	53,7	53,8	53,5	55,7	56,0	55,4	50,1	50,3	49,7	52,8	52,8	52,5
Alle Alterspensionen	62,7	62,9	62,8	63,2	63,6	63,3	59,4	59,3	59,2	59,8	60,2	60,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	Mio. €						ln % des Pensionsaufwandes					
	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.276,8	4.822,0	4.957,8	4.968,6	4.752,6	4.665,7	16,6	17,8	17,6	17,0	15,9	15,3
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	1.049,3	1.125,9	1.045,5	1.309,2	1.272,2	1.230,6	39,9	40,7	36,2	42,9	40,2	37,6
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	1.277,2	1.343,2	1.387,8	1.437,6	1.464,1	1.496,7	83,2	84,2	84,8	86,1	86,3	87,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

## Entwicklung in den Bundesländern

## Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen

	2014	2015	2016	2016			2017			2017			April	Mai
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Österreich	- 0,5	+ 2,5	+ 4,2	- 4,6	+ 5,9	+ 0,5	- 3,9	- 6,9	+ 2,6	- 2,9	- 11,0	+ 43,1	- 11,3	
Wien	+ 6,3	+ 5,9	+ 4,4	+ 2,4	+ 1,5	+ 7,0	+ 0,4	+ 7,1	+ 6,7	+ 3,5	- 6,0	+ 14,7	- 0,2	
Niederösterreich	+ 2,9	+ 1,2	+ 1,4	+ 0,5	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,3	+ 6,7	+ 5,1	- 0,8	+ 2,8	+ 6,6	+ 2,4	
Burgenland	+ 2,1	+ 0,0	+ 5,8	+ 4,0	+ 5,4	+ 5,6	- 4,3	+ 5,0	+ 0,5	- 1,9	- 10,2	+ 14,7	- 15,6	
Steiermark	+ 0,9	+ 3,0	+ 5,4	- 2,5	+ 9,6	+ 3,3	+ 2,0	- 2,9	+ 5,0	+ 2,1	- 1,1	+ 25,3	- 11,6	
Kärnten	- 3,3	+ 0,6	+ 4,6	- 3,7	+ 7,4	- 0,1	- 6,7	- 9,8	- 5,8	- 3,9	- 11,5	+ 23,0	- 6,9	
Oberösterreich	- 1,2	+ 2,7	+ 3,1	- 0,2	+ 3,1	+ 6,4	+ 3,9	+ 6,3	+ 7,5	+ 1,9	+ 2,8	+ 12,7	- 4,1	
Salzburg	- 1,2	+ 2,6	+ 5,2	- 7,7	+ 6,7	- 1,7	- 3,9	- 9,5	+ 3,5	- 1,4	- 14,1	+ 72,6	- 16,0	
Tirol	- 1,6	+ 2,4	+ 3,5	- 10,6	+ 6,0	- 3,7	- 5,2	- 12,1	+ 2,4	- 4,7	- 12,8	+ 81,5	- 22,6	
Vorarlberg	- 3,8	+ 1,6	+ 4,4	- 10,4	+ 6,9	- 3,6	- 8,1	- 14,4	- 0,6	- 7,1	- 15,8	+ 71,5	- 24,7	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [birgit.schuster@wifo.ac.at](mailto:birgit.schuster@wifo.ac.at)

## Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2014	2015	2016	2016			2017			2017			März	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Österreich	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,8	- 1,4	+ 2,0	+ 1,2	- 3,0	+ 3,6	+ 5,6	+ 11,5	+ 3,1	+ 8,8	
Wien	- 5,0	- 0,1	- 1,7	- 2,8	- 11,3	+ 3,3	- 6,8	+ 3,5	+ 0,4	+ 5,8	- 1,7	+ 4,8	+ 2,2	
Niederösterreich	- 2,9	- 5,0	- 2,5	- 3,3	- 4,8	+ 2,2	- 0,2	- 3,4	+ 4,8	+ 5,9	+ 14,4	+ 6,6	+ 12,6	
Burgenland	+ 1,2	+ 4,4	+ 5,1	+ 7,8	+ 3,8	+ 3,2	+ 6,2	+ 2,8	+ 6,0	+ 0,8	+ 6,8	+ 2,3	+ 10,6	
Steiermark	+ 1,7	- 1,0	- 0,7	- 0,6	+ 0,3	- 2,6	+ 0,7	- 8,5	- 2,2	+ 3,0	+ 11,1	- 0,6	+ 9,3	
Kärnten	+ 1,4	+ 5,0	+ 6,5	+ 6,1	+ 9,8	+ 11,0	+ 9,7	+ 4,4	+ 10,5	+ 18,5	+ 28,5	+ 14,2	+ 24,9	
Oberösterreich	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,5	- 1,0	+ 3,0	+ 1,0	- 2,6	+ 6,2	+ 5,8	+ 14,5	+ 3,0	+ 12,9	
Salzburg	+ 0,3	+ 4,4	+ 4,8	+ 4,4	- 2,2	+ 2,8	+ 0,1	- 1,0	- 0,2	+ 11,1	- 0,1	- 2,5	- 0,3	
Tirol	+ 2,6	+ 3,7	+ 2,5	+ 3,7	+ 0,6	+ 3,4	+ 4,1	- 8,2	+ 12,9	+ 5,9	+ 14,5	+ 4,7	+ 12,2	
Vorarlberg	+ 7,7	+ 4,9	+ 3,4	+ 4,5	+ 3,5	- 2,7	+ 6,1	- 0,6	- 4,9	- 2,6	+ 6,7	- 3,3	- 14,0	

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2016: vorläufig. • Rückfragen: [birgit.schuster@wifo.ac.at](mailto:birgit.schuster@wifo.ac.at)

## Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2014	2015	2016	2016			2017			2017			März	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Österreich	+ 0,4	- 0,0	+ 2,2	+ 2,9	+ 1,6	+ 0,9	+ 8,5	- 1,7	+ 2,7	+ 1,4	+ 11,1	+ 2,8	+ 11,4	
Wien	- 4,2	- 4,5	+ 2,0	+ 1,2	+ 5,4	+ 0,5	+ 9,0	- 4,0	+ 3,4	+ 1,7	+ 18,6	+ 4,8	+ 6,8	
Niederösterreich	- 0,8	+ 1,2	+ 1,9	+ 6,7	+ 0,8	- 2,1	+ 5,8	- 4,3	- 1,9	- 0,4	+ 5,0	- 0,4	+ 11,2	
Burgenland	+ 2,6	+ 8,1	+ 0,5	- 2,1	- 3,2	- 1,6	+ 34,2	- 7,3	- 2,6	+ 5,5	+ 28,9	+ 11,2	+ 53,3	
Steiermark	+ 6,1	- 2,3	+ 4,4	+ 3,9	+ 4,4	+ 7,0	+ 9,8	+ 2,7	+ 11,0	+ 7,2	+ 13,5	+ 7,0	+ 9,6	
Kärnten	- 1,7	+ 0,7	+ 1,6	+ 3,5	+ 2,5	+ 0,4	+ 11,7	- 3,1	- 6,5	+ 10,8	+ 3,9	+ 5,0	+ 22,2	
Oberösterreich	+ 0,7	+ 0,1	- 0,0	- 0,9	- 1,4	- 0,7	+ 3,4	- 2,4	+ 3,5	- 3,0	+ 6,3	- 1,1	+ 4,8	
Salzburg	+ 4,3	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,9	- 0,9	- 3,4	+ 4,0	- 4,2	- 5,8	- 0,0	+ 1,3	- 4,1	+ 13,3	
Tirol	+ 0,1	+ 4,8	+ 6,7	+ 10,1	+ 1,4	+ 5,4	+ 12,7	+ 5,0	+ 9,5	+ 1,8	+ 15,8	+ 4,6	+ 17,5	
Vorarlberg	+ 2,8	+ 4,3	+ 0,9	+ 0,8	+ 2,7	+ 1,1	+ 12,2	+ 0,1	+ 4,6	- 1,2	+ 18,3	+ 7,1	+ 12,6	

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2016: vorläufig. • Rückfragen: [birgit.schuster@wifo.ac.at](mailto:birgit.schuster@wifo.ac.at)

## Übersicht 34: Beschäftigung

	2014	2015	2016	2016			2017			2017			Juni
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	
Österreich	3.416	3.449	3.502	3.570	3.510	3.495	3.563	3.462	3.491	3.532	3.522	3.564	3.601
Wien	782	788	800	809	805	800	817	794	798	808	812	817	820
Niederösterreich	566	572	581	593	582	571	595	563	568	583	590	596	599
Burgenland	96	97	98	102	98	95	102	94	94	98	100	102	103
Steiermark	473	477	485	496	486	480	497	474	479	489	492	497	501
Kärnten	199	200	202	212	200	196	207	194	196	199	202	208	212
Oberösterreich	606	612	622	634	625	617	634	610	615	626	630	635	638
Salzburg	238	240	244	248	243	249	243	248	251	248	238	243	248
Tirol	306	309	315	320	314	328	313	328	331	324	305	311	322
Vorarlberg	150	152	155	157	156	159	155	159	160	159	153	155	158

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 23,8	+ 33,2	+ 53,7	+ 49,5	+ 59,7	+ 61,3	+ 67,1	+ 60,5	+ 61,8	+ 61,6	+ 63,2	+ 68,7	+ 69,3
Wien	+ 5,2	+ 6,2	+ 12,0	+ 11,3	+ 13,5	+ 14,2	+ 14,7	+ 13,7	+ 13,4	+ 15,5	+ 13,9	+ 15,2	+ 14,9
Niederösterreich	+ 3,8	+ 6,0	+ 9,1	+ 8,2	+ 9,4	+ 8,8	+ 9,9	+ 8,3	+ 7,8	+ 10,4	+ 9,1	+ 10,7	+ 9,8
Burgenland	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,8
Steiermark	+ 3,7	+ 4,7	+ 7,1	+ 5,9	+ 8,7	+ 9,7	+ 11,0	+ 8,8	+ 9,2	+ 11,0	+ 10,5	+ 11,4	+ 11,2
Kärnten	- 0,6	+ 0,9	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,2	+ 3,0	+ 3,2
Oberösterreich	+ 4,0	+ 6,4	+ 9,9	+ 9,0	+ 10,6	+ 10,9	+ 11,5	+ 10,3	+ 10,6	+ 11,7	+ 10,5	+ 12,1	+ 12,0
Salzburg	+ 0,8	+ 2,4	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,3	+ 4,4	+ 3,8	+ 4,5	+ 1,6	+ 4,2	+ 4,0	+ 4,9
Tirol	+ 2,8	+ 2,8	+ 5,8	+ 6,2	+ 7,0	+ 6,9	+ 7,9	+ 8,0	+ 8,4	+ 4,3	+ 8,2	+ 7,2	+ 8,3
Vorarlberg	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,5	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,4	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Personen in aufrechter Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: [birgit.schuster@wifo.ac.at](mailto:birgit.schuster@wifo.ac.at)

**Übersicht 35: Arbeitslosigkeit**

	2014	2015	2016	2016		2017		Jänner	Februar	2017			Juni
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	
Österreich	319	354	357	325	369	392	320	422	401	354	338	318	304
Wien	104	125	128	123	131	135	120	141	136	128	122	119	118
Niederösterreich	54	59	60	56	61	69	54	74	71	61	55	53	52
Burgenland	10	10	10	9	10	12	8	14	13	10	9	8	8
Steiermark	42	44	44	39	45	51	36	57	53	43	39	36	34
Kärnten	25	26	25	21	27	30	21	33	30	26	24	20	19
Oberösterreich	37	41	42	39	42	48	35	53	50	41	37	35	34
Salzburg	15	15	15	12	16	16	14	17	16	14	16	14	12
Tirol	23	24	22	18	25	22	22	23	21	21	26	23	17
Vorarlberg	10	10	10	9	11	10	10	11	10	10	11	10	9

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 32,2	+ 35,0	+ 3,0	+ 1,7	- 3,1	- 7,1	- 16,1	- 2,7	- 5,1	- 13,5	- 16,0	- 16,4	- 16,0
Wien	+ 14,2	+ 20,3	+ 3,7	+ 2,6	+ 0,8	- 1,6	- 4,0	- 1,2	- 1,0	- 2,8	- 3,1	- 4,6	- 4,2
Niederösterreich	+ 4,7	+ 4,9	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,7	- 0,9	+ 1,7	+ 1,4	- 1,1	- 0,7	- 0,8	- 1,3
Burgenland	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,0	+ 0,0	- 0,3	- 0,5	- 0,7	- 0,2	- 0,3	- 1,1	- 0,8	- 0,7	- 0,6
Steiermark	+ 3,1	+ 2,6	- 0,1	- 0,5	- 1,2	- 2,8	- 3,9	- 1,5	- 2,1	- 4,8	- 4,0	- 4,1	- 3,7
Kärnten	+ 1,3	+ 1,0	- 0,2	- 0,5	- 0,5	- 1,2	- 1,6	- 0,7	- 1,2	- 1,6	- 1,6	- 1,6	- 1,5
Oberösterreich	+ 4,2	+ 3,7	+ 0,5	+ 0,5	- 0,1	- 0,4	- 1,9	+ 0,7	- 0,1	- 1,8	- 1,5	- 2,3	- 1,7
Salzburg	+ 1,6	+ 0,8	- 0,6	- 0,5	- 0,8	- 0,2	- 0,8	- 0,2	- 0,5	+ 0,1	- 1,2	- 0,4	- 0,9
Tirol	+ 2,1	+ 0,6	- 1,6	- 1,5	- 1,9	- 0,9	- 2,1	- 1,3	- 1,2	- 0,1	- 2,9	- 1,5	- 2,0
Vorarlberg	+ 0,5	+ 0,4	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [birgit.schuster@wifo.ac.at](mailto:birgit.schuster@wifo.ac.at)

**Übersicht 36: Arbeitslosenquote**

	2014	2015	2016	2016		2017		Jänner	Februar	2017			Juni
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	
Österreich	8,4	9,1	9,1	8,2	9,3	9,9	8,1	10,6	10,1	8,9	8,6	8,0	7,6
Wien	11,6	13,5	13,6	13,0	13,8	14,2	12,6	14,8	14,4	13,5	12,9	12,5	12,4
Niederösterreich	8,4	9,1	9,1	8,4	9,3	10,5	8,1	11,3	10,8	9,2	8,4	8,0	7,9
Burgenland	8,9	9,3	9,3	7,9	9,4	11,3	7,3	12,7	11,9	9,3	7,7	7,1	7,1
Steiermark	7,9	8,3	8,2	7,1	8,3	9,3	6,6	10,4	9,7	7,9	7,1	6,6	6,3
Kärnten	10,8	11,1	10,9	8,8	11,8	12,9	9,0	14,2	13,2	11,4	10,3	8,8	7,9
Oberösterreich	5,7	6,1	6,1	5,6	6,2	7,1	5,2	7,9	7,3	6,0	5,4	5,1	5,0
Salzburg	5,7	5,9	5,6	4,7	6,1	5,8	5,3	6,3	5,9	5,3	6,2	5,4	4,4
Tirol	6,9	7,0	6,4	5,1	7,2	6,0	6,4	6,4	5,8	5,9	7,6	6,7	4,9
Vorarlberg	6,0	6,1	5,9	5,5	6,2	5,8	5,8	6,1	5,8	5,5	6,4	5,8	5,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [birgit.schuster@wifo.ac.at](mailto:birgit.schuster@wifo.ac.at)

**Staatshaushalt**

**Übersicht 37: Staatsquoten**

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
<b>Staatsquoten</b>													
Staatsausgabenquote	53,9	51,4	50,6	49,5	50,2	54,5	53,1	51,1	51,5	51,2	52,7	51,7	51,1
Staatseinnahmenquote	49,0	48,8	48,1	48,1	48,7	49,1	48,6	48,5	49,2	49,9	50,0	50,6	49,5
Abgabenquote Staat und EU													
Indikator 4	43,5	42,4	41,7	41,8	42,6	42,3	42,1	42,2	42,8	43,6	43,8	44,4	43,4
Indikator 2	42,3	41,4	40,8	40,9	41,8	41,4	41,3	41,4	42,1	42,9	43,1	43,8	42,7
<b>Budgetsalden</b>													
<b>Finanzierungssaldo (Maastricht)</b>													
Gesamtstaat	- 4,9	- 2,6	- 2,6	- 1,4	- 1,5	- 5,4	- 4,5	- 2,6	- 2,2	- 1,4	- 2,7	- 1,1	- 1,6
Bund	- 4,6	- 2,4	- 2,2	- 1,1	- 1,4	- 4,3	- 3,3	- 2,3	- 2,2	- 1,4	- 2,8	- 1,2	- 1,2
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,2	- 0,0	0,0	0,1	- 0,3
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	- 0,0	0,0	0,1	0,0
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,1	- 0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,1
Sozialversicherungsträger	- 0,1	- 0,0	- 0,0	- 0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,0	0,0
Struktureller Budgetsaldo	- 1,3	- 2,1	- 2,8	- 2,7	- 2,8	- 3,9	- 3,3	- 2,6	- 1,8	- 1,1	- 0,6	0,2	.
Primärsaldo	- 1,8	0,7	0,6	1,8	1,4	- 2,2	- 1,6	0,2	0,5	1,2	- 0,3	1,3	0,5
<b>Schuldenstand (Maastricht)</b>													
Gesamtstaat	65,1	68,6	67,3	65,1	68,8	80,1	82,8	82,6	82,0	81,3	84,4	85,5	84,6
Bund	.	.	.	.	.	.	.	.	71,0	70,7	73,9	74,9	73,7
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	6,6	6,2	6,2	6,1	6,3
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	2,2	2,2	2,2	2,2	2,2
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	1,7	1,7	1,7	1,9	2,0
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	0,6	0,5	0,4	0,4	0,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. • Rückfragen: [andrea.sutrich@wifo.ac.at](mailto:andrea.sutrich@wifo.ac.at)

Angelina Keil

# Wirtschaftschronik

## II. Quartal 2017

### Wirtschaftschronik. II. Quartal 2017

Der Europäische Rat legt die Leitlinien für die "Brexit"-Verhandlungen fest. Nach Unstimmigkeiten zwischen den Institutionen über Schuldenerleichterungen für Griechenland wird eine Kredittranche von 8,5 Mrd. € aus dem dritten Hilfspaket freigegeben. Die USA treten von den Vereinbarungen des Pariser Klimaabkommens zurück. Präsident Trump beschließt, das Freihandelsabkommen mit Kanada und Mexiko (NAFTA) neu zu verhandeln. Mit dem Projekt "Neue Seidenstraße" will China neue Infrastruktur für den Handel zwischen Asien, Afrika und Europa schaffen. – Knapp vor dem vorzeitigen Ablauf der Legislaturperiode beschließt der Nationalrat Gesetze zur Förderung von Forschungseinrichtungen sowie betrieblicher Forschung und Innovation mit zusätzlichen direkten Mitteln und Steuererleichterungen, den Beschäftigungsbonus zur Förderung des Arbeitsmarktes, eine Lockerung der Gewerbeordnung sowie die Abschaffung des "Pflegereregrees" (Rückerstattung von Mitteln der Sozialhilfe aus dem eigenen Vermögen). Der Mindestlohn von monatlich brutto 1.500 € wird in den Kollektivverträgen bis 2020 umgesetzt. Als Termin für die vorzeitigen Parlamentsneuwahlen wird der 15. Oktober 2017 festgelegt.

### Calendar of Economic Events. Second Quarter 2017

The European Council defined the guidelines for the "Brexit" negotiations. Following some disagreement between bodies in charge of debt relief for Greece, a loan tranche of 8.5 billion € was released from the third aid package. The USA withdrew from the agreements of the Paris climate accord. President Trump decided to renegotiate the North American Free Trade Agreement (NAFTA) with Canada and Mexico. With its "New Silk Road" project China intends to develop a new infrastructure for trading between Asia, Africa and Europe. – Shortly before the early termination of its legislative period, the Austrian National Council adopted laws to promote research facilities and in-house research and innovation by way of further direct funding and tax incentive, an employment bonus to give a boost to the labour market, easing off some restrictions in the Industrial Code and the abolition of the "long-term care recourse" (paying back social assistance benefits from own assets). The minimum wage of 1,500 € a month before tax will be implemented in the collective bargaining agreements by 2020. Elections for the next parliament will be advanced to take place on 15 October 2017.

### Kontakt:

**Mag. Angelina Keil:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [angelina.keil@wifo.ac.at](mailto:angelina.keil@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D02, E02, N00 • **Keywords:** Chronik, Institutionen, Österreich, EU, international, Wirtschaftspolitik

Abgeschlossen am 30. Juni 2017.

**Begutachtung:** Serguei Kaniovski, Margit Schratzenstaller

## 1. Ausland

**21.-23. April:** Der Internationale Währungsfonds (IWF) und die Weltbank bestätigen die gute Entwicklung der Weltwirtschaft und den Fortschritt der Konsolidierungsbemühungen der Banken, verweisen jedoch auf die wachsenden politischen Risiken. Die Direktorin des Währungsfonds Lagarde plädiert für die Globalisierung, da diese den ärmsten Entwicklungsländern eine Chance zum wirtschaftlichen Aufholen gebe. Vor dem Hintergrund angekündigter protektionistischer Maßnahmen der USA äußert sich der deutsche Finanzminister Schäuble gegen Protektionismus und für den freien Welthandel als wichtigste Voraussetzung, damit alle Länder vom Wirtschaftswachstum profitieren können. Der IWF prognostiziert für die USA unter der – bisher nicht üblichen – Berücksichtigung einer bisher nur beabsichtigten Steuerreform ein höheres Wachstum des BIP. Die USA beabsichtigen ab 2018 die Ausgaben für internationale Zusammenarbeit zu kürzen. Die Zahlungen an die Weltbank würden damit in den Jahren 2017 bis 2019 insgesamt um 650 Mio. \$ geringer ausfallen.

IWF, Weltbank:  
Frühjahrstagung

**26. April:** Der Präsident der USA Trump beschließt, das Nordamerikanische Freihandelsabkommen NAFTA (North American Free Trade Agreement) mit Kanada und

USA: NAFTA

Mexiko neu zu verhandeln, nachdem er zunächst einen Ausstieg der USA aus dem Vertrag mittels Dekret angekündigt hat.

Europäischer Rat: "Brexit"

**29. April:** Anlässlich der Sondertagung des Europäischen Rates zu Art. 50 EU-Vertrag werden die Leitlinien für die "Brexit"-Verhandlungen festgelegt. Die 27 Mitgliedsländer werden während der Verhandlungen ihre Einheit wahren. Sie bekräftigen den Wunsch, Großbritannien möge ein enger Partner bleiben; für die künftige Einigung müsse ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Rechten und Pflichten bestehen, und faire Wettbewerbsbedingungen seien sicherzustellen. Die vier Freiheiten des Binnenmarktes müssten gewahrt bleiben und seien unteilbar. Ein Nicht-Mitgliedsland könne nicht dieselben Rechte haben und dieselben Vorteile genießen wie ein Mitgliedsland. In der ersten Verhandlungsphase sollen Klarheit und Rechtssicherheit geschaffen werden, um Großbritannien aus der EU herauszulösen. Der Europäische Rat wird entscheiden, wann zur nächsten Verhandlungsphase übergegangen werden kann. Eine Übereinkunft über die künftigen Beziehungen kann erst geschlossen werden, sobald Großbritannien ein Drittland ist, d. h. nach der Verhandlungsfrist, die mit 29. März 2019 endet. Der Rat betont die Wichtigkeit eines geordneten Austrittes vor allem unter Wahrung der Rechte der Bürger und Bürgerinnen, die vom Brexit betroffen sind. Die Entstehung eines Rechtsvakuums für die Wirtschaft müsse vermieden werden. Eine einheitliche Finanzregelung solle sicherstellen, dass die EU und Großbritannien ihren Verpflichtungen nachkommen.

Bis zum Verlassen der Union bleibt Großbritannien ein volles Mitglied der Europäischen Union mit allen Rechten und Pflichten. Die Austrittsverhandlungen werden getrennt von den laufenden Unionsgeschäften geführt.

China: "Neue Seidenstraße"

**14. Mai:** In Peking findet ein Gipfeltreffen zur Initiative "Neue Seidenstraße" statt. Das Projekt soll 65 Länder aus Asien, Afrika und Europa – 70% der Weltbevölkerung – durch den Bau moderner Verkehrswege und Infrastruktur für den Warenaustausch verbinden. Investitionen im Umfang von 900 Mrd. \$ sind geplant.

Europäischer Gerichtshof: EU und Singapur

**16. Mai:** Laut einem Gutachten des Europäischen Gerichtshofes ist der Handelsvertrag zwischen der EU und Singapur ein "gemischtes Abkommen" und muss daher von allen EU-Mitgliedsländern ratifiziert werden. An sich liegt die Zuständigkeit für Außenhandelspolitik bei der Europäischen Union.

Schweiz: Atomkraftwerke

**29. Mai:** In der Schweiz wird in einer Volksabstimmung ein Energiegesetz mit 58% angenommen, das den Bau weiterer Atomkraftwerke verbietet.

EU: Reflexionspapier

**31. Mai:** Die Europäische Kommission stellt ein Reflexionspapier zur Wirtschafts- und Währungsunion vor<sup>1)</sup>, wonach drei zentrale Maßnahmen anzustreben sind: die Vollendung einer echten Finanzunion, eine stärkere Integration der Wirtschafts- und Fiskalunion und die Verankerung demokratischer Rechenschaftspflicht und die Stärkung der Institutionen des Euro-Raumes.

USA: Pariser Klimaabkommen

**1. Juni:** Der Präsident der USA Trump verkündet, dass sich die USA mit sofortiger Wirkung nicht mehr an die Zusagen zum Pariser Klimaabkommen gebunden fühlen; die USA würden weder die Vereinbarung zur Senkung der Treibhausgasemissionen bis 2025 noch die finanzielle Verpflichtung gegenüber Entwicklungsländern einhalten. Neuverhandlungen über Nachbesserungen werden angestrebt. Das Abkommen schade den USA, während China und Indien ihren Kohlesektor ausbauen dürften. 25 bedeutende Unternehmen aus den USA sowie einige Städte kündigen an, die Klimaziele weiterhin anzustreben. Der Prozess der Kündigung des Pariser Abkommens wird bis zu vier Jahre dauern.

EU-China: Gipfeltreffen

**1.-2. Juni:** Das Gipfeltreffen zwischen der EU und China endet in Brüssel ohne gemeinsame Schlusserklärung. Aus Sicht der EU herrscht vor allem im Bereich der Direktinvestitionen keine Reziprozität: 2016 stiegen die Direktinvestitionen Chinas in der EU um 77% auf 40 Mrd. €, während umgekehrt die Direktinvestitionen aus der EU in Chi-

<sup>1)</sup> Europäische Kommission, Reflexionspapier zur Vertiefung der Wirtschafts- und Währungsunion, COM(2017) 291, Brüssel, 2017, [https://ec.europa.eu/commission/sites/beta-political/files/reflection-paper-emu\\_de.pdf](https://ec.europa.eu/commission/sites/beta-political/files/reflection-paper-emu_de.pdf).

na um 23% auf 8 Mrd. sanken, da China ausländischen Investoren Hürden in den Weg lege.

**6. Juni:** Die neue französische Regierung unter Präsident Macron will in den nächsten 18 Monaten eine "Renovierung des Sozialmodells" durchführen. Eine Arbeitsrechtsreform soll durch Verordnung umgesetzt werden. Eine Obergrenze für die Abfindung bei missbräuchlicher Entlassung, die bisher von Schiedsgerichten individuell festgelegt wurde, wird eingeführt. Zusätzliche Regelungen zur Problemlösung auf Betriebsebene sowie Reformen der Arbeitslosenversicherung und bei der Berufsausbildung, insbesondere im Lehrlingswesen sind vorgesehen. Eine Ausweitung der Arbeitslosenversicherung auf Selbständige, eine Reform des Pensionssystems und des Schulsystems werden über den Sommer erarbeitet.

Frankreich: Arbeitsrechtsreform

**7. Juni:** Das von der OECD initiierte BEPS-Abkommen (Base Erosion and Profit Shifting) wird von 67 Staaten unterzeichnet und soll die aggressive Steuergestaltung von Konzernen begrenzen, indem es international die Möglichkeiten zur Steueroptimierung verringert.

OECD: BEPS-Abkommen

Die spanische Bank Santander übernimmt die spanische Banco Popular um einen symbolischen Kaufpreis von 1 €, nachdem die Europäische Zentralbank diese als nicht überlebensfähig eingestuft hat. Als führender Kreditgeber für Klein- und Mittelbetriebe verwaltet die Bank mit Ende 2016 mit 1.800 Filialen und 12.000 Beschäftigten Einlagen von 96,6 Mrd. €. Aufgrund der neuen EU-Abwicklungsrichtlinie (Bank Recovery and Resolution Directive, BRRD), die seit Anfang 2016 in Kraft ist, werden keine Steuergelder für die Abwicklung der Krisenbank aufgebracht. Für die Übernahme der Krisenbank musste Santander ihr Kapital um 7 Mrd. € erhöhen.

Spanien: Bankenübernahme

**15. Juni:** Nach monatelangen Verhandlungen zwischen den Geber-Institutionen und Griechenland über weitere Hilfszahlungen und Unstimmigkeiten zwischen dem Internationalen Währungsfonds und einigen Euro-Ländern über spürbare Schuldenerleichterungen genehmigen die Euro-Länder eine weitere Tranche von 8,5 Mrd. € aus dem dritten Hilfspaket. Der IWF beteiligt sich an diesem Hilfspaket, jedoch sind nach Ansicht des Währungsfonds Schuldenerleichterungen der EU notwendig. Die Auszahlung erfolgt, nachdem die Euro-Länder ihre nationalen Verfahren zur Genehmigung der Auszahlung abgeschlossen haben.

Griechenland: Hilfspaket

In der Europäischen Union entfallen die Roaming-Gebühren zwischen Mobilfunkunternehmen. Eine Missbrauchsklausel verhindert, dass Konsumenten und Konsumentinnen in einem Land, in dem sie nicht ansässig sind, einen Vertrag mit niedrigerer Gebühr abschließen.

EU: Roaming-Gebühren

**16. Juni:** Der Europäische Rat stellt auf Empfehlung der Europäischen Kommission das Defizitverfahren gegen Portugal und Kroatien ein, da der Finanzierungssaldo des Staates in beiden Ländern laut Prognose der Kommission die Grenze von 3% des BIP unterschreitet.

EU: Defizitverfahren Portugal, Kroatien

Die Notenbank der USA erhöht den Leitzinssatz um 25 Basispunkte. Die Federal Funds Rate liegt damit in einer Bandbreite zwischen 1% und 1,25%.

USA: Leitzinssatz

Präsident Trump beschließt neue Einschränkungen für den Handel und Tourismus mit Kuba. Finanztransaktionen mit dem kubanischen Tourismuskonzern werden verboten, Reisen für Staatsangehörige der USA nach Kuba erschwert. Er setzt damit Vereinbarungen, die Präsident Obama mit Kuba getroffen hat außer Kraft.

USA: Kuba

**19. Juni:** Die Verhandlungen zwischen der Europäischen Union und Großbritannien über den EU-Austritt Großbritanniens beginnen. Festgelegt werden die Organisation, der Zeitplan sowie die Schwerpunkte der Verhandlungen. In der ersten Phase werden die Bedingungen des Austrittes erörtert, erst danach werden Gespräche über die künftigen Beziehungen zwischen den Verhandlungspartnern aufgenommen. In drei Verhandlungsgruppen werden die gegenseitigen Niederlassungsrechte der 3,2 Mio. Staatsangehörigen von EU-Ländern in Großbritannien und der 1,5 Mio. britischen Staatsangehörigen in der EU, die finanziellen Aspekte und andere Trennungsfragen erörtert. Ein vierwöchiger Verhandlungszyklus wird vereinbart. Ein Dialog zu Irland und Nordirland wird eigens geführt. Großbritannien wird sowohl aus dem Binnenmarkt als auch aus der Zollunion austreten. Beide Seiten streben ein faires Verhandlungsergebnis an. Der Austritt muss bis 31. März 2019 vollzogen werden. Die

EU: "Brexit"

Verhandlungen sollen im Herbst 2018 abgeschlossen sein, da die Ergebnisse im Anschluss vom Europäischen Parlament und vom Europäischen Rat ratifiziert werden müssen.

EU: Russland-Sanktionen

Die Sanktionen gegen Russland wegen der Annexion der Krim werden um ein Jahr bis 23. Juni 2018 verlängert.

EU: Haushaltsrahmen

**20. Juni:** Der Allgemeine Rat der EU setzt neue Prioritäten bei der Halbzeitüberprüfung des EU-Haushaltsrahmens 2014/2020: Die Bereiche Wachstum und Beschäftigung werden mit zusätzlich 2,08 Mrd. €, Migrationsproblematik und Sicherheit sowie Verstärkung der Kontrolle mit zusätzlich 2,55 Mrd. € und die Bekämpfung von Migrationsursachen mit zusätzlich 1,39 Mrd. € ausgestattet.

EU: Ratstagung

**22.-23. Juni:** Im Mittelpunkt der Tagung des Europäischen Rates stehen Maßnahmen zur Bekämpfung des Terrorismus sowie die gemeinsame Sicherheit und Verteidigung. Der Rat erwartet bei der Terrorbekämpfung Unterstützung der Industrie, die ein Industrieforum zur Entwicklung von Technologien und Instrumenten für die Erkennung terroristischer Kommunikation errichten soll. Der Rat strebt eine rasche Einigung über den Vorschlag für ein europäisches Programm zur industriellen Entwicklung im Verteidigungsbereich an. Ein europäischer Fonds für die gemeinsame Forschung und Beschaffungsprogramme im Ausmaß bis zu 5,5 Mrd. € soll in den nächsten Jahren eingerichtet werden. Der Rat lehnt eine Neuverhandlung des Pariser Klimaschutzabkommens ab, da der Vertrag ein Eckpfeiler zur Eindämmung des Klimawandels, Grundlage für die Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung sowie ein wesentliches Element zur Modernisierung von Industrie und Wirtschaft sei. Die Belebung des Wirtschaftswachstums in allen Mitgliedsländern wird begrüßt, die Wichtigkeit der vier Freiheiten des Binnenmarktes für Wachstum, Beschäftigung, Investitionen und Innovation bekräftigt. Weitere Punkte sind die Verlängerung der Laufzeit und die Stärkung des Europäischen Fonds für strategische Investitionen (European Fund for Strategic Investments, EFSI). Ein Bekenntnis zum freien, fairen und gegenseitig vorteilhaften Handel folgt mit dem Aufruf, sich auf WTO-konforme handelspolitische Schutzinstrumente zu einigen. Das Auswahlverfahren zur Verlegung der Europäischen Arzneimittelagentur (EMA) und der Europäischen Bankenaufsichtsbehörde (EBA) nach dem EU-Austritt Großbritanniens in ein anderes EU-Land wird festgelegt.

BIS: Jahresbericht

**25. Juni:** Im Jahresbericht<sup>2)</sup> der Bank for International Settlements (BIS) wird auf die erheblichen Risiken der seit 30 Jahren steigenden weltweiten Verschuldung aller Sektoren bei sinkenden Zinssätzen hingewiesen. Der Anstieg der Zinssätze durch eine notwendige Normalisierung der Geldpolitik könnte besonders für hochverschuldete Länder prekär werden.

Italien: Bankenübernahme

**26. Juni:** Nachdem die italienischen Banken Banca Popolare di Vicenza und Veneto Banca von der Europäischen Zentralbank als "wahrscheinlich nicht mehr überlebensfähig" eingestuft wurden, übernimmt die in Mailand ansässige Banca Intesa Sanpaolo die beiden Kreditinstitute. Intesa Sanpaolo wird einen Großteil der 960 Filialen schließen und 3.900 der 10.800 Beschäftigten entlassen. Für die Sanierung werden über 5 Mrd. € an staatlichen Finanzmitteln zur Abfindung der Beschäftigten und 12 Mrd. € zur Absicherung der in eine Bad Bank übernommenen riskanten Kredite bereitgestellt. Ein Krisenplan, mit dem die Banca Monte dei Paschi di Siena zur Sanierung 6,6 Mrd. € an staatlicher Unterstützung erhält, wird von der EU gebilligt.

EU: Google

**27. Juni:** Die Europäische Wettbewerbskommission verhängt über den Internetkonzern Google (USA) eine Geldstrafe von 2,42 Mrd. € wegen Missbrauches der Marktmacht: Google habe Ergebnisse des eigenen Preisvergleichsdienstes Google Shopping höher gereiht dargestellt als Konkurrenzdienste. Google prüft eine Anfechtung der Entscheidung.

USA: Banken-Stresstest

**28. Juni:** Die Notenbank der USA ist mit der Kapitalplanung von 33 der 34 in einem Stresstest geprüften Banken zufrieden. Seit dem I. Quartal 2009 hat sich das harte risikogewichtete Eigenkapital von 5,5% auf 12,5% erhöht (von 750 Mrd. \$ auf 1,2 Bio. \$).

<sup>2)</sup> BIS, 87th Annual Report 2016/17, Basel, 2017, [http://www.bis.org/publ/arpdf/ar2017e\\_ec.pdf](http://www.bis.org/publ/arpdf/ar2017e_ec.pdf).

Capital One Financial Corporation muss im nächsten Halbjahr einen überarbeiteten Kapitalplan vorlegen.

**29. Juni:** Der französische Rechnungshof kritisiert in einem Bericht die Budgetschätzungen des Stabilitätsprogrammes. Die Staatseinnahmen würden um rund 8 Mrd. € überschätzt, die Ausgaben um 5,9 Mrd. € unterschätzt. Ohne Korrekturmaßnahmen werde die Maastricht-relevante Neuverschuldung 3,2% des BIP erreichen. Die Europäische Kommission erklärte mehrfach, dass eine neuerliche Überschreitung des 3%-Zieles nicht mehr toleriert werde. 2016 betrug Frankreichs Staatsschulden 96% des BIP.

Frankreich: Stabilitätsprogramm

## 2. Österreich

**19. April:** Der Ministerrat beschließt das Stabilitätsprogramm für die Jahre 2016 bis 2021. Das Maastricht-Defizit soll von 2016 bis 2021 von  $-1,6\%$  auf  $-0,3\%$  des BIP zurückgehen, das strukturelle Defizit von  $-1\%$  auf  $-0,3\%$ . Die Schuldenquote soll von  $84,6\%$  auf  $71\%$  des BIP sinken. Das Stabilitätsprogramm ist zugleich der nationale mittelfristige Haushaltsplan, der laut Art. 4 der "Twopack"-Verordnung 473/2013 an die Europäische Kommission zu übermitteln ist. Der mittelfristige Finanzrahmen des Bundes, der ebenfalls im April zu beschließen wäre, soll in den Jahren 2017 und 2018 ausnahmsweise erst im Herbst zusammen mit den Bundesvoranschlägen für das jeweils nächste Jahr vorgelegt werden.

Ministerrat: Stabilitätsprogramm

**3. Mai:** Der Finanzausschuss des Parlamentes beschließt, für die Gemeinden 2017 und 2018 zusätzlich 175 Mio. € zur Förderung von Bauprojekten in den Bereichen Kindergärten, Schulen, Seniorenbetreuung, Sportstätten, thermische Sanierung, öffentlicher Verkehr, Wohnraum, Abfallentsorgung, Kläranlagen oder Breitbandnetze bereitzustellen.

Parlament: Finanzausschuss

**17. Mai:** Die sechs Parlamentsfraktionen einigen sich vor Ablauf der Gesetzgebungsperiode auf die vorzeitige Auflösung des Nationalrates.

Nationalrat: Auflösung

**22. Mai:** Gemäß den Länderspezifischen Empfehlungen der Europäischen Kommission für Österreich müssen die haushaltspolitischen Ziele im Sinne des Stabilitäts- und Wachstumspaktes weiter verfolgt werden, um die mittelfristigen Ziele 2018 unter Berücksichtigung eines nachhaltigen Gesundheits- und Pensionssystems zu erreichen. Die Rationalisierung und Neuausrichtung der staatlichen Verwaltung soll die Finanzierungs- und Ausgabenverantwortung bündeln. Eine Verbesserung für Frauen auf dem Arbeitsmarkt durch Bereitstellung eines Vollzeitbetreuungsangebotes für Kinder und Ausbildungsmöglichkeiten für benachteiligte Jugendliche mit Migrationshintergrund werden empfohlen, ebenso die Stärkung von Investitionen im Dienstleistungssektor durch Abbau von administrativen Hürden und Erleichterung des Markteintrittes.

EU: Länderspezifische Empfehlungen

**27. Juni:** Der Rechnungshof legt dem Nationalrat den Bundesrechnungsabschluss 2016 vor. Das Nettovermögen des Bundes betrug demnach per Jahresende 2016 91,653 Mrd. €. Diesem standen Fremdmittel von 253,351 Mrd. € gegenüber. Damit ergab sich ein negatives Nettovermögen von 161,698 Mrd. €. Im Jahr 2016 verschlechterte sich das Nettoergebnis um 9,47 Mrd. €, vor allem durch die Verschlechterung des Nettovermögens um 8,342 Mrd. € ( $-5,4\%$  gegenüber dem Vorjahr). Der Nettofinanzierungssaldo war mit 4,995 Mrd. € um 8% höher als im Voranschlag angenommen. Dabei lagen die Einzahlungen mit 71,314 Mrd. € um 0,7%, die Ausgaben mit 76,452 Mrd. € um 0,2% unter dem Voranschlag. Die bereinigten Finanzschulden des Bundes waren um 8,6 Mrd. € ( $4,3\%$ ) höher als 2015 und erreichten 207,7 Mrd. € ( $59,5\%$  des BIP).

Rechnungshof: Bundesrechnungsabschluss

Die Gesamthaftungsobergrenze von 197 Mrd. € wurde im Jahr 2016 zu 102,375 Mrd. € ausgenutzt. Der Bund würde bei Ausschöpfung der festgelegten Obergrenze Haftungen im Ausmaß von etwa zwei Dritteln des BIP eingehen. Dies hätte Auswirkungen auf die Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen.

Der Rechnungshof weist auf den dringenden Handlungsbedarf zur Verbesserung der finanziellen Lage des Bundes hin und verweist nachdrücklich auf die erforderlichen

Strukturreformen sowie auf die Notwendigkeit einer verantwortungsvollen Haushaltspolitik.

Universitäten: Budget

**28. Juni:** Der Nationalrat beschließt die Erhöhung des Budget der Universitäten für die Periode der Leistungsvereinbarung 2019/2021 um 1,35 Mrd. € auf 11,07 Mrd. € ohne Einführung einer Studienplatzfinanzierung, für die ein Gesetzesentwurf vorliegt. Bis Ende Jänner 2018 soll die Regierung Vorschläge für eine kapazitätsorientierte, studienbezogene Universitätsfinanzierung vorlegen.

"Pflegeregress": Abschaffung

**29. Juni:** Der Nationalrat stimmt für die Abschaffung des "Pflegeregresses": Den Ländern ist es damit ab 2018 untersagt, zum Ersatz der Kosten stationärer Pflege auf das Vermögen der Betroffenen oder ihrer Angehörigen bzw. Erbberechtigten zuzugreifen. Im Gegenzug erhalten die Länder zusätzlich zum Pflegefonds jährlich 100 Mio. €.

Gewerbeordnung: Novelle

Weiters stimmt der Nationalrat für eine Novelle der Gewerbeordnung, für die Mitte Mai keine Zweidrittelmehrheit gefunden wurde. Die Zahl der regulierten Gewerbe wird von 80 auf 75 gesenkt, die Teilgewerbe entfallen. Mit einer einheitlichen Gewerbeberechtigung ("Single License") kann in Zukunft jedes der 440 freien Gewerbe ausgeübt werden. Wird der Umsatz in einem anderen freien Gewerbe um 30% überschritten, so muss dies im Gewerbeinformationssystem GISA angezeigt werden, und es wird eine Grundumlage fällig. Ausübende eines reglementierten Gewerbes dürfen bis zu 15% der Auftragssumme in einem anderen reglementierten Gewerbe ohne zusätzliche Gewerbeberechtigung erwirtschaften. Die Anmeldung eines Gewerbes ist gebührenfrei. Eine Entbürokratisierung des Betriebsanlageverfahrens wird beschlossen.

"Kleine Ökostromnovelle"

Mit Zweidrittelmehrheit wird die "kleine Ökostromnovelle" beschlossen. Sie ermöglicht 2018 und 2019 zusätzliche Förderungen von 30 Mio. € für Anlagen und Speicher im Bereich Photovoltaik und eine Sonderförderung für Kleinwasserkraftwerke von insgesamt 3,5 Mio. €. Für effiziente Biogasanlagen der zweiten Generation werden fünf Jahre lang 11,7 Mio. € pro Jahr bereitgestellt. Der Förderung von Windkraftanlagen dient ein Sonderkontingent von 45 Mio. €.

Beschäftigungsbonus, Investitionszuwachsprämie

Im Rahmen der haushaltsrechtlichen Ermächtigung, mit der Vorbelastungen von 2,234 Mrd. € bis 2023 begründet werden können, werden der Beschäftigungsbonus und die Investitionszuwachsprämie umgesetzt. Für den für drei Jahre geplanten Beschäftigungsbonus werden 2 Mrd. € zur Verfügung stehen, der Staat trägt hier für neu eingestellte Arbeitskräfte drei Jahre lang die Hälfte der Lohnnebenkosten. Anträge können ab 1. Juli bei der Austria Wirtschaftsservice GesmbH (aws) eingebracht werden. Aus der Investitionszuwachsprämie sollen kleine und mittlere Unternehmen bis zu 142,5 Mio. € und große Unternehmen bis zu 90,7 Mio. € erhalten.

Forschungsprämie

Mit 1. Jänner 2018 wird die Forschungsprämie von 12% auf 14% der prämierten begünstigten Forschungsaufwendungen angehoben.

Nationalstiftung FTE

Der Nationalrat beschließt auch eine zusätzliche Dotierung der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung von 300 Mio. € im Zeitraum 2018/2020.

Mitarbeiterbeteiligungsstiftung

Aktien eines Unternehmens können künftig durch Gründung einer Mitarbeiterbeteiligungsstiftung bis zu einem Wert von 4.500 € steuer- und sozialversicherungsfrei an die Beschäftigten übertragen werden.

Mittelstandsfinanzierungsgesetz

Das Mittelstandsfinanzierungsgesetz ermöglicht die Gründung einer Mittelstandsfinanzierungsgesellschaft, mit der Klein- und Mittelbetriebe einfacher Zugang zu Eigenkapital erhalten mit dem Ziel, auch einen Impuls für den heimischen Risikokapitalmarkt zu setzen.

HETA: Abwicklung

Der Bund verzichtet per Gesetzesbeschluss auf die voraussichtlich uneinbringliche Summe von 1,71 Mrd. € zur endgültigen Abwicklung der HETA Asset Resolution AG.

Börsengesetz: Änderung

Mit der Änderung des Börsengesetzes wird ein Rückzug von Emittenten aus der Börse ermöglicht. Die Finanzmarktaufsicht kann den Verkauf bedenklicher Produkte einschränken und durch Setzen eines Positionslimits die höchste Zahl der Wertpapiere, die eine Person oder Gruppe zu einem Zeitpunkt hält, bestimmen.

Flughafen Wien-Schwechat: dritte Piste

**29. Juni:** Der Verfassungsgerichtshof hebt das Erkenntnis des Bundesverwaltungsgerichtes gegen die vom Flughafen Wien-Schwechat geplante dritte Piste als verfassungswidrig auf, da das Bundesverwaltungsgericht vor allem den Klimaschutz und

den Bodenverbrauch in einer verfassungswidrigen Weise in seine Interessensabwägung einbezogen habe. Auch seien die CO<sub>2</sub>-Emissionen fehlerhaft berechnet worden. Die Rechtssache wird an das Bundesverwaltungsgericht zurückverwiesen.

**30. Juni:** In einer Generalvereinbarung einigen sich die Sozialpartner auf die Umsetzung des Mindestlohnes von monatlich brutto 1.500 € bis zum Jahr 2020 in den Kollektivverträgen. Eine Einigung über die Flexibilisierung der Arbeitszeit kommt nicht zustande.

*Mindestlohn*

## ■ Die Lebensversicherung aus einer individuellen und gesamtwirtschaftlichen Perspektive

Lebensversicherungen bieten den Versicherten als einziges Finanzprodukt gleichzeitig Schutz gegen die Folgen von biometrischen und von Kapitalertragsrisiken auf das Erwerbseinkommen. Zu den biometrischen Risiken zählen die Absicherung gegen das Langlebigkeitsrisiko, das Sterblichkeits- bzw. Hinterbliebenenrisiko und gegen das Invaliditätsrisiko. Wie ein Vergleich der Prämieinnahmen zeigt, ist die Nachfrage nach Versicherungsschutz vor dem Invaliditätsrisiko in Österreich niedrig. Die Leistungen der Lebensversicherung entsprechen etwa 3% bis 4% des verfügbaren Einkommens der Privathaushalte und bilden für die betroffenen Haushalte eine wichtige Einkommensquelle, weil sie ausgezahlt werden, wenn ein Haushalt dringend zusätzliche Mittel benötigt. Das schwierige gesamtwirtschaftliche Umfeld überdeckt derzeit die Vorteile einer langfristig angelegten Strategie zur Altersvorsorge. Lebensversicherungen sind ein Instrument zur Selbstbindung, d. h. Versicherte können sich damit selbst zur Spartätigkeit verpflichten. Lange Vertragslaufzeiten erleichtern den Kapitalaufbau, und die Möglichkeiten der klassischen Lebensversicherung zur Glättung der Kapitalerträge im Zeitverlauf erlauben auch Personen mit niedriger Risikotragfähigkeit eine breit diversifizierte Veranlagung auf dem Kapitalmarkt.

- **Die Lebensversicherung als Instrument im privaten Risikomanagement**

*Absicherung biometrischer Risiken im privaten Versichertenkollektiv und im öffentlichen Sozialschutzsystem – Ausgleich von Konsummöglichkeiten über den Lebenslauf und über Schicksalsschläge – Individueller Risikoausgleich durch Umlage- und Kapitaldeckungsverfahren – Instrument zur Selbstbindung – Kapitalakkumulation – Ausgleich der Kapitalertragsrisiken – Nachhaltigkeit der öffentlichen Altersvorsorge – Entlastung des öffentlichen Pensionssystems durch betriebliche und private Altersvorsorge – Förderung der kapitalgedeckten Vorsorge*

- **Kennzahlen zur gesamtwirtschaftlichen Bedeutung der Lebensversicherung**

*Zahl der Lebensversicherungsunternehmen – Versicherungswirtschaft als Arbeitgeber – Wertschöpfung – Verflechtung mit anderen Wirtschaftsbereichen – Abgabenaufkommen der Versicherungswirtschaft – Die Versicherungswirtschaft als Anleger auf dem Kapitalmarkt – Außenhandel mit Versicherungsdienstleistungen*

- **Zusammenfassung und Schlussfolgerungen**

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/60505>

Im Auftrag des Verbandes der  
Versicherungsunternehmen  
Österreichs • Juni 2017 •  
72 Seiten • 70 € • Download 56 €

Julia Grübler (wiw)

## MOSOEL: Wirtschaftliche Konvergenz getrübt durch politische Divergenz

### MOSOEL: Wirtschaftliche Konvergenz getrübt durch politische Divergenz

Die Wirtschaft der mittel-, ost- und südosteuropäischen Länder (MOSOEL) befindet sich im Spannungsfeld zwischen dem Aufschwung einerseits und politischer Unsicherheit sowie geopolitischen Spannungen andererseits. Kurzfristig setzen sich die positiven Effekte der Erholung im Euro-Raum und der damit verbundenen Exportbelebung sowie der Stabilisierung der Rohölpreise auf niedrigem Niveau gegen mögliche negative Effekte politischer Turbulenzen durch. Gegenüber der wiw-Frühjahrsprognose wurden die Wachstumsprognosen für die MOSOEL größtenteils nach oben auf 2,4% für 2017 und 2,6% für das Jahr 2018 korrigiert.

### CESEE: Economic Convergence Clouded by Political Uncertainty

The international environment for the economies in Central, East and Southeast Europe (CESEE) presents itself as a stark contrast between economic upswing on the one hand and political uncertainty and geopolitical tensions on the other. In the short term, positive effects of the economic recovery in the euro area and related exports, as well as of the continuously low oil price are prevailing over potentially negative effects of political turmoil. Compared with the wiw Spring Forecast, growth projections for the CESEE region were for the most part revised upwards to 2.4 and 2.6 percent for the years 2017 and 2018, respectively.

### Kontakt:

**Julia Grübler, MSc:** Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche (wiw), 1060 Wien, Rahlgasse 3, [gruebler@wiw.ac.at](mailto:gruebler@wiw.ac.at)

**JEL-Codes:** E66, O52, O57, P24, P27, P33, P52 • **Keywords:** Konjunkturprognose, Ostmitteleuropa, Westbalkan, MOSOEL

Der vorliegende Bericht wurde vom Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiw) erstellt. Die hier publizierten Analysen und Schlussfolgerungen geben die Meinung der Autorin wieder, die sich nicht mit der WIFO-Meinung decken muss.

**Begutachtung:** Mario Holzner, Vasily Astrov (wiw) • **Wissenschaftliche Assistenz:** Alexandra Bykova, Richard Grieveson, Beate Muck, Renate Prasch (wiw)

## 1. Internationales Umfeld begünstigt Wachstum in den MOSOEL

Die internationalen ökonomischen Rahmenbedingungen beeinflussen das Wirtschaftswachstum der Länder in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (MOSOEL) positiv (Übersichten 1 und 2). In der EU und insbesondere im Euro-Raum erholt sich die Wirtschaft laut Frühjahrsprognose der *Europäischen Kommission* (2017) kontinuierlich, die Wachstumsraten entsprechen mit bis zu 1,9% bzw. 1,8% in den Jahren 2017 und 2018 etwa jenen der Jahre 2015 und 2016.

Mit dem Anlaufen der Auszahlungsperiode für den neuen EU-Finanzrahmen 2014/2020 ist mit einem starken Anstieg EU-kofinanzierter Investitionen noch 2017 zu rechnen. Zudem werden geldpolitische Sondermaßnahmen der EZB zum Erwerb von Vermögenswerten im Umfang von 60 Mrd. € bis Dezember 2017, oder wenn nötig darüber hinaus, fortgeführt (*Europäische Zentralbank*, 2017).

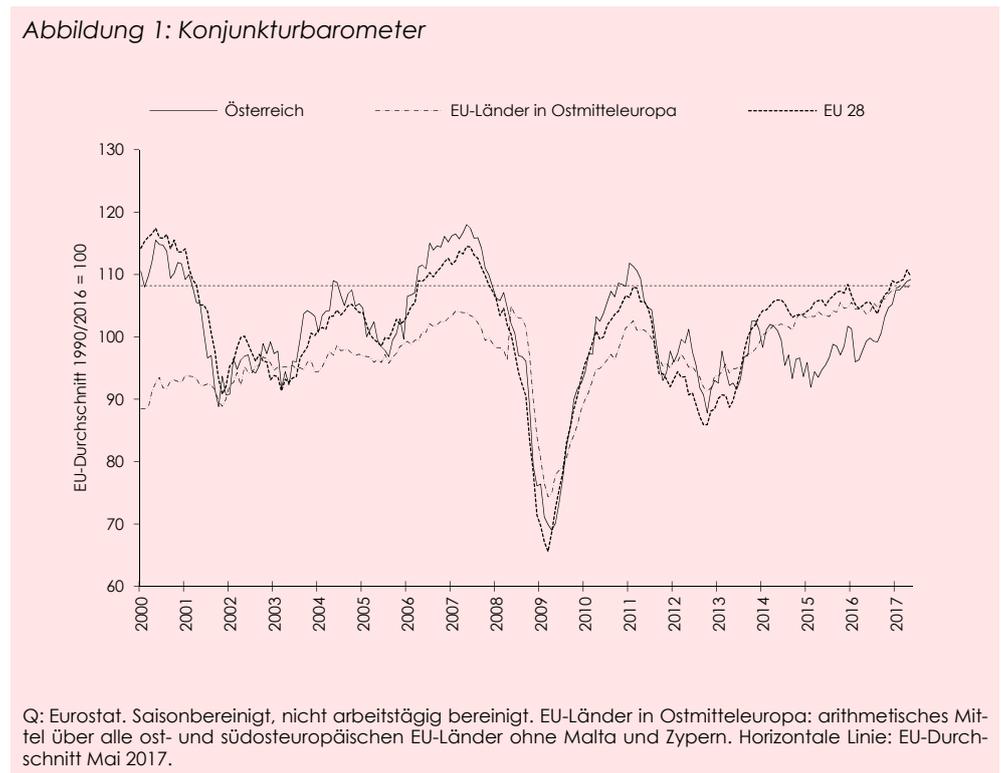
Das Konjunkturbarometer (Abbildung 1) liegt für die EU über dem langfristigen Durchschnitt. Dieser monatlich über Eurostat veröffentlichte Index basiert auf Befragungsergebnissen, die die aktuelle Situation und Erwartungen für die Zukunft für fünf Sektoren zusammenfassen<sup>1)</sup>. Er erreichte für die EU 28 mit 114,5 im Mai 2007 einen Höchstwert und mit 65,6 einen Tiefstwert im März 2009. Im Mai 2017 wurde ein Wert von 109,7 verzeichnet. Für die EU-Länder in Ostmitteleuropa<sup>2)</sup> erreichte das Konjunktur-

<sup>1)</sup> Industrie (Gewicht 40%), Dienstleistungssektor (30%), privater Konsum (20%), Baugewerbe (5%), Einzelhandel (5%).

<sup>2)</sup> Alle EU-Länder, welche seit 2004 der EU beigetreten sind, ohne Malta und Zypern.

turbarmeter die höchsten Werte seit dem Ausbruch der Wirtschafts- und Finanzkrise im Jahr 2007.

Abbildung 1: Konjunkturbarometer



Der Rohölpreis scheint sich auf einem relativ niedrigen Niveau zu stabilisieren. Der niedrigste Rohölpreis seit über einem Jahrzehnt wurde am 20. Jänner 2016 mit 26 \$ je Barrel (Brent) verzeichnet. Nach einer starken Verteuerung im 1. Halbjahr 2016 beruhigte er sich bei etwa 50 \$ je Barrel<sup>3)</sup>. Den vorliegenden Wachstumsprognosen für die MOSOEL liegt die Annahme eines weiterhin stabilen Rohölpreises im Bereich von 50 \$ bis 55 \$ zugrunde. Die Preiserholung ist vor allem für die Rohstoffexporteure unter den MOSOEL – insbesondere Russland, Kasachstan und Albanien – von größter Bedeutung, während sie in den importierenden Ländern das Preisniveau leicht erhöht.

## 2. Exporte wieder Wachstumsmotor

Die Übersichten 1 und 2 präsentieren Kerngrößen der Volkswirtschaften mittel-, ost- und südosteuropäischer Länder. Die Gruppen EU-Länder in Ostmitteleuropa, Westbalkanländer sowie Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) und Ukraine unterscheiden sich in ihrer Wirtschaftsstruktur und Wachstumsdynamik wesentlich.

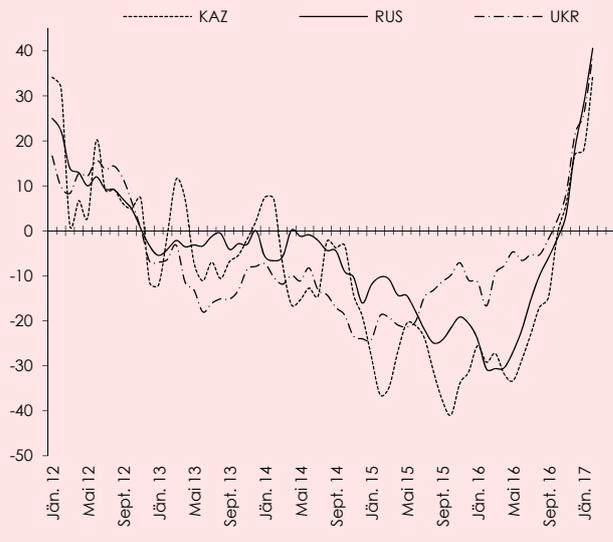
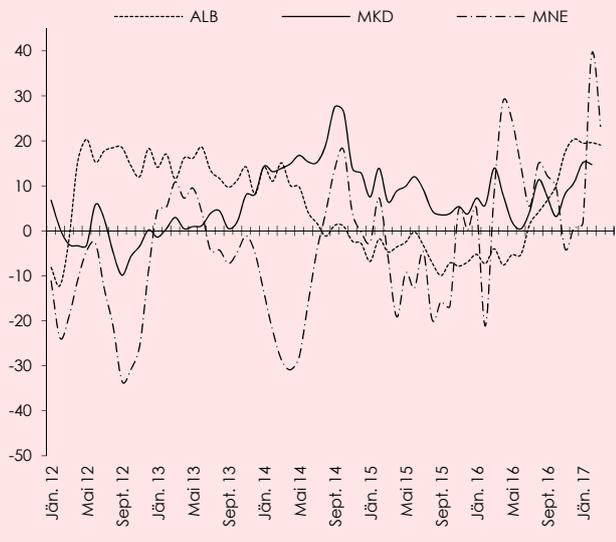
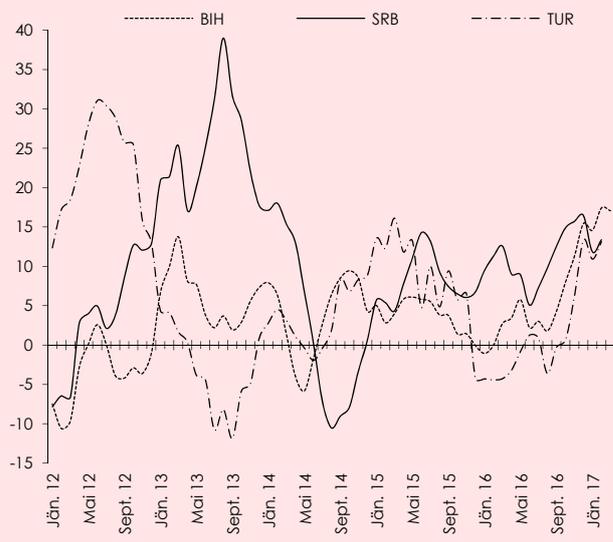
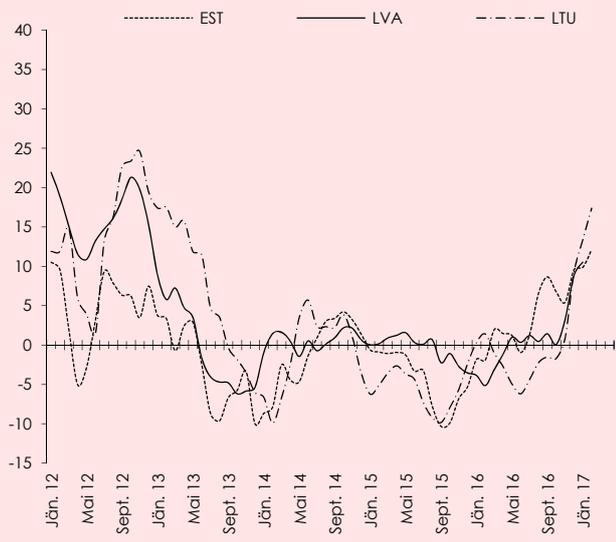
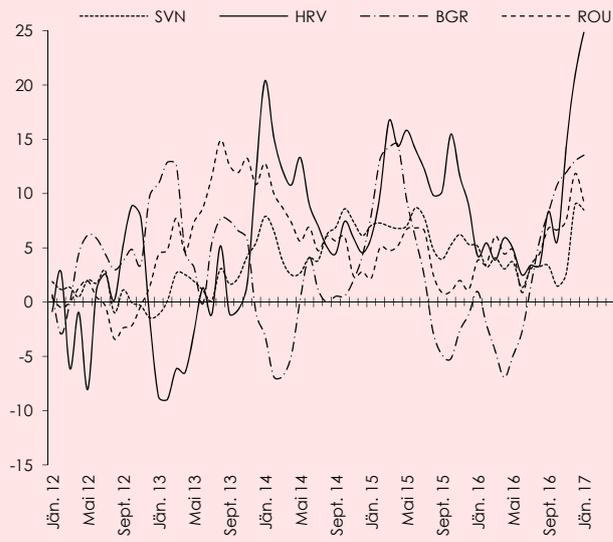
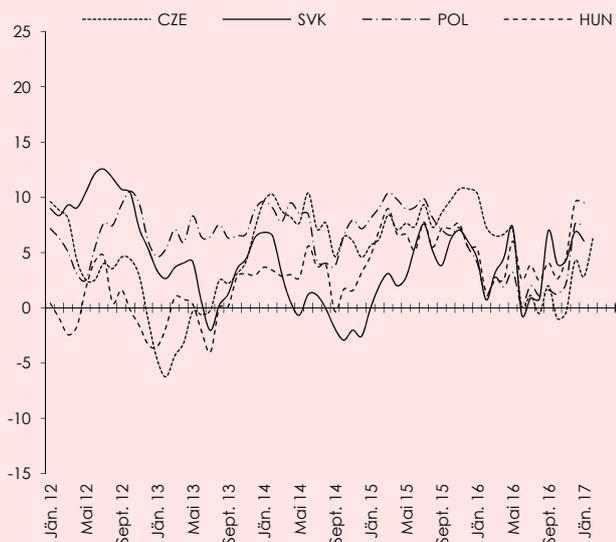
Die wiw-Prognosen für das BIP-Wachstum wurden gegenüber dem Frühjahrstermin fast durchwegs nach oben revidiert (Übersicht 1). Ausnahmen sind die Ukraine und Russland sowie vier Länder der Westbalkanregion – Kosovo, Mazedonien, Montenegro und Serbien. Die Gründe dafür sind sehr divers und werden in den folgenden Abschnitten näher erläutert.

Während in der jüngsten Vergangenheit das Wachstum in den MOSOEL primär vom privaten Konsum getragen war, scheint im I. Quartal 2017 nicht zuletzt aufgrund der Erholung im Euro-Raum der Export als Wachstumsmotor angesprungen zu sein (Abbildung 2).

<sup>3)</sup> <https://www.eia.gov/dnav/pet/hist/LeafHandler.ashx?n=pet&s=rbrte&f=d>.

Abbildung 2: Güterexport

Nominell, auf Euro-Basis, gleitender Dreimonatsdurchschnitt, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: wiw-Monatsdatenbank basierend auf nationalen Statistiken, Eurostat.

Übersicht 1: Reales BIP-Wachstum – Prognose und Revisionen

	Tatsächliche Entwicklung Veränderung gegen das Vorjahr in % 2016	Prognose			Prognoserevisionen		
		Veränderung gegen das Vorjahr in %			Prozentpunkte		
		2017	2018	2019	2017	2018	2019
EU-Länder in Ostmitteleuropa <sup>1)</sup>	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,3	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,1
Bulgarien	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,6	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,3
Tschechien	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,4	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1
Estland	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,6	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2
Kroatien	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,0	- 0,1	± 0,0	± 0,0
Lettland	+ 2,0	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,9	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,1
Litauen	+ 2,3	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,2
Ungarn	+ 2,0	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,3	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,2
Polen	+ 2,7	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,1	+ 0,4	+ 0,2	± 0,0
Rumänien	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,3	+ 4,3	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,3
Slowenien	+ 2,5	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,7	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,1
Slowakei	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,9	+ 0,2	± 0,0	± 0,0
Euro-Raum	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8	.	+ 0,1	± 0,0	.
EU 28	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9	.	+ 0,1	+ 0,1	.
Westbalkanländer <sup>1)</sup>	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,2	- 0,1	- 0,1	- 0,2
Albanien	+ 3,5	+ 3,9	+ 4,0	+ 4,1	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1
Bosnien und Herzegowina	+ 2,0	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3
Kosovo	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,8	+ 3,7	- 0,2	± 0,0	± 0,0
Mazedonien	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,3	+ 3,4	- 0,5	± 0,0	+ 0,4
Montenegro	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,5	- 0,6	- 0,2	- 0,8
Serbien	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,8	- 0,3	- 0,4	- 0,5
Türkei	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,0	+ 0,7	+ 0,3	- 0,1
GUS, Ukraine <sup>1)</sup>	± 0,0	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,1	- 0,2	± 0,0	- 0,1
Weißrussland	- 2,6	+ 1,4	+ 2,1	+ 2,6	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,4
Kasachstan	+ 1,0	+ 2,5	+ 3,0	+ 3,0	+ 0,5	± 0,0	± 0,0
Russland	- 0,2	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,8	- 0,4	- 0,1	- 0,2
Ukraine	+ 2,3	+ 2,0	+ 3,0	+ 3,0	- 0,5	± 0,0	± 0,0

Q: wiw-Prognose vom Juni 2017 und Revisionen gegenüber der wiw-Prognose vom Frühjahr 2017; Eurostat; Europäische Kommission. – <sup>1)</sup> wiw-Schätzung.

**2.1 EU-Länder in Ostmitteleuropa: Privatkonsum weiterhin wachstumsbestimmend**

Im gewichteten Durchschnitt der elf EU-Länder in Ostmitteleuropa wird für 2017 ein BIP-Wachstum von 3,5% erwartet, mit einer Bandbreite von +2,3% in Estland bis +4,8% in Rumänien. Es wird weiterhin vom Konsum der privaten Haushalte getragen, in erster Linie aufgrund der positiven Lohnentwicklung, die einerseits auf den zunehmenden Fachkräftemangel und andererseits auf Erhöhungen der Mindestlöhne zurückzuführen ist. So ist in der Slowakei eine Anhebung des Mindestlohnes auf 500 € pro Monat vorgesehen, in Lettland wurde im Jänner 2017 der Mindestlohn auf 380 € im Monat erhöht. Auch in Ungarn wurde der Mindestlohn auf 360 € und für Fachkräfte auf 520 € angehoben. Gleichzeitig leisten aber auch die (verstärkt EU-geförderten) Bruttoanlageinvestitionen wieder einen positiven Beitrag zum Wirtschaftswachstum.

Zu den 10 wichtigsten Exportdestinationen Österreichs gehörten im Jahr 2016 (WDS, 2017) drei EU-Länder in Ostmitteleuropa:

Den 6. Rang nahm Tschechien ein. Nach der Rückkehr zu einem flexiblen Euro-Wechselkurs per 6. April 2017 wertete die tschechische Krone unmittelbar auf. Die Verbesserung des Handelsbilanzsaldos im I. Quartal war wohl auf die Vorwegnahme dieser Effekte zurückzuführen und dürfte daher nicht im gesamten Kalenderjahr anhalten. In Kombination mit einer niedrigen Arbeitslosenquote bei gleichzeitigem Anstieg der Gehälter wird das BIP-Wachstum von rund 2,7% im Jahr 2017 vornehmlich vom privaten Konsum getrieben.

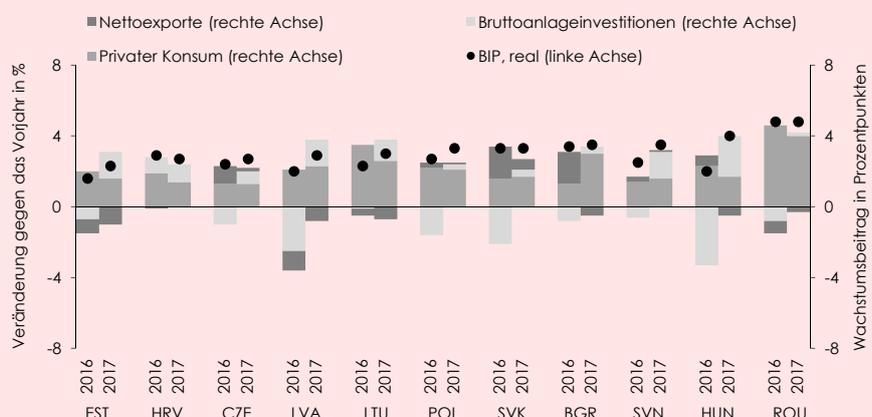
## Übersicht 2: Prognose von Arbeitslosenquote und Leistungsbilanzsaldo

	Arbeitslosenquote				Leistungsbilanzsaldo			
	2016	2017	2018	2019	2016	2017	2018	2019
	In %, Jahresdurchschnitt				In % des BIP			
EU-Länder in Ostmitteleuropa <sup>1)2)</sup>	6,5	6,2	5,9	5,7	0,7	0,4	0,0	- 0,2
Bulgarien	7,6	7,0	6,5	6,0	4,2	2,6	2,3	2,0
Tschechien	4,0	3,9	3,8	3,6	1,1	0,6	0,2	0,1
Estland	6,8	6,7	7,0	7,0	2,7	1,4	1,3	1,2
Kroatien	13,1	13,0	12,5	12,0	2,6	2,3	2,3	2,0
Lettland	9,6	9,1	8,5	8,0	1,5	0,2	- 0,2	- 0,5
Litauen	7,9	7,3	6,8	6,3	- 0,9	- 0,7	- 0,2	- 0,2
Ungarn	5,1	4,4	4,3	4,2	4,9	4,5	3,7	2,8
Polen	6,2	6,2	6,1	6,1	- 0,3	- 0,3	- 0,7	- 1,0
Rumänien	5,9	5,3	5,0	4,8	- 2,3	- 2,8	- 3,1	- 3,4
Slowenien	8,0	7,5	6,9	6,5	6,8	6,4	4,6	4,5
Slowakei	9,7	8,3	7,7	7,2	- 0,7	- 0,2	0,6	1,5
Euro-Raum	10,0	9,4	8,9	.	3,6	3,0	2,9	.
EU 28	8,5	8,0	7,7	.	2,2	1,9	1,9	.
Westbalkanländer <sup>1)2)</sup>	18,7	18,3	17,6	17,5	- 5,8	- 5,9	- 6,2	- 6,1
Albanien	15,2	14,2	14,0	13,6	- 9,6	- 9,6	- 9,3	- 9,0
Bosnien und Herzegowina	25,4	25,3	25,1	25,0	- 4,5	- 3,8	- 3,8	- 3,8
Kosovo	27,5	25,8	25,5	25,2	- 9,2	- 10,0	- 10,6	- 11,1
Mazedonien	23,7	24,0	23,0	23,0	- 3,1	- 3,2	- 3,9	- 4,0
Montenegro	17,7	17,0	16,5	16,5	- 19,0	- 21,4	- 23,7	- 23,7
Serbien	15,3	15,0	14,0	14,0	- 4,0	- 3,9	- 4,2	- 3,9
Türkei	10,9	11,2	10,8	10,4	- 3,8	- 3,7	- 3,8	- 4,1
GUS, Ukraine <sup>1)2)</sup>	5,9	5,9	5,9	5,8	0,7	1,8	2,3	2,3
Weißrussland <sup>3)</sup>	0,8	1,0	1,0	1,0	- 3,6	- 3,4	- 3,1	- 3,1
Kasachstan	5,0	5,0	5,0	5,0	- 6,3	- 2,6	- 1,9	- 1,9
Russland	5,3	5,5	5,5	5,5	1,9	3,1	3,5	3,5
Ukraine	9,3	9,1	8,7	8,3	- 4,1	- 4,4	- 4,4	- 4,5

Q: wiw (Juni 2017); Eurostat. Prognosen: wiw (Juni 2017) und Europäische Kommission (Mai 2017). Arbeitslosenquote: Labour-Force-Konzept. – <sup>1)</sup> wiw-Schätzung. – <sup>2)</sup> Leistungsbilanz einschließlich Transaktionen innerhalb der Region (Summe der einzelnen Länder). – <sup>3)</sup> Arbeitslosenquote: registrierte Arbeitslosigkeit.

Auch in Ungarn – noch vor Großbritannien Österreichs siebentwichtigster Exportpartner – wird eine vom privaten Konsum geleitete Expansion prognostiziert. Im I. Quartal 2017 bestimmten jedoch vor allem die Investitionen das Wirtschaftswachstum. Der private Konsum wird aber nicht zuletzt aufgrund der Erhöhung des Mindestlohnes weiter eine wichtige Rolle spielen. Für 2017 wird ein BIP-Wachstum von 4,0% prognostiziert.

Abbildung 3: BIP-Wachstum und Beitrag einzelner Nachfragekomponenten – EU-Länder in Ostmitteleuropa



Q: 2016: wiw-Jahresdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat. 2017: wiw-Prognose vom Juni 2017. Reihung nach dem Wirtschaftswachstum 2017.

Den 9. Rang unter den österreichischen Exportdestinationen nimmt Polen ein. Der anhaltende Rückgang der Investitionen ist nicht auf Finanzierungsengpässe zurückzuführen. Vielmehr scheint das politische Klima seit dem Wahlsieg der konservativen und rechtspopulistischen Partei "Recht und Gerechtigkeit" dazu beizutragen. Die Stütze des BIP-Wachstums von etwa 3,3% 2017 bleibt auch in naher Zukunft der private Konsum, welcher durch den Rückgang der Arbeitslosigkeit (seit 2013) und die Einführung von Beihilfen für Familien mit Kindern (im Mai 2016) gestärkt wird.

Mit einem Anteil am österreichischen Export von jeweils etwa 2% nehmen die Slowakei und Slowenien Rang 11 und 12 ein. In beiden Ländern wurden die Investitionen zuletzt ausgeweitet, der Außenhandel entwickelt sich dynamisch; das prognostizierte Wachstum von 3,3% in der Slowakei und 3,5% in Slowenien stützt sich jedoch weiterhin primär auf den privaten Konsum.

## **2.2 Westbalkanländer: Arbeitslosigkeit und Leistungsbilanzdefizit drücken das Wachstumspotential**

In den sechs Ländern der Westbalkanregion wird die Wirtschaft 2017 insgesamt um 2,9% wachsen. Die Prognosen reichen von +2,5% in Serbien und Montenegro bis +3,9% in Albanien, mit positiven Aussichten für die kommenden zwei Jahre.

Die Arbeitslosenquote bleibt in dieser Region hoch mit rund 18%. Am höchsten ist sie 2017 mit über 25% in Bosnien und Herzegowina sowie dem Kosovo. Zudem weisen alle Länder der Westbalkanregion ein großes Leistungsbilanzdefizit auf.

Der private Konsum ist auch hier die Stütze des BIP-Wachstums. Lediglich in Albanien übersteigt der Beitrag der Nettoexporte jenen des Konsums. Mit Ausnahme des Kosovo tragen im Jahr 2017 die Nettoexporte positiv zum Wirtschaftswachstum bei.

Für den Kosovo, Mazedonien, Montenegro und Serbien wurden die Prognosen gegenüber dem Frühjahr allerdings nach unten korrigiert. In Mazedonien und Montenegro sind u. a. politische Turbulenzen nach den jüngsten Wahlen dafür maßgebend – nicht zuletzt, weil die öffentlichen Investitionen in der Folge nahezu zum Stillstand kamen. Auch in Serbien werden die Investitionen gekürzt, jedoch nicht aus politischen Gründen. In Albanien tragen hingegen nach dem Abklingen des politischen Aufruhrs die Investitionen in Großprojekte (Bau der über 800 km langen Trans-Adria-Pipeline für Erdgas sowie der Wasserkraftwerke für Devoll Hydropower in Banja und Moglica) positiv zum Wachstum bei.

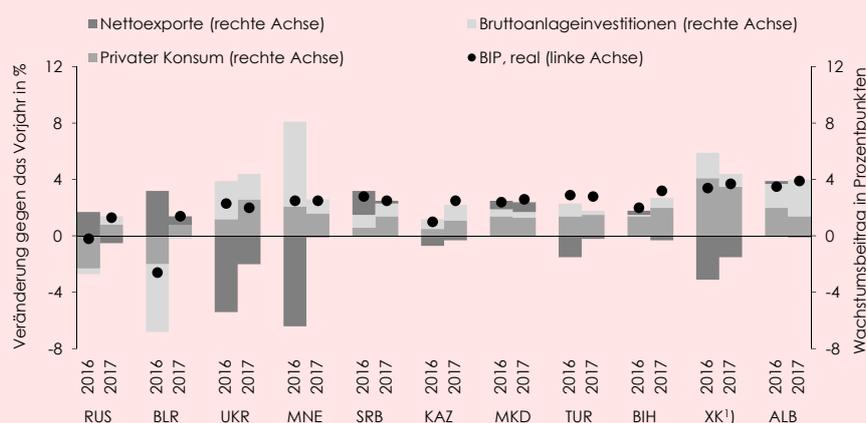
## **2.3 GUS und Ukraine: Wachstumsaussichten trotz Erholung der Rohölpreise verschlechtert**

In den östlichen Nachbarländern der EU bestimmt weiter der Konflikt zwischen der Ukraine, separatistischen Bewegungen im Osten des Landes und Russland die Wirtschaftsentwicklung. Von niedrigem Niveau ausgehend boomen derzeit die Investitionen und die Inlandsnachfrage in der Ukraine. Die Zunahme der Inlandsnachfrage ist u. a. auf die Verdopplung des offiziellen Mindestlohnes mit Anfang 2017 auf 3.200 ukrainische Hrywnja (etwa 108 €) zurückzuführen. Dem steht seit Ende Jänner eine Handelsblockade zwischen den von Separatisten kontrollierten Teilen der Region Donbas und der restlichen Ukraine gegenüber, die Energieknappheit und einen Einbruch der Stahlproduktion zur Folge hat. Die Prognose für das ukrainische BIP-Wachstum im Jahr 2017 wurde vor diesem Hintergrund von +2,5% auf +2,0% nach unten korrigiert.

Auch die Prognose für Russland wurde um 0,4 Prozentpunkte herabgesetzt auf +1,3% im Jahr 2017. Die Rohölverteuerung kurbelt zwar die Exporte an, zog aber gleichzeitig eine Aufwertung des Rubels nach sich. Das Importwachstum könnte deshalb dynamischer verlaufen als das Exportwachstum, sodass mit einem negativen Beitrag der Nettoexporte zum russischen BIP-Wachstum zu rechnen ist.

Für die gesamte Region (einschließlich Kasachstan und Weißrussland) ergibt sich für 2017 eine leicht nach unten korrigierte Wachstumsprognose von +1,5%, mit einer positiven Tendenz für die nächsten zwei Jahre.

Abbildung 4: BIP-Wachstum und Beitrag einzelner Nachfragekomponenten – Westbalkan, Türkei, GUS und Ukraine



Q: 2016: wiw-Jahresdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat. 2017: wiw-Prognose vom Juni 2017. Reihung nach dem Wirtschaftswachstum 2017. – <sup>1)</sup> XK . . . Kosovo (Resolution 1244/99 des UNO-Sicherheitsrates).

Die Wirtschaft der Türkei scheint auf den Ausgang des Referendums zur Verfassungsreform im April 2017 überwiegend positiv zu reagieren. Die Schwäche der türkischen Lira fördert das Wachstum der Exporte, insbesondere von Autos, in die EU. Auch die Tourismusbranche erholt sich wieder, u. a. weil die russischen Gäste nach der Beilegung politischer Unstimmigkeiten wieder verstärkt in die Türkei reisen. Mittelfristig ist unter diesen Rahmenbedingungen aber kein starkes Wirtschaftswachstum zu erwarten. Die Entlassung oder Suspendierung von über 100.000 Arbeitskräften in Polizei, Justiz oder Bildungssystem nach dem Putschversuch 2016 kann eine Erosion des Vertrauens von heimischen Unternehmen, Konsumenten und ausländischen Investoren zur Folge haben. Die Inflationsrate hat ein Mehrjahreshoch erreicht und dürfte das Konsumwachstum dämpfen. Der mittelfristig größte Risikofaktor ist allerdings das Ausmaß der Fremdwährungsverschuldung, insbesondere in Dollar – umso mehr als die Zentralbank der USA die Zinssätze erhöht.

### 3. Aufschwung durch politische Divergenz getrübt

Laut World Values Survey liegt die Zustimmung für einen "starken Führer" in Rumänien, Russland oder Kasachstan bei über 60%. In Österreich fand eine ähnliche Frage in einer Erhebung von SORA (2017) die Zustimmung von 23% der Befragten (Abbildung 5). Diese Umfrageergebnisse schließen die jüngsten auch von Straßenprotesten begleiteten Entwicklungen in den MOSOEL – insbesondere in Polen, Rumänien, der Türkei und Ungarn – noch nicht ein. Dazu zählen etwa die Absichten der rumänischen sozialdemokratischen Partei, das Strafrecht zugunsten des unter Korruptionsvorwürfen stehenden Parteichefs Dagnea zu ändern. Seit dem Wahlsieg der Partei "Recht und Gerechtigkeit" in Polen bereitet die zunehmende Einflussnahme auf Gerichte und auf die Besetzung von Richterstellen durch die Regierung Sorge. In Ungarn wird das Vorgehen der Regierung spätestens seit dem Beschluss des umstrittenen Hochschulgesetzes und der Verabschiedung des jüngsten NGO-Gesetzes zum Ausweis "vom Ausland unterstützter Organisationen" am 13. Juni zunehmend als Attacke gegen die Zivilgesellschaft wahrgenommen. Eine stärkere Machtkonzentration ergibt sich auch in der Türkei durch den Ausgang des Referendums zur Verfassungsreform im April 2017. Auch in der Westbalkanregion nimmt das Risiko eines schleichenden Autoritarismus zu. So hat in Serbien seit April 2017 der Staatspräsident zugleich den Vorsitz der größten Partei inne.

Besonders deutlich zeichnen sich Differenzen zwischen einigen MOSOEL und der EU in Bezug auf die Flüchtlingspolitik ab. Am 13. Juni 2017 teilte die Europäische Kommission mit, dass ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Tschechien, Polen und Un-

garn eingeleitet würde, die sich an der Umverteilung von Flüchtlingen aus Griechenland und Italien nicht beteiligen.

Abbildung 5: Der Wunsch nach einem "starken Führer" in Umfragen  
In % der Befragten nach Altersgruppen



Q: World Values Survey (2017); Österreich: SORA (2017).

Die Unsicherheit über die Richtung der Verhandlungen über den EU-Austritt Großbritanniens sowie Ankündigungen protektionistischer Handelspolitik durch den Präsidenten der USA, Donald Trump, belasten die Konvergenz innerhalb der EU zusätzlich: Eine Einschränkung des Freihandels könnte die MOSOEL direkt treffen oder indirekt über ihre engen Verflechtungen in deutsche Wertschöpfungsketten (z. B. Autoindustrie). Auch die Haltung der NATO gegenüber dem Konflikt zwischen Russland und der Ukraine, die Flüchtlingskrise in Europa und ein Erstarren von Anti-EU-Parteien vergrößern die Verunsicherung in der EU.

Das an sich kräftige Wirtschaftswachstum in den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas könnte durch diese geopolitischen Risiken gedämpft werden.

#### 4. Literaturhinweise

- Europäische Kommission, "European Economic Forecast. Spring 2017", European Economy, Institutional Paper, 2017, (053).
- Europäische Zentralbank, Pressekonferenz, Tallinn, 8. Juni 2017, <https://www.ecb.europa.eu/press/pressconf/2017/html/ecb.is170608.de.html>.
- SORA Institute for Social Research and Consulting, NS-Geschichtsbewusstsein und autoritäre Einstellungen in Österreich, Wien, 2017, [http://www.sora.at/fileadmin/downloads/projekte/2017\\_SORA-Praesentation\\_Demokratiebewusstsein.pdf](http://www.sora.at/fileadmin/downloads/projekte/2017_SORA-Praesentation_Demokratiebewusstsein.pdf).
- WIFO-Daten-System (WDS), Anteil am österreichischen Export in %, laut IWF und Statistik Austria, Wien, 2017, <http://www.fiw.ac.at/index.php?id=861> (heruntergeladen am 30. Mai 2017).
- wiiw (2017A), "Cautious Upturn in CESEE: Haunted by the Spectre of Uncertainty", Forecast Report, 2017.
- wiiw (2017B), "Central, East and Southeast Europe: Recent Economic Developments and Forecast", Monthly Report, 2017, (Juli/August).
- World Values Survey, Wave 6: 2010-2014, <http://www.worldvaluessurvey.org/wvs.jsp> (heruntergeladen am 31. Jänner 2017).

Martin Falk, Michael Klien

# Sachgütererzeugung weitet Investitionen neuerlich deutlich aus

## Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2017

### Sachgütererzeugung weitet Investitionen neuerlich deutlich aus. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2017

Die Sachgütererzeuger planen 2017 eine Ausweitung ihrer Investitionen um 20%. Überdurchschnittlich wird der Zuwachs in kleinen und mittelgroßen Unternehmen sowie in der Herstellung von Investitionsgütern und Kfz ausfallen. In der Bauwirtschaft sollen die Investitionen ebenfalls deutlich angehoben werden (rund +15%).

### Investment Boom in Manufacturing Firms Continues. Results of the WIFO Spring 2017 Investment Survey

Manufacturers plan to raise their investments by 20 percent in 2017. The increase will be above-average among SMEs as well as capital goods and automotive manufacturers. The construction industry is expected to give a similarly weighty boost to investments (about +15 percent).

#### Kontakt:

**Dipl.-Vw. Dr. Martin Falk:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [martin.falk@wifo.ac.at](mailto:martin.falk@wifo.ac.at)

**Dr. Michael Klien:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [michael.klien@wifo.ac.at](mailto:michael.klien@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D92, D22 • **Keywords:** Investitionen, Prognose, Sachgütererzeugung, Bausektor

Der WIFO-Investitionstest wird seit 1996 im Rahmen des harmonisierten Programmes in Zusammenarbeit mit der EU (DG ECFIN) durchgeführt und von dieser auch finanziell unterstützt.

**Begutachtung:** Werner Hölzl • **Wissenschaftliche Assistenz:** Birgit Agnezy ([birgit.agnezy@wifo.ac.at](mailto:birgit.agnezy@wifo.ac.at))

## 1. Anhaltende Investitionsdynamik in Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft

Zwischen März und Juni 2017 befragte das WIFO im Rahmen seines halbjährlichen Investitionstests österreichische Unternehmen zu Investitionsabsichten und Umsatzerwartungen. Rund 400 Sachgütererzeuger und 100 Bauunternehmen beteiligten sich an der Erhebung. Nach dem deutlichen Anstieg der Investitionen 2016 (nominell +9% gegenüber 2015) planen die befragten Sachgütererzeuger auch 2017 erheblich mehr zu investieren (nominell +20%). Die Bauwirtschaft beabsichtigt 2017 ebenfalls ihre Investitionen zu steigern (+15%), wobei dieser geplante Anstieg zur Hälfte auf Großprojekte von zwei Bauunternehmen zurückzuführen ist. Für Österreichs Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO in seiner jüngsten Prognose vom Juni 2017 mit einem Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen um real 3,2%, nach +3,4% in 2016. Dabei werden 2017 die Investitionsausgaben für Ausrüstungen um 4,5% und für Bauten um 1,8% steigen (Schiman, 2017).

Gemäß den hochgeschätzten Ergebnissen des jüngsten WIFO-Investitionstests investierten die Unternehmen der österreichischen Sachgütererzeugung 2016 rund 6,7 Mrd. € und 2015 etwa 6,1 Mrd. €. 2017 sollen die Investitionen nach derzeitigen Plänen 7,4 Mrd. € betragen. Die Investitionsquote (Investitionen in Prozent des Umsatzes) lag 2016 bei 3,8%. Für das Jahr 2017 wird eine Quote von 4,3% erwartet.

## 2. Sachgütererzeugung plant kräftige Investitionssteigerung

Mit der geplanten kräftigen Anhebung der Investitionen 2017 würde das Niveau des Konjunkturrückgangspunktes 2008 deutlich übertroffen. Allerdings ist die außerordentlich hohe Ausweitung teilweise auf Großprojekte einiger weniger Sachgütererzeuger zu-

rückzuführen: Rund 10% der Unternehmen der Sachgütererzeugung werden ihre Investitionen gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppeln, etwa 5% beabsichtigen Investitionen von mehr als 100.000 € je Arbeitsplatz. Auch unter Ausschluss ungewöhnlich optimistischer Angaben liefert eine Hochrechnung einen Anstieg der Investitionen um 12%. Vieles spricht dafür, dass die Pläne für 2017 zu einem großen Teil realisiert werden. Die Konjunkturaussichten sind in der Sachgütererzeugung weiterhin ausgezeichnet. Optimistische Investitionspläne liegen von kleinen und mittleren wie auch Großunternehmen vor sowie aus allen Branchen. Dies deutet auf eine breite Investitionsdynamik in der österreichischen Sachgütererzeugung hin.

### Der WIFO-Investitionstest

Halbjährlich befragt das WIFO österreichische Unternehmen zu Investitionsabsichten und Umsatzerwartungen. Im April und Mai 2017 beteiligten sich rund 500 Unternehmen aus den Bereichen Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft an der Erhebung. Die Hochschätzung der Investitionen insgesamt 2016 und 2017 basiert auf den Bruttoinvestitionen der Leistungs- und Strukturhebung von Statistik Austria nach Branchen für 2015; fehlende Angaben zu den Investitionsplänen für 2017 werden anhand der Veränderungsrate der jeweiligen Branche interpoliert (rund 10% der Meldungen). Die Branche Mineralölverarbeitung (NACE rev. 2) wurde wegen der geringen Zahl von Meldungen ausgenommen.

Der WIFO-Investitionstest wird seit 1963 durchgeführt und ist seit 1996 Teil des gemeinsamen harmonisierten Programmes für Konjunkturumfragen in der Europäischen Union. Dieses Programm wird von der Europäischen Kommission (GD Wirtschaft und Finanzen) auch finanziell unterstützt.

Die Anfang 2017 eingeführte Investitionszuwachsprämie dürfte die Pläne kleiner und mittlerer Unternehmen deutlich stimuliert haben. Auch Großunternehmen haben vor, die Investitionen kräftig auszuweiten. Allerdings schätzen Großunternehmen ihre Investitionstätigkeit für das laufende Jahr in der Frühjahrsbefragung des WIFO-Investitionstests häufig zu expansiv ein. So war laut Investitionstest vom Frühjahr 2016 für 2016 eine Steigerung um mehr als 20% geplant, die Investitionen wurden laut der aktuellen Umfrage um 11% angehoben. Dies war vor allem auf die Revision der Investitionspläne von Großunternehmen zurückzuführen, während kleinere Unternehmen ihre Investitionen nach oben korrigierten.

Wie ein Vergleich mit den Investitionstest-Ergebnissen aus den anderen EU-Ländern zeigt, ist die von den österreichischen Sachgütererzeugern geplante Ausweitung der Investitionen um 20% eine der höchsten (Europäische Kommission, 2017)<sup>1)</sup>. EU-weit erwartet die Europäische Kommission 2017 eine nominelle Steigerung um 6%. Am stärksten werden die Investitionen 2017 in einigen osteuropäischen Ländern wachsen (Estland +38%, Polen +15%, Slowakei +25%, Slowenien +15%, Tschechien +15%). Nur in Kroatien, Bulgarien und Rumänien wird mit einem Rückgang gerechnet. Auch in Italien dürfte entgegen den optimistischen Investitionsplänen vom Herbst 2016 weniger investiert werden als im Vorjahr (-5%).

2017 werden die Investitionen der Sachgütererzeugung in Österreich stärker wachsen als in der EU insgesamt. In vielen osteuropäischen Ländern wird mit einer Ausweitung um zweistellige Raten gerechnet. In Italien rechnen die Sachgütererzeuger mit einem Rückgang der Investitionen, nachdem im Herbst 2016 noch ein Anstieg geplant war.

### Übersicht 1: Investitionen der Sachgütererzeugung

#### ÖNACE-Gliederung

		2014	2015	2016	2017
Nominell	Mio. €	6.074	6.096	6.767	8.105
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 2,8	+ 0,4	+ 11,0	+ 19,8
Real, zu Preisen von 2005	Mio. €	5.933	5.921	6.512	7.747
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 2,8	- 0,2	+ 10,0	+ 19,0

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

<sup>1)</sup> Auf Basis der Stichprobe zum Zeitpunkt der EU-Befragung ergibt sich für Österreich eine Steigerung der Investitionen 2017 um 12%.

**Übersicht 2: Entwicklung der Investitionen**

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2014	2015	2016	2017	2015	2016	2017
	Mio. €				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>	6.074	6.096	6.767	8.105	+ 0,4	+ 11,0	+ 19,8
Vorprodukte	3.314	3.297	3.690	4.507	- 0,5	+ 11,9	+ 22,1
Kraftfahrzeuge	463	484	488	645	+ 4,4	+ 0,9	+ 32,1
Investitionsgüter	900	868	1.006	1.524	- 3,5	+ 15,8	+ 51,6
Langlebige Konsumgüter	155	161	131	198	+ 3,8	- 18,4	+ 50,9
Nahrungs- und Genussmittel	752	736	821	607	- 2,1	+ 11,5	- 26,1
Kurzlebige Konsumgüter	490	550	773	595	+ 12,4	+ 40,6	- 23,1

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

**Übersicht 3: Investitionskennzahlen der Sachgütererzeugung – Investitionsintensität, Investitionsquote**

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2014	2015	2016	2017	2014	2015	2016	2017
	Investitionen pro Kopf (Beschäftigte) in €				Investitionen in % des Umsatzes			
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>	10.358	10.395	11.309	13.085	3,6	3,5	3,9	4,6
Vorprodukte	12.921	12.853	14.316	16.890	4,1	4,1	4,6	5,5
Kraftfahrzeuge	14.198	14.826	16.208	20.941	3,2	3,2	3,4	4,3
Investitionsgüter	6.242	6.023	6.644	9.874	2,5	2,4	2,6	4,0
Langlebige Konsumgüter	4.361	4.528	3.662	5.325	2,4	2,2	1,8	2,6
Nahrungs- und Genussmittel	11.076	10.843	11.242	7.732	3,8	3,6	4,2	3,0
Kurzlebige Konsumgüter	10.091	11.338	15.738	11.759	4,4	4,8	6,2	4,7

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

**2.1 Investitionen der kleinen und mittleren Unternehmen und in der Herstellung von Vorprodukten und Investitionsgütern besonders expansiv**

Die Hersteller von Investitionsgütern (einschließlich Kfz) sowie Vor- und Zwischenprodukten planen eine kräftige Ausweitung ihrer Investitionen (+45% bzw. +22%), welche die derzeit hohe Investitionsnachfrage der Wirtschaft widerspiegelt. Typischerweise fragen bei guter Konjunktur Unternehmen aus allen Branchen verstärkt Investitionsgüter nach. Das Investitionsniveau des letzten Konjunkturrückgangspunktes 2008 wird damit in beiden Branchengruppen nominell deutlich übertroffen werden. Dagegen sehen die Hersteller von Konsumgütern insgesamt geringere Investitionen vor als 2016. Dabei verläuft die Entwicklung in den einzelnen Branchen uneinheitlich: Während Hersteller von Nahrungs- und Genussmitteln sowie nicht dauerhaften Konsumgütern weniger investieren werden als im Vorjahr, planen die Hersteller von dauerhaften Konsumgütern eine Zunahme der Investitionstätigkeit.

Die Investitionspläne variieren nicht nur nach Branchen, sondern auch nach Größenklassen. Die Großunternehmen mit zumindest 250 Beschäftigten sehen eine Steigerung um 17% vor, während die kleinen und mittleren Unternehmen ihre Investitionen deutlich stärker ausweiten wollen (+46%). Nimmt man Unternehmen mit ungewöhnlich optimistischen Investitionsplänen aus der Hochrechnung aus, dann ergibt sich für Klein- und Mittelbetriebe ein Anstieg um 19% und für Großunternehmen um 10%. Die hohe Investitionsdynamik ist somit nicht auf einzelne Unternehmen beschränkt.

**2.2 Investitionen in Bauten wachsen überdurchschnittlich**

Die Sachgütererzeuger wollen 2017 um 48% mehr in Bauten (neue Geschäftsgebäude, bauliche Anlagen) investieren als im Vorjahr. Dies ist nicht ganz überraschend, denn bei guter Konjunktur werden typischerweise verstärkt in Erweiterungsinvestitionen (z. B. neue Geschäftsgebäude oder Erweiterungen) getätigt. Allerdings machen Bauten weniger als ein Fünftel der gesamten Bruttoanlageinvestitionen der Sachgütererzeugung aus, der weitaus größere Anteil entfällt auf Maschinen, Fahr-

2017 werden die Investitionen der österreichischen Sachgütererzeuger in allen Unternehmensgrößenklassen zunehmen. Während Großunternehmen (ab 250 Beschäftigte) eine Ausweitung um 17% vorsehen, werden kleine und mittlere Betriebe ihre Investitionen sogar um 46% ausweiten. In den zwei größten Bereichen Herstellung von Vor- und Zwischenprodukten sowie Investitionsgüterhersteller ist mit Investitionssteigerungen zu rechnen, während Hersteller von Konsumgütern weniger investieren wollen als im Vorjahr.

zeuge und Geräte. In diesem Bereich wollen die Unternehmen um 12% mehr investieren als im Vorjahr.

### 2.3 Investitionen in immaterielle Vermögensgegenstände, in Forschung und Entwicklung

2017 planen die Unternehmen der Sachgütererzeugung, ihre Investitionen in immaterielle Anlagegüter gegenüber dem Vorjahr zu kürzen (-17%). Allerdings wurden diese Ausgaben 2016 kräftig ausgeweitet (+27%). Allgemein schwanken die Investitionen in immaterielle Anlagegüter von Jahr zu Jahr erheblich. Auf sie entfallen in der Sachgütererzeugung rund 5% der gesamten Investitionen.

Die Investitionen in Forschung und Entwicklung (sie werden im WIFO-Investitionstest nur retrospektiv erhoben) stiegen 2016 gegenüber dem Vorjahr um 8%, 2015 um 5%. Allerdings sind diese Ergebnisse aufgrund der relativ kleinen Stichprobe mit Vorsicht zu interpretieren. Etwa die Hälfte der rund 400 Unternehmen in der Stichprobe investierte 2016 in Forschung und Entwicklung.

#### Übersicht 4: Struktur der Investitionen der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2016		2017	
	Gebäude <sup>1)</sup>	Ausrüstungen <sup>2)</sup>	Gebäude <sup>1)</sup>	Ausrüstungen <sup>2)</sup>
	Anteile an den Investitionen in %			
Sachgütererzeugung insgesamt	24,2	81,8	29,9	76,4
Vorprodukte	5,7	97,2	6,5	93,2
Kraftfahrzeuge	66,1	68,9	42,1	61,3
Investitionsgüter	15,7	71,5	5,1	62,5
Langlebige Konsumgüter	0,1	100,0	0,1	100,3
Nahrungs- und Genussmittel	23,2	87,0	78,9	89,5
Kurzlebige Konsumgüter	13,4	27,5	61,1	27,4

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung. – <sup>1)</sup> Einschließlich in Bau befindlicher Gebäude, Um- und Zubauten, ohne Grundstücke. – <sup>2)</sup> Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, Mobiliar und sonstige Sachanlagen, ohne Grundstücke.

#### Übersicht 5: Entwicklung der Investitionen und des Umsatzes der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Hochgeschätzte Investitionen		
	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	+ 0,4	+ 11,0	+ 19,8
Vorprodukte	- 0,5	+ 11,9	+ 22,1
Kraftfahrzeuge	+ 4,4	+ 0,9	+ 32,1
Investitionsgüter	- 3,5	+ 15,8	+ 51,6
Langlebige Konsumgüter	+ 3,8	- 18,4	+ 50,9
Nahrungs- und Genussmittel	- 2,1	+ 11,5	- 26,1
Kurzlebige Konsumgüter	+ 12,4	+ 40,6	- 23,1

	Hochgeschätzter Umsatz		
	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	+ 2,2	+ 0,9	+ 0,8
Vorprodukte	+ 1,3	- 0,8	+ 0,8
Kraftfahrzeuge	+ 4,4	- 5,7	+ 4,8
Investitionsgüter	+ 0,9	+ 7,4	- 1,9
Langlebige Konsumgüter	+ 14,6	- 0,3	+ 3,3
Nahrungs- und Genussmittel	+ 2,2	- 2,8	+ 3,3
Kurzlebige Konsumgüter	+ 2,8	+ 7,2	+ 2,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

**Übersicht 6: Umfang der Erhebung in der Sachgütererzeugung**

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Zahl der Meldungen	Beschäftigte 2016		Repräsentationsgrad in %
		Gemeldet	Insgesamt	
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>	396	127.101	619.403	20,5
Vorprodukte	212	77.046	266.829	28,9
Kraftfahrzeuge	9	9.171	30.804	29,8
Investitionsgüter	83	20.614	154.388	13,4
Langlebige Konsumgüter	30	4.765	37.133	12,8
Nahrungs- und Genussmittel	28	7.812	78.480	10,0
Kurzlebige Konsumgüter	33	6.527	50.589	12,9

Q: WIFO-Investitionstest.

**Übersicht 7: Ausgaben der Sachgütererzeugung für Marketing und Werbung sowie für Forschung und Entwicklung**

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Ausgaben für Marketing und Werbung			Ausgaben für Forschung und Entwicklung		
	2015	2016	2015/16	2015	2016	2015/16
	Mio. €		Veränderung in %	Mio. €		Veränderung in %
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>	1.987	2.009	+ 1,1	4.567	4.930	+ 7,9
Vorprodukte	433	457	+ 5,6	1.796	1.971	+ 9,7
Kraftfahrzeuge	5	7	+ 40,0	307	379	+ 23,1
Investitionsgüter	641	680	+ 6,0	1.637	1.637	+ 0,0
Langlebige Konsumgüter	62	58	- 6,3	494	520	+ 5,3
Nahrungs- und Genussmittel	751	719	- 4,2	99	90	- 9,0
Kurzlebige Konsumgüter	96	92	- 4,1	222	221	- 0,3

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

**Übersicht 8: Entwicklung der Umsätze**

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2014	2015	2016	2017	2015	2016	2017
		Mio. €			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>	168.099	171.810	173.399	174.794	+ 2,2	+ 0,9	+ 0,8
Vorprodukte	80.322	81.370	80.758	81.370	+ 1,3	- 0,8	+ 0,8
Kraftfahrzeuge	14.620	15.268	14.398	15.094	+ 4,4	- 5,7	+ 4,8
Investitionsgüter	35.670	35.999	38.671	37.920	+ 0,9	+ 7,4	- 1,9
Langlebige Konsumgüter	6.398	7.331	7.308	7.548	+ 14,6	- 0,3	+ 3,3
Nahrungs- und Genussmittel	19.837	20.272	19.697	20.354	+ 2,2	- 2,8	+ 3,3
Kurzlebige Konsumgüter	11.252	11.571	12.408	12.713	+ 2,8	+ 7,2	+ 2,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

**2.4 Geringer Umsatzanstieg 2017**

Im Rahmen des WIFO-Investitionstests werden auch die Erwartungen zur Umsatzentwicklung in der Sachgütererzeugung erhoben. Die in der Stichprobe vertretenen Unternehmen rechnen 2017 mit einer schwachen Steigerung der nominellen Umsätze (+1%)<sup>2)</sup>. Dabei unterscheiden sich die Ergebnisse nach Branchen nur wenig. Bereits im Vorjahr gaben die Unternehmen an, dass sich ihre Umsätze nur geringfügig verändert hätten (+1%).

**3. Zunehmende Investitionsdynamik in der österreichischen Bauwirtschaft**

Gemessen an der realen Bruttowertschöpfung wuchs die Bauwirtschaft in Österreich im Jahr 2016 um 1,0%. Nach dem rückläufigen Trend der vergangenen Jahre (2013 -1,1%, 2014 -1,9%, 2015 -1,1%) expandierte der Sektor somit erstmals wieder deut-

<sup>2)</sup> Laut Statistik Austria zog der Index der nominellen Umsätze in der Sachgütererzeugung im 1. Halbjahr 2017 deutlich an.

lich. Noch kräftiger belebten sich die realen Bauinvestitionen laut VGR (+1,3%). Der Aufschwung wird dabei sowohl vom Wohnbau als auch von den Nichtwohnbauinvestitionen getragen. Letztere nahmen 2016 besonders stark zu (+2% gegenüber dem Vorjahr), nachdem sie 2015 um 2,6% gesunken waren. Die Wohnbauinvestitionen wurden dagegen mit +0,3% nur schwach gesteigert, waren jedoch bereits im Vorjahr um 0,9% gewachsen. Auch die Ergebnisse für das I. Quartal 2017 deuten mit einem Wachstum der realen Bruttowertschöpfung von 5,4% auf eine Fortsetzung der guten Baukonjunktur hin.

Die gute Konjunkturlage der Bauwirtschaft spiegelt sich auch zum Teil im WIFO-Investitionstest: Die Umsätze der befragten Bauunternehmen stiegen 2016 um 2,6%. Sowohl der Hochbau (+2,4%) als auch der Tiefbau (+3,0%) verzeichnen Zuwächse<sup>3)</sup>. Für den Tiefbau, dessen Umsätze 2015 empfindlich geschrumpft waren, bedeutet dies eine markante Trendumkehr. Gemäß der Umsatzhochschätzung im WIFO-Investitionstest ist diese Erholung jedoch nicht nachhaltig: Das Umsatzwachstum wird im Tiefbau 2017 anhalten, die hochgeschätzten Umsätze liegen um mehr als 4% unter dem Vorjahreswert. Die Umsatzentwicklung flacht aber auch im Hochbau ab, ist mit +1,3% aber noch positiv. Der Anteil des Hochbaus an den Gesamtumsätzen wächst demnach 2017 auf 64% (2015: 62%).

**Übersicht 9: Bruttoanlageinvestitionen und Investitionskennzahlen der Bauwirtschaft**

	2014	2015	2016	2017	
Bruttoanlageinvestitionen					
Nominell	Mio. €	383	397	423	488
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 4,1	+ 3,5	+ 6,7	+ 15,3
Investitionen pro Kopf (Beschäftigte) in €					
Investitionsintensität insgesamt	4.115	4.215	4.433	5.115	
Hochbau	3.767	3.454	3.743	4.319	
Tiefbau	4.733	5.705	5.838	6.755	
Investitionen in % des Umsatzes					
Investitionsquote insgesamt	1,8	1,7	1,8	2,1	
Hochbau	1,9	1,5	1,6	1,9	
Tiefbau	1,7	2,1	2,1	2,5	

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Deutlich optimistischer als die Umsatzerwartungen sind die Investitionspläne der befragten Unternehmen: Nach voraussichtlich +6,7% im Jahr 2016 ist 2017 mit einer Zunahme der hochgerechneten Investitionen um 15,3% zu rechnen. Investitionen und Investitionspläne sind zwar traditionell volatil, fügen sich aber in das aktuell positive Konjunkturbild der österreichischen Volkswirtschaft. Von der Tendenz her ist sowohl 2016 als auch 2017 der Hochbau das dynamischere Segment: Hier ist nach voraussichtlich +11,4% 2016 im Jahr 2017 eine Steigerung um 15,7% zu erwarten. Hingegen dürften die Investitionen im Tiefbau 2016 noch stagniert haben (+1,1%), sind aber für 2017 wesentlich höher angesetzt (+14,8%). Ausgeweitet werden die Investitionen sowohl in Ausrüstungen als auch in Bauten, wobei letztere nicht nur das bedeutendere Volumen, sondern auch eine stetigere Steigerung ausweisen. Auf Basis dieser Entwicklung erhöht sich der Anteil des Hochbaus an den Gesamtausgaben wieder, nachdem er im Jahr 2015 merklich sank.

Die deutliche Investitionsausweitung erhöht die Investitionsintensität (Investitionen pro Kopf) und die Investitionsquote (Investitionen in Prozent des Umsatzes). Während sich beide Indikatoren im Hochbau seit 2015 kontinuierlich erhöhen, ist auf Basis der Investitionspläne im Tiefbau ein besonders starker Anstieg im Jahr 2017 zu erwarten.

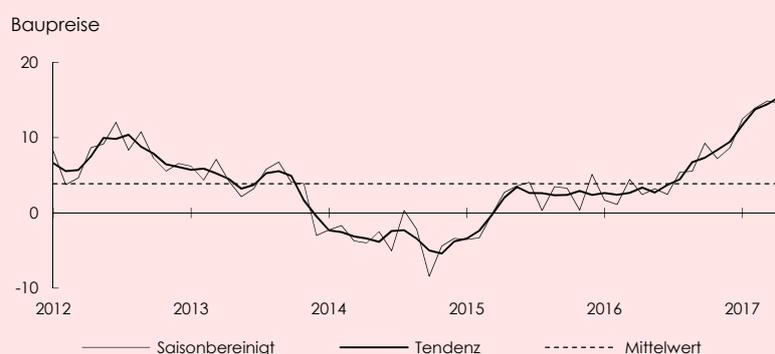
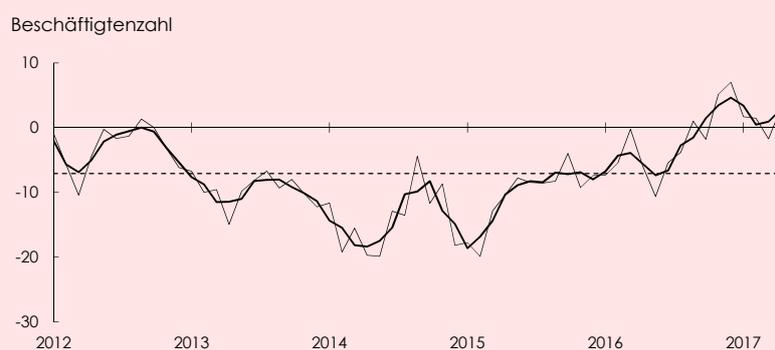
<sup>3)</sup> Die Entwicklung der Teilkomponenten ist aufgrund der kleinen Stichprobe speziell im Tiefbau nur als indikativer Wert anzusehen.

Abbildung 1: Konjunkturschätzung in der Bauwirtschaft

Anteile der Meldungen von "ausreichenden" und "mehr als ausreichenden" Auftragsbeständen in %



Salden aus positiven und negativen Einschätzungen in %



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Trotz der positiven Grundstimmung in der Bauwirtschaft liegen die Investitionspläne des Medianunternehmens beträchtlich unter der durchschnittlichen Entwicklung. Insofern sind die Pläne für 2017 von besonders hoher Unsicherheit gekennzeichnet. Dem stehen jedoch die angekündigten oder bereits umgesetzten politischen Maßnahmen wie die Investitionszuschüsse für Klein- und Mittelbetriebe sowie Großunternehmen gegenüber. Die Auswirkungen dieser Maßnahmen sind zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht abzusehen, jedoch ist eine Revision der Investitionen nach oben wahrscheinlich.

#### 4. Literaturhinweise

Europäische Kommission, GD Wirtschaft und Finanzen, Business and Consumer Survey Results, Brüssel, 2017, [https://ec.europa.eu/info/business-economy-euro/indicators-statistics/economic-databases/business-and-consumer-surveys/download-business-and-consumer-survey-data/time-series\\_en#investment-survey](https://ec.europa.eu/info/business-economy-euro/indicators-statistics/economic-databases/business-and-consumer-surveys/download-business-and-consumer-survey-data/time-series_en#investment-survey).

Schiman, St., "Starke Welthandelsimpulse beflügeln die Konjunktur in Österreich. Prognose für 2017 und 2018", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(7), S. 511-524, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60547>.

- 527/2016 **Inflation and Broadband Revisited. Evidence from an OECD Panel**  
*Klaus S. Friesenbichler*
- 528/2016 **Do Equalisation Payments Affect Subnational Borrowing? Evidence From Regression Discontinuity**  
*Monika Köppl-Turyna, Hans Pitlik*
- 529/2016 **The EU 2020 Innovation Indicator. A Step Forward in Measuring Innovation Outputs and Outcomes?**  
*Jürgen Janger, Torben Schubert, Petra Andries, Christian Rammer, Machteld Hoskens*
- 530/2016 **Would DSGE Models have predicted the Great Recession in Austria?**  
*Fritz Breuss*
- 531/2017 **Bilateral Trade Agreements and Trade Distortions in Agricultural Markets?**  
*Cornelius Hirsch, Harald Oberhofer*
- 532/2017 **A Macroeconomic Model of CETA's Impact on Austria**  
*Fritz Breuss*
- 533/2017 **Informal, Formal, or Both? Assessing the Drivers of Home Care Utilization in Austria Using a Simultaneous Decision Framework**  
*Matthias Firgo, Klaus Nowotny, Alexander Braun*
- 534/2017 **Do Individual Salaries Depend On the Performance of the Peers? Prototype Heuristic and Wage Bargaining in the NBA**  
*Harald Oberhofer, Marian Schwinner*
- 535/2017 **The Impact of CSR Certification on Firm Profitability, Wages and Sales**  
*Peter Huber, Eva Abramuszkinová Pavlíková, Marcela Basovníková*
- 536/2017 **Elements of an Index-based Margin Insurance. An Application to Wheat Production in Austria**  
*Karin Heinschink, Franz Sinabell, Thomas Url*
- 537/2017 **Decomposing Service Exports Adjustments along the Intensive and Extensive Margin at the Firm-Level**  
*Elisabeth Christen, Michael Pfaffermayr, Yvonne Wolfmayr*
- 538/2017 **Bildungsstruktur der österreichischen Bevölkerung und Haushalte bis 2040**  
*Andrea Kunnert*
- 539/2017 **Die Auswirkungen temporärer Layoffs auf die weitere Erwerbskarriere der betroffenen Arbeitskräfte**  
*Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer*

Claudia Kettner, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Mark Sommer

# Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2017

## Sonderthema: Konsumbasierte Treibhausgasemissionen

### Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2017. Sonderthema: Konsumbasierte Treibhausgasemissionen

Die vorliegende zehnte Ausgabe der WIFO-Schlüsselindikatoren zu Energiewirtschaft und Klimawandel zeigt auf der Basis der aktuellen statistischen Daten, dass im Jahr 2015 keine Entkoppelung von realer Wirtschaftsleistung (+1%) und Treibhausgasemissionen (+3,1%) bzw. Bruttoinlandsverbrauch an Energie (+2,4%) erzielt werden konnte. Die in den letzten Jahren beobachtete Entkoppelung von gesamtwirtschaftlichem Energieverbrauch und ökonomischer Aktivität konnte somit nicht fortgesetzt werden. Die konsumbasierte Treibhausgasinventur steht im Mittelpunkt des diesjährigen Schwerpunktthemas. Eine Analyse auf Basis der OECD-Daten zeigt, dass kleine entwickelte Volkswirtschaften einen hohen Nettoimportanteil an CO<sub>2</sub>-Emissionen aufweisen, Flächenländer oder Schwellenländer hingegen geringere Nettoimporte bzw. Nettoexporte von CO<sub>2</sub>-Emissionen.

### Key Indicators of Climate Change and the Energy Sector in 2017. Special Topic: Consumption-based Greenhouse Gas Emissions

The tenth edition of the WIFO key indicators of the energy sector and climate change draws on the latest statistical data which show that, in 2015, it was not possible to decouple real economic performance (+1 percent) from greenhouse gas emissions (+3.1 percent) and gross domestic energy consumption (+2.4 percent). The process of decoupling total energy consumption from economic activity observed in the past years thus could not be continued. This year's focus was on a consumption-based greenhouse gas inventory. An analysis based on OECD data indicates that small but developed economies have a rather high net import share of CO<sub>2</sub> emissions, whereas large developed countries and emerging economies report lower net imports or net exports of CO<sub>2</sub> emissions, respectively.

#### Kontakt:

<b>Mag. Claudia Kettner, MSc:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:claudia.kettner@wifo.ac.at">claudia.kettner@wifo.ac.at</a>
<b>Dipl.-Ing. Dr. Mathias Kirchner:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:mathias.kirchner@wifo.ac.at">mathias.kirchner@wifo.ac.at</a>
<b>Mag. Daniela Kletzan-Slamanig:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:daniela.kletzan-slamanig@wifo.ac.at">daniela.kletzan-slamanig@wifo.ac.at</a>
<b>Dr. Angela Köppl:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:angela.koepl@wifo.ac.at">angela.koepl@wifo.ac.at</a>
<b>Dipl.-Vw. Dr. Ina Meyer:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:ina.meyer@wifo.ac.at">ina.meyer@wifo.ac.at</a>
<b>Dipl.-Ing. Dr. Franz Sinabell:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:franz.sinabell@wifo.ac.at">franz.sinabell@wifo.ac.at</a>
<b>Mag. Mark Sommer:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:mark.sommer@wifo.ac.at">mark.sommer@wifo.ac.at</a>

**JEL-Codes:** Q41, Q42, Q43, Q52, Q53 • **Keywords:** Klimawandel, Energiepolitik, Umweltindikatoren, konsumbasierte Treibhausgasbilanzen

**Begutachtung:** Michael Böheim • **Wissenschaftliche Assistenz:** Katharina Köberl ([katharina.koeberl@wifo.ac.at](mailto:katharina.koeberl@wifo.ac.at)), Susanne Markytan ([susanne.markytan@wifo.ac.at](mailto:susanne.markytan@wifo.ac.at)), Dietmar Weinberger ([dietmar.weinberger@wifo.ac.at](mailto:dietmar.weinberger@wifo.ac.at))

Der vorliegende zehnte WIFO-Bericht über Schlüsselindikatoren zu Energiewirtschaft und Klimawandel analysiert den Fortschritt in der Entkoppelung von Energieeinsatz, Treibhausgasemissionen und Wirtschaftswachstum. Auf der Basis der aktuellen Emissionsdaten für das Jahr 2015, einer Neukalkulation der Zeitreihe 1990/2014 sowie der vorläufigen Energiebilanz für das Jahr 2016 von Statistik Austria wird die energiewirtschaftliche Situation für Österreich anhand von sektoralen und gesamtwirtschaftlichen Indikatoren aufgezeigt. Demnach stiegen die Treibhausgasemissionen im Jahr 2015 gegenüber 2014 deutlich um 3,1%, die Wirtschaftsleistung gemessen am realen Bruttoinlandsprodukt (BIP) hingegen um nur 1% (nominell +2,9%). Demnach war keine Entkoppelung der Treibhausgasemissionen vom Wirtschaftswachstum zu verzeichnen. Die wesentlichen Treiber für diese Entwicklung waren die Energieträgersubstitution in der Stromerzeugung hin zu Erdgas wegen der geringeren Wasserkraftproduktion, ein Anstieg des Kraftstoffverbrauches im Verkehrssektor und die witterungsbedingte Zunahme der Nachfrage nach Heizenergie (siehe im Einzelnen die

folgenden Indikatoren). Durch diese Entwicklung entfernte sich Österreich im Jahr 2015 von den anspruchsvollen Klimaschutzziele des Paris-Übereinkommens ein Stück weit.

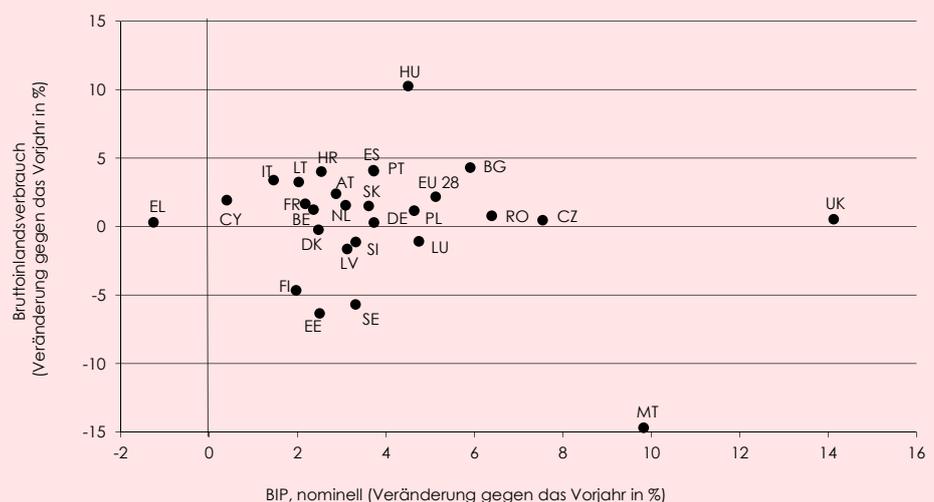
Das Schwerpunktthema befasst sich in diesem Jahr mit der konsumbasierten Treibhausgasbilanzierung. Diese berücksichtigt im Gegensatz zum bestehenden Ansatz der territorialen Treibhausgasinventur nicht nur die physisch in einem Land emittierten Emissionen, sondern auch jene, die in international gehandelten Vorleistungsgütern enthalten sind. Diese importierten Treibhausgasemissionen machen einen erheblichen Teil der Gesamtemissionsbilanz eines Landes aus. Zur umfassenderen Analyse von Treibhausgasen bietet sich eine komplementäre Untersuchung der konsumbasierten Treibhausgasemissionen an.

## 1. Indikatoren für Klima und Energie

2015 wuchs das nominelle Bruttoinlandsprodukt in Österreich um 2,9%. Im Gegensatz zu den Vorjahren stieg allerdings auch der Bruttoinlandsverbrauch an Energie wieder (+2,4%). Die in den letzten Jahren beobachtete Entkoppelung von gesamtwirtschaftlichem Energieverbrauch und ökonomischer Aktivität war somit 2015 nicht gegeben. Dagegen nahm im Durchschnitt der EU 28 der Bruttoinlandsverbrauch weniger stark zu (+1,3% gegenüber 2014), und das Wachstum des BIP erreichte 5,2% (Abbildung 1).

Acht Länder (Malta, Schweden, Finnland, Estland, Lettland, Luxemburg, Slowenien und Dänemark) wiesen entgegen dem allgemeinen Trend einen (leicht) sinkenden Bruttoinlandsverbrauch auf (zwischen -0,2% und -14,7% gegenüber 2014). Die größte Zunahme des Bruttoinlandsverbrauches verzeichnete 2015 Ungarn mit +10,3%. Insgesamt wuchs die Wirtschaft jedoch mit Ausnahme von Griechenland in allen Ländern der EU 28. Somit erreichte etwas mehr als ein Viertel der EU-Länder im Jahr 2014 eine absolute Entkoppelung von Wirtschaftswachstum und Bruttoinlandsverbrauch an Energie (im Gegensatz zu mehr als der Hälfte 2014).

Abbildung 1: Bruttoinlandsverbrauch an Energie in Relation zum BIP in den EU-Ländern 2015



Q: Eurostat. Ohne Irland.

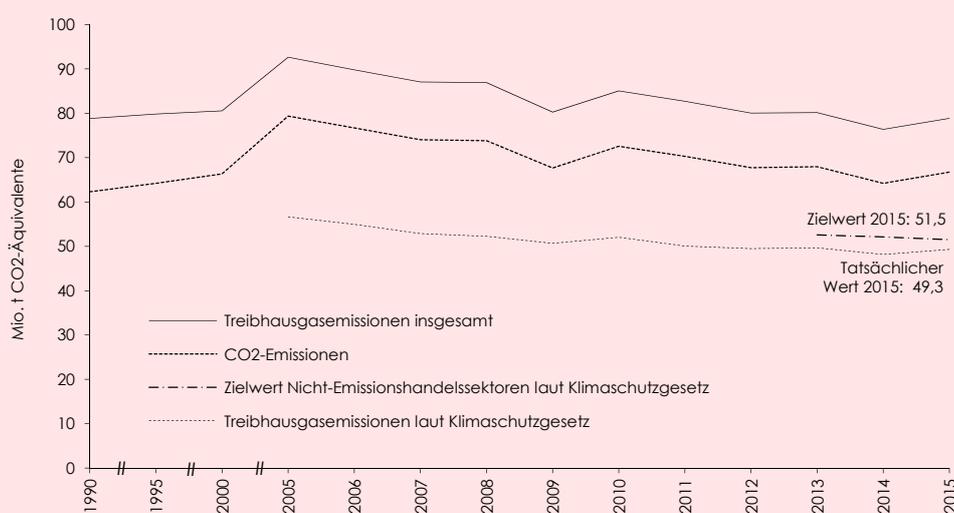
In Österreich stiegen die Treibhausgasemissionen gegenüber 2014 mit +3,1% (CO<sub>2</sub>-Emissionen +3,8%) stärker als der Bruttoinlandsverbrauch. Sie erreichten 78,85 Mio. t gemessen in CO<sub>2</sub>-Äquivalenten (Abbildung 2).

Der stärkste Anstieg der Emissionen war im Sektor Energieerzeugung zu verzeichnen (+13,2% gegenüber 2014) vor den Bereichen private Haushalte und Dienstleistungen

(+11,8%). Ausschlaggebend für die Emissionssteigerung waren einerseits der wetterbedingte Anstieg der Zahl der Heizgradtage und andererseits die Ausweitung der Stromproduktion aus Erdgas. Auch die anderen Sektoren – mit Ausnahme der Landwirtschaft und der Abfallwirtschaft, die einen kleinen Rückgang aufwiesen – zeigten 2015 einen Anstieg der Treibhausgasemissionen.

Seit dem Jahr 2013 gelten in Österreich für die nicht vom EU-Emissionshandel (Emission Trading System – ETS) erfassten Sektoren Zielvorgaben für die Senkung der Treibhausgasemissionen entsprechend dem Klimaschutzgesetz (BGBl. I Nr. 106/2011). Diese Sektoren müssen demnach ihre Emissionen bis 2020 entlang eines linearen Pfades um insgesamt 16% (gegenüber 2005) auf 48,8 Mio. t p. a. verringern<sup>1)</sup>. Der Zielwert für 2015 lag bei 51,5 Mio. t Treibhausgase. Die tatsächlichen Emissionen der Nicht-Emissionshandelssektoren blieben mit 49,3 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äquivalenten trotz der Emissionssteigerung um 2,2 Mio. t unter diesem Zielwert.

Abbildung 2: Entwicklung der Treibhausgasemissionen in Österreich und Kyoto-Ziel



Q: Umweltbundesamt.

Die Anteile an den Treibhausgasemissionen blieben gegenüber 2014 im Wesentlichen unverändert (Abbildung 3): Industrie und Gewerbe gemeinsam verursachten 2015 knapp die Hälfte der Emissionen (34,9% und 12,7%), der Verkehrssektor mehr als ein Viertel (28,6%). Der Anteil der Energiewirtschaft war höher als 2014; gegenüber 2000 erhöhte sich vor allem der Anteil des Verkehrs (+5,3 Prozentpunkte). Der Anteil der Industrie stieg seit 2000 um 3,7 Prozentpunkte (Abbildung 3).

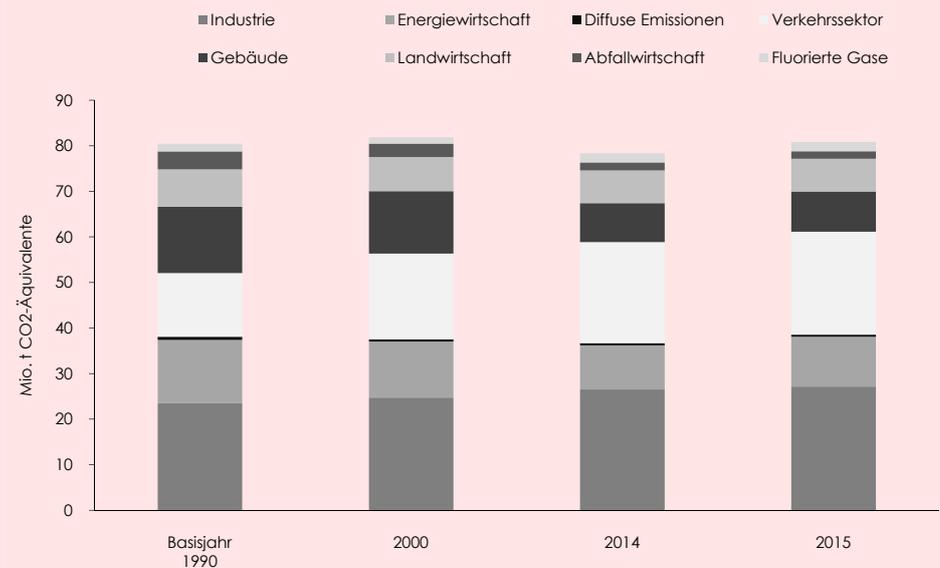
Auf Gebäude entfielen 2014 11,2% der heimischen Treibhausgasemissionen, auf die Landwirtschaft 9,1% und auf die Abfallwirtschaft 2,3%. In diesen Sektoren waren die Emissionen seit 2000 rückläufig.

In der Energieaufbringung zeigen die Daten für 2015 immerhin einen Rückgang der Emissionen um 21% seit 1990 (–11% seit 2000). Auch der Sektor Gebäude weist mit –39% im Vergleich mit 1990 signifikante Einsparungen auf, wobei der Großteil des Effektes zwischen 2000 und 2014 auftrat (–35%). Hier ist jedoch auch der Einfluss der jährlichen Schwankungen der Zahl der Heizgradtage zu berücksichtigen.

In den Sektoren Landwirtschaft und Abfallwirtschaft nahmen die Treibhausgasemissionen seit 1990 ebenfalls kontinuierlich ab (1990/2015 Landwirtschaft –12%, Abfallwirtschaft –58%).

<sup>1)</sup> KSG-Novelle 2015 (BGBl. I Nr. 128/2015); für die Emissionshandelssektoren im EU-ETS gilt ein EU-weit einheitliches Ziel von –21% gegenüber 2005.

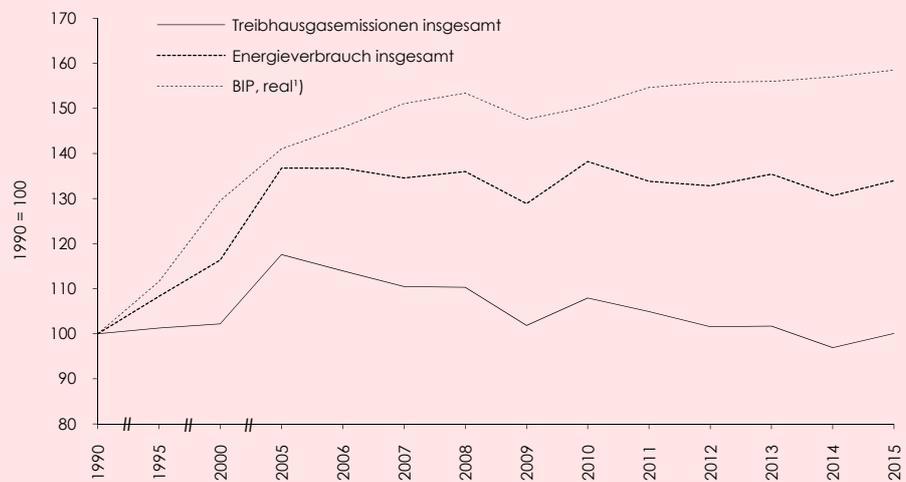
Abbildung 3: Verursacher der Treibhausgasemissionen in Österreich



Q: Umweltbundesamt.

Die absolute Entkoppelung der Entwicklung von BIP und Treibhausgasemissionen, die in den vergangenen Jahren zu beobachten gewesen war, setzte sich 2015 nicht fort (Abbildung 4). In diesem Jahr stiegen die Treibhausgasemissionen in Österreich erstmals wieder seit 2011 und lagen damit etwa auf dem Niveau von 1990.

Abbildung 4: Treibhausgasemissionen im Vergleich zum BIP in Österreich



Q: Umweltbundesamt; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Referenzjahr 2010.

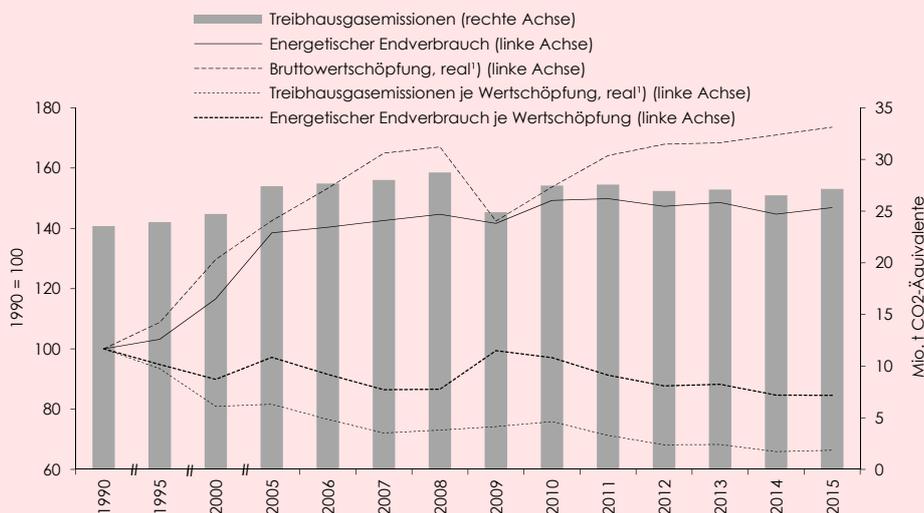
Die Treibhausgasintensität, d. h. die Relation der Treibhausgasemissionen zum realen BIP, betrug im Jahr 2015 in Österreich 0,25 kg CO<sub>2</sub>-Äquivalente je Euro (im Jahr 2000 war dieser Wert noch bei 0,32 kg CO<sub>2</sub>-Äquivalente je Euro gelegen). Der Energieverbrauch insgesamt nahm wie die Treibhausgasemissionen in Österreich insbesondere bis 2005 deutlich zu und stabilisierte sich seit 2011. Im Hinblick auf den Energieverbrauch ist somit in den letzten Jahren eine gewisse Entkoppelung zu beobachten. Der weiterhin zunehmende Einsatz erneuerbarer Energieträger und die Substitution emissionsintensiver durch emissionsärmere Energieträger tragen zu einem kontinuierlichen Rückgang der Emissionsintensität des Energieverbrauches (gemessen in Treibhausgasemissionen je Energieverbrauchseinheit) bei. 2015 nahm die Emissionsintensi-

tät hauptsächlich aufgrund der Ausweitung der Stromproduktion aus Erdgas etwas zu. Eine deutliche Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Energieeffizienz ist somit ebenso erforderlich wie der weitere Ausbau des Einsatzes erneuerbarer Energieträger, um die Energiewende in Richtung einer weitestgehenden Dekarbonisierung zu erreichen, wie im Abkommen von Paris vorgesehen.

Etwas mehr als ein Drittel der österreichischen Treibhausgasemissionen entfallen auf den Industriesektor, der damit der größte Verursacher von Treibhausgasemissionen in Österreich ist. Gegenüber dem Vorjahr nahmen die Treibhausgasemissionen des Sektors 2015 von 26,5 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äquivalente um 2,3% auf 27,1 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äquivalente zu (Abbildung 5) und damit stärker als die Bruttowertschöpfung des Sektors (+1,5%). Der Endenergieverbrauch der Industrie stieg im gleichen Ausmaß wie die Wertschöpfung. Die Energieintensität (gemessen in Endenergieverbrauch je Einheit der Bruttowertschöpfung) blieb demnach konstant, während sich die Treibhausgasintensität des Sektors erhöhte.

Die Verschlechterung der Treibhausgasintensität wurde primär durch einen Anstieg der prozessbedingten Treibhausgasemissionen getrieben: Diese wuchsen zwischen 2014 und 2015 um 3,4%, die energiebedingten Treibhausgasemissionen dagegen um nur 0,7% (also schwächer als die Bruttowertschöpfung; Umweltbundesamt, 2017).

Abbildung 5: Treibhausgasemissionen, Energieverbrauch und Bruttowertschöpfung der Industrie



Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2015; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – 1) Sachgütererzeugung einschließlich Bergbau, zu Herstellungspreisen, Referenzjahr 2010.

Der Energieverbrauch und die Emissionen des Verkehrssektors werden grundsätzlich auf Basis der in Österreich abgesetzten Treibstoffmengen berechnet. Auf den Verkehr entfielen 2015 rund 29% der gesamten Treibhausgasemissionen (22,6 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äquivalente) in Österreich. Gegenüber dem Vorjahr stiegen die Emissionen aus dem Verkehr um 1,8%, während sich der Endenergieverbrauch des Sektors sogar um 3,1% erhöhte und mit 378 PJ den dritthöchsten Wert seit 1990 erreichte. Damit wuchsen sowohl der Energieverbrauch als auch die Treibhausgasemissionen im Jahr 2015 stärker als das reale BIP, eine Entkoppelung zwischen dem Energieverbrauch im Verkehrssektor und dem Wirtschaftswachstum kann nicht mehr festgestellt werden (Abbildung 6).

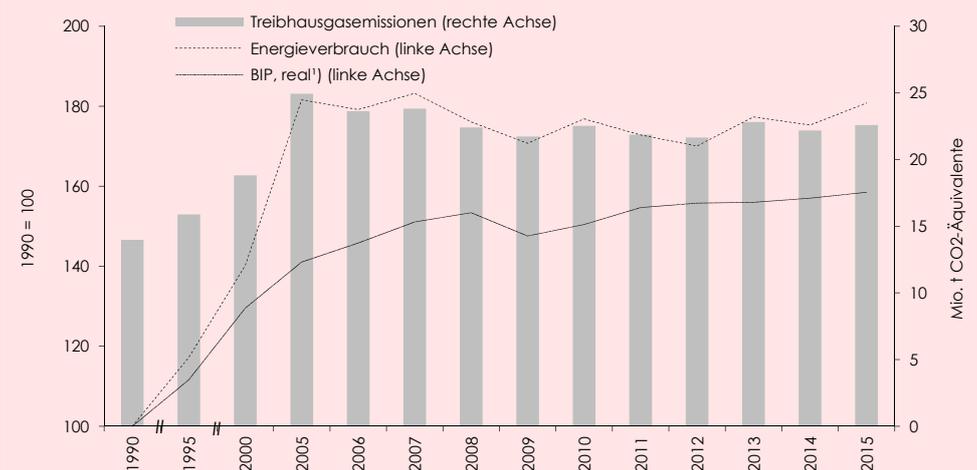
Knapp 87% des Energieverbrauches aus dem Verkehr (327 PJ) entfielen in Österreich 2015 auf den Straßenverkehr, 8% (31 PJ) auf den Flugverkehr. Beide Bereiche trugen zum Anstieg des Energieverbrauches bei (Straßenverkehr +2,5%, Flugverkehr

+7,3%)<sup>2)</sup>. Im Straßenverkehr stieg der Einsatz von Biokraftstoffen zwischen 2014 und 2015 jedoch um 0,6 Prozentpunkte auf 8,2% (27 PJ), sodass die Treibhausgasemissionen im Verkehr deutlich schwächer zunahm als der Energieverbrauch.

Knapp 97% der Treibhausgasemissionen aus dem Verkehrssektor entfielen 2015 in Österreich auf den Straßenverkehr, etwa 54% davon auf den Pkw-Verkehr (Benzin- und Dieselmotoren) und 39% auf den Betrieb von Schwerlastfahrzeugen und Bussen; 1990 hatten Pkw noch 65% der Treibhausgasemissionen aus dem Straßenverkehr ausgestoßen, Schwerlastfahrzeuge und Busse nur 27% (Umweltbundesamt, 2017).

Absolut erhöhten sich die Treibhausgasemissionen aus dem Pkw-Verkehr zwischen 1990 und 2015 von 8,8 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äquivalenten um 32% auf 11,7 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äquivalente; diese Treibhausgasemissionen aus in Österreich getanktem Treibstoff werden auch fast vollständig im Inland emittiert. Im schweren Nutzfahrzeugverkehr war im selben Zeitraum ein Anstieg von 3,7 auf 8,5 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äquivalente zu beobachten (+133%). In diesem Bereich verursachte der Verkehr 2015 im Inland Emissionen von 3,3 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äquivalenten, der "Kraftstoffexport in Fahrzeugtanks" – d. h. der Anteil an Kraftstoffen, die im Inland verkauft und im Ausland verfahren werden – 5,2 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äquivalente; dieser Kraftstoffexport ist einerseits durch die starke Internationalisierung und Exportorientierung der österreichischen Wirtschaft und andererseits durch Preisunterschiede zwischen Österreich und dem benachbarten Ausland zu erklären (Umweltbundesamt, 2017).

Abbildung 6: Treibhausgasemissionen und Energieverbrauch des Verkehrssektors im Vergleich zum BIP



Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2015. – <sup>1)</sup> Referenzjahr 2010.

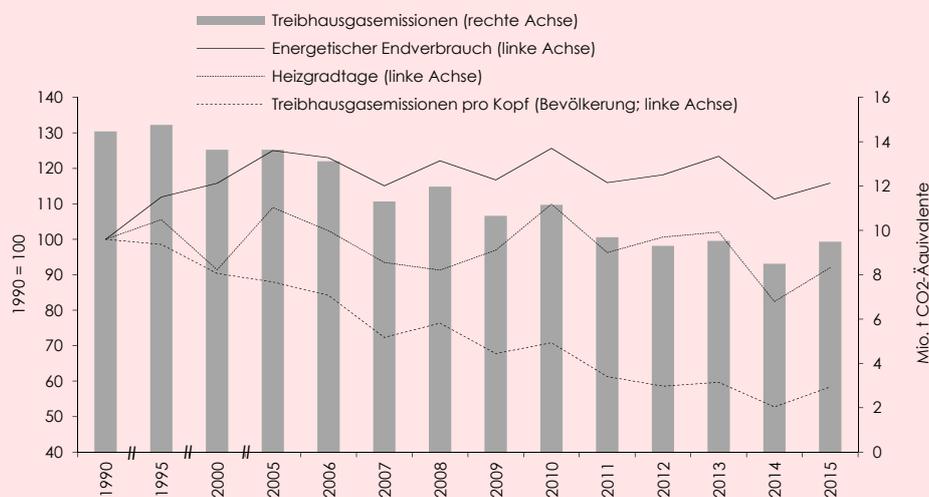
Auch in den anderen Sektoren (private Haushalte, Dienstleistungen, Landwirtschaft) nahm 2015 der Endenergieverbrauch gegenüber dem Tiefstwert von 380 PJ im Jahr 2014 zu (auf 395 PJ, +4%). Die Treibhausgasemissionen aus dem Kleinverbrauch stiegen sogar um 12% (Abbildung 7).

Die Erhöhung der Treibhausgasemissionen spiegelt in erster Linie die Zunahme des Energieverbrauches für Heizzwecke wider (2015 +12%): Auf die Nutzenergiekategorie "Raumheizungen und Klimaanlage" entfielen 2015 knapp zwei Drittel des energetischen Endverbrauches in den Sektoren private Haushalte, Dienstleistungen und Landwirtschaft (260 PJ). Gegenüber dem Vorjahr wuchs der Energieverbrauch für Raumheizungen und Klimaanlage in Österreich stärker als in den anderen Nutzenergiekategorien (+6%). Da im Bereich der Raumheizungen zum Teil noch immer vergleichsweise emissionsintensive Energieträger eingesetzt werden (der Anteil von

<sup>2)</sup> Die Emissionen des Flugverkehrs werden in der Emissionsbilanz nicht auf Basis der im Inland abgesetzten Mengen berechnet.

Öl und Gas liegt in dieser Nutzenergiekategorie bei 37%), spiegelt sich dieser Anstieg auch in einer überproportionalen Zunahme der Treibhausgasemissionen (Statistik Austria, 2017).

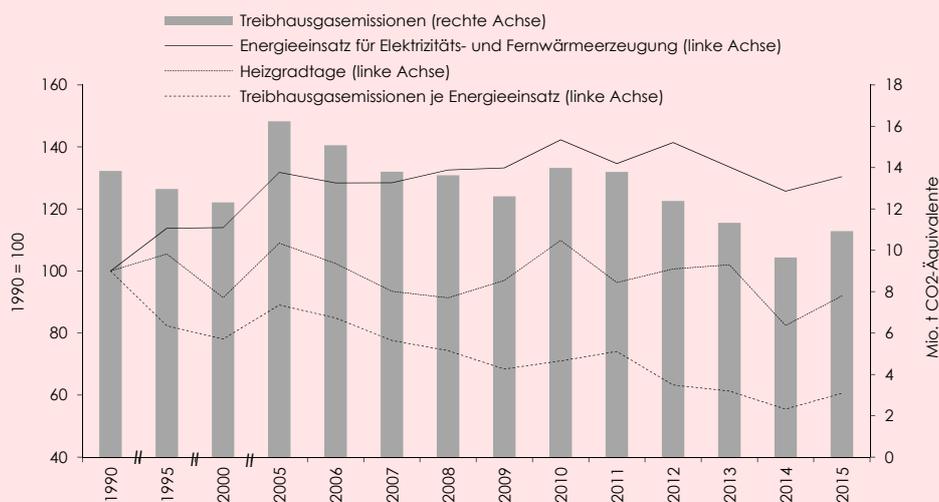
Abbildung 7: Treibhausgasemissionen der Gebäude, Energieverbrauch der Haushalte, Dienstleistungen und Landwirtschaft sowie Zahl der Heizgradtage



Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2015; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Auch die Treibhausgasemissionen aus der Bereitstellung von Elektrizität und Fernwärme waren 2015 höher als im Vorjahr (+13% von 9,7 Mio. t auf 10,9 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äquivalente). Im Gegensatz dazu blieb der Energieeinsatz für die Erzeugung von Elektrizität und Fernwärme trotz eines signifikanten Anstieges der Zahl der Heizgradtage etwa auf dem Vorjahresniveau. Die Zunahme der Treibhausgasemissionen aus der Bereitstellung von Elektrizität und Fernwärme war demnach auf eine Verschiebung des Energieträgermix zu emissionsintensiveren Energieträgern zurückzuführen (Abbildung 8).

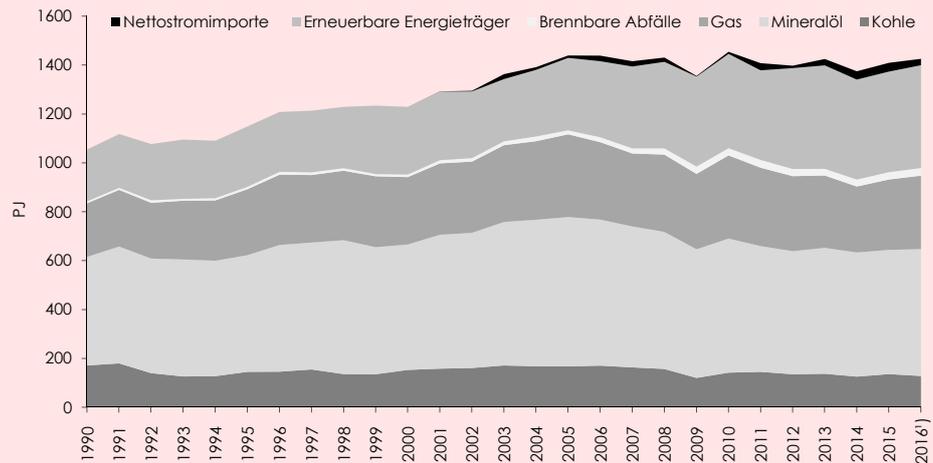
Abbildung 8: Treibhausgasemissionen und Energieeinsatz für Elektrizitäts- und Fernwärmeerzeugung



Q: Umweltbundesamt; Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2015; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

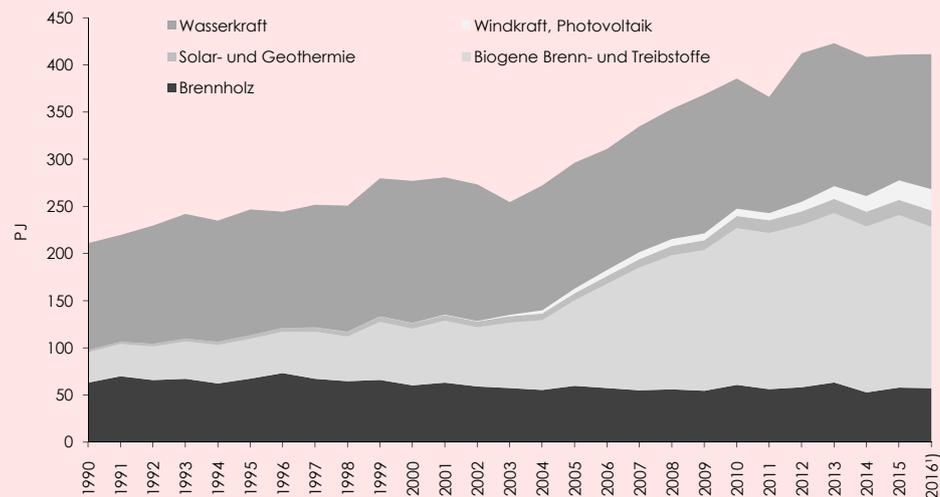
In der Periode von 1990/2005 wuchs der Bruttoinlandsverbrauch mit einer durchschnittlichen jährlichen Rate von +2,1% stetig, seither stabilisierte er sich. Die jährlichen Schwankungen spiegeln u. a. die Wetterbedingungen wider. Der Rückgang im Jahr 2009 war auf den Einbruch der Wirtschaftsleistung durch die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise zurückzuführen. Die letzten zwei Jahre waren wieder durch beträchtliche Zuwächse charakterisiert, 2015 erreichte der Bruttoinlandsverbrauch 1.409 PJ, der vorläufige Wert für 2016 liegt bei 1.425 PJ. Vor allem an Erdöl, Erdgas und Kohle wurde mehr verbraucht als im Vorjahr. Die hohe Steigerung des Kohlenverbrauches im Jahr 2015 (+8,2%) wurde 2016 durch einen Rückgang um 5,6% weitgehend wettgemacht (Abbildung 9).

Abbildung 9: Bruttoinlandsverbrauch nach Energieträgern in Österreich



Q: Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2015. – 1) Vorläufige Energiebilanz Österreich 2016.

Abbildung 10: Bruttoinlandsverbrauch an erneuerbaren Energieträgern



Q: Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2015. – 1) Vorläufige Energiebilanz Österreich 2016.

Die Struktur des Bruttoinlandsverbrauches verlagerte sich seit 2005 weg von den fossilen Energieträgern (Anteil seit 2005 rund –9 Prozentpunkte) zu den erneuerbaren Energieträgern. Fossile Energieträger machen aber noch immer etwa 70% des Bruttoinlandsverbrauches aus, und in den letzten fünf Jahren stagnierte dieser Anteil. Brennbare Abfälle gewannen erheblich an Bedeutung, wenngleich ihr Anteil mit 2%

sehr gering ist. Der Handel mit Strom wies seit 2005 einen Importüberschuss auf, sein Anteil am Bruttoinlandsverbrauch steigt tendenziell.

Der Bruttoinlandsverbrauch an erneuerbaren Energieträgern – Solarthermie, Geothermie, Windkraft und Photovoltaik (Abbildung 9) – nahm in den letzten Jahren stetig zu und erreichte laut vorläufiger Energiebilanz im Jahr 2016 421 PJ (knapp +10 PJ bzw. +2,4% gegenüber dem Vorjahr). Der Verbrauch von Energie aus Photovoltaik und Windkraft erhöhte sich seit 2005 pro Jahr durchschnittlich um 15%, aus Solarthermie und Geothermie um durchschnittlich 8%. Insbesondere die Nachfrage nach Solarthermie ist schon weitaus länger kräftig. Zusammen trugen diese erneuerbaren Energieträger im Jahr 2016 40 PJ bzw. 9,5% zum Bruttoinlandsverbrauch bei. Seit 2008 haben die biogenen Brenn- und Treibstoffe (einschließlich Brennholz) unter den erneuerbaren Energieträgern größere Bedeutung als Wasserkraft (Bruttoinlandsverbrauch 2015: 183 PJ, 2016: 180 PJ).

Österreichs Auslandsabhängigkeit ist im Bereich der Energielieferungen sowohl gemessen an den Mengen als auch am Wert hoch. Während die Energieimportmengen zwischen 2010 und 2016 gesteigert wurden, gingen die nominellen Ausgaben für Energieimporte zurück, weil die Energiepreise und insbesondere die Rohölpreise sanken. Insgesamt gab Österreich 2016 8,5 Mrd. € für Energieimporte aus und erlöste knapp 2 Mrd. € aus Energieexporten, sodass insgesamt 6,6 Mrd. € für Energie ins Ausland abflossen (Übersicht 1).

Übersicht 1: Außenhandel mit Energieträgern

	Exporte			Importe			Saldo		
	2010	2015	2016 <sup>1)</sup>	2010	2015	2016 <sup>1)</sup>	2010	2015	2016 <sup>1)</sup>
	Mio. €								
Kohle	3	2	1	719	476	440	- 716	- 475	- 439
Erdöl	0	0	0	3.049	3.097	2.178	- 3.049	- 3.097	- 2.178
Heizöl	76	121	100	111	33	27	- 36	88	72
Benzin	376	476	362	689	499	427	- 313	- 23	- 65
Dieselmotorkraftstoff	570	478	383	3.342	2.177	2.177	- 2.771	- 1.699	- 1.793
Erdgas	813	315	285	2.867	2.701	2.332	- 2.055	- 2.387	- 2.047
Strom	1.289	857	786	810	1.103	910	479	- 246	- 124
Insgesamt	3.126	2.249	1.916	11.586	10.086	8.491	- 8.460	- 7.838	- 6.574
	PJ								
Kohle	0,2	0,3	0,0	140,8	116,0	120,7	- 140,7	- 115,7	- 120,7
Erdöl	0,0	0,0	0,0	287,5	344,6	311,6	- 287,5	- 344,6	- 311,6
Heizöl	9,9	21,6	23,7	7,0	0,5	0,6	2,9	21,1	23,0
Benzin	26,6	38,6	34,6	34,4	33,5	32,6	- 7,8	5,1	2,0
Dieselmotorkraftstoff	34,9	34,0	32,7	171,6	155,7	176,5	- 136,7	- 121,8	- 143,9
Erdgas	170,6	186,0	238,5	426,6	394,8	496,5	- 256,0	- 208,9	- 257,9
Strom	62,9	69,5	69,1	71,7	105,7	94,8	- 8,8	- 36,2	- 25,8
Insgesamt	305,1	349,9	398,6	1.139,7	1.150,9	1.233,5	- 834,7	- 801,0	- 834,9

Q: Statistik Austria, Energiebilanz Österreich 1970-2015, Außenhandelsstatistik; WDS – WIFO Daten System. –  
<sup>1)</sup> Vorläufige Energiebilanz Österreich 2016.

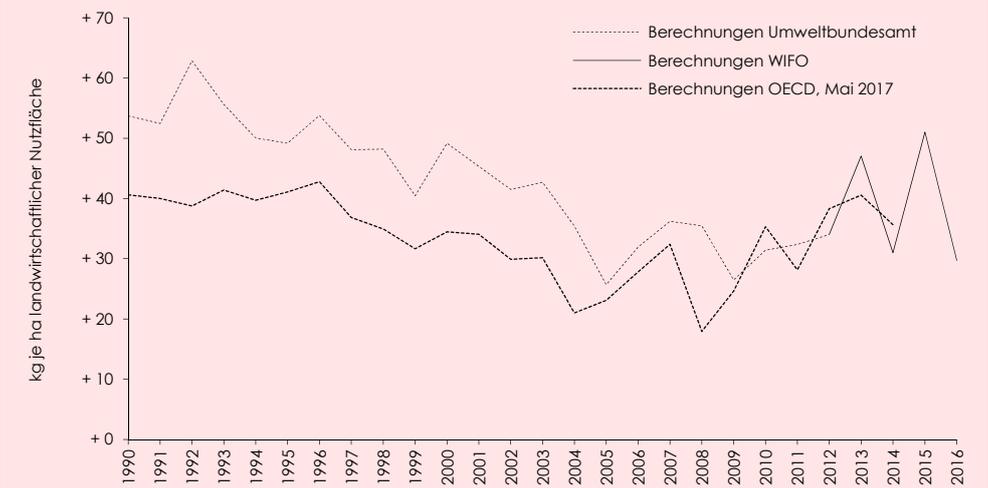
## 1.1 Landwirtschaft: Stickstoffbilanz und Produktion von Biomasse

Stickstoff ist ein essentieller Pflanzennährstoff und neben Kalk, Phosphor und Kalium die wichtigste Düngerart in der Landwirtschaft. Da bestimmte Stickstoffverbindungen chemisch einfach zu mobilisieren sind, werden Nährstoffe, die von Pflanzen nicht aufgenommen werden, bei ausreichender Wasserversorgung relativ leicht ins Grundwasser verlagert.

Unabhängig von Umweltbedenken legt auch das betriebswirtschaftliche Kalkül einen sparsamen Einsatz von Stickstoff nahe, da der ineffiziente Einsatz die Produktionskosten erhöht. Dieser Aspekt fällt seit einigen Jahren stark ins Gewicht, weil die relativen Preise von Dünger im letzten Jahrzehnt kontinuierlich gestiegen sind. Betriebe mit Tierhaltung können zudem die im Wirtschaftsdünger enthaltenen Nährstoffe in der Pflanzenproduktion rezyklieren und so den Stoffumsatz optimieren.

Der gänzliche Verzicht auf Stickstoff in mineralischer Form ist ein wesentliches Charakteristikum der biologischen Landwirtschaft. In diesem Bewirtschaftungssystem wird die notwendige Pflanzenversorgung vor allem aus zwei Quellen gewährleistet: Zum einen werden Nährstoffe über die Atmosphäre eingetragen, die zum Teil aus Emissionen von Verkehr, Haushalten und Industrie stammen. Zum anderen verfügen bestimmte Pflanzen über die Fähigkeit, Nährstoffe im Wurzelsystem aus Luftstickstoff zu synthetisieren. Durch geschickte Wahl der Fruchtfolge steht ein Teil dieses Depots auch für andere Pflanzen zur Verfügung.

Abbildung 11: Stickstoffbilanz



Q: Kletzan-Slamanig et al. (2014), OECD. Die Daten wurden anhand der OECD-Methode bis 2012 vom Umweltbundesamt und danach vom WIFO ermittelt. Die Methoden von Eurostat und OECD unterscheiden sich im Hinblick auf die erfassten Flächen und Quellen (z. B. atmosphärische Deposition); Details dazu Kletzan-Slamanig et al. (2014).

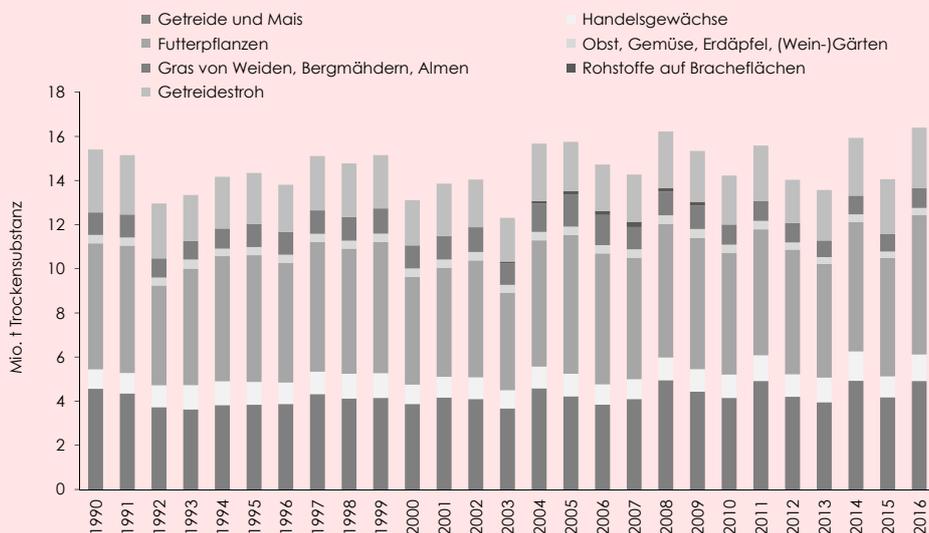
Die Stickstoffbilanz gemäß der von der OECD entwickelten Methode trägt diesen Zusammenhängen Rechnung (Abbildung 11). Die Nährstoffmengen aller Stickstoffquellen werden addiert und dem Entzug durch Pflanzen im Erntegut gegenübergestellt. Wenn der Saldo positiv ist, wurden mehr Nährstoffe in den Kreislauf der Landwirtschaft eingebracht als entzogen. Je höher der Bilanzüberschuss ist, umso höher ist die Gefahr, dass die Speicherfähigkeit des Bodens überschritten wird und unerwünschte Verlagerungen mit potentiellen negativen Umweltwirkungen erfolgen. Dieser generelle Befund erlaubt jedoch keine exakten Rückschlüsse auf die Belastung des Grundwassers, da neben dem Bilanzüberschuss von Stickstoff auch die Wasserbilanz großen Einfluss hat (BMLFUW, 2014). Die vergleichsweise hohen Überschüsse der Stickstoffbilanz in den Jahren 2013 und 2015 sind in erster Linie auf den geringeren Entzug durch das Erntegut zurückzuführen. Im Jahr 2016 waren die Erntemengen – abgesehen von Obst und Wein – deutlich höher als 2015. Wegen des höheren Nährstoffentzuges verringerte sich der berechnete Stickstoffüberschuss je Hektar auf knapp 30 kg.

Die Entscheidung über die Düngeintensität wird zu einem Zeitpunkt getroffen, zu dem noch nicht absehbar ist, ob die erforderlichen Nährstoffe auch benötigt werden. Ausgehend von rund 70 kg je ha folgten die Überschüsse Ende des 20. Jahrhunderts einem sinkenden Trend; seit etwa zehn Jahren ist der durchschnittliche Überschuss deutlich niedriger. Die starken Schwankungen zwischen einzelnen Jahren sind neben dem Entzug durch das Erntegut auch auf statistische Faktoren zurückzuführen: In die Berechnung geht nicht die angewandte Mineraldüngermenge ein, sondern die auf dem Markt abgesetzte. Ob diese Menge tatsächlich im jeweiligen Jahr ausgebracht wird, ist nicht bekannt.

Im Jahr 2015 war die Ernte sehr niedrig (Abbildung 12). Hohe Temperaturen und geringe Niederschläge verursachten signifikante Ernteeinbußen (Statistik Austria, 2017). Besonders betroffen war die Getreide- und Erdäpfelproduktion. Auch im restlichen

Ackerbau, im Obstbau, Gartenbau und der Grünlandwirtschaft wurde 2015 weniger Biomasse produziert als im Jahr zuvor. Das Jahr 2016 begann mit Spätfrösten, die große Ernteaussfälle von Obst und Wein zur Folge hatten. Die Feldfrüchte waren davon nicht betroffen. Günstige Produktionsbedingungen im Sommer ermöglichten eine hohe Ernte von Getreide und Futterpflanzen.

Abbildung 12: Produktion von wirtschaftlich nutzbarer Biomasse durch die österreichische Landwirtschaft



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis von Buchgraber – Resch – Blashka (2003); DLG Futterwertabelle; Resch (2007). Stroh ist ein Nebenprodukt der Getreideerzeugung (ohne Mais); unterstellt wird ein einheitliches Korn-Stroh-Verhältnis von 1 : 0,9. Verlustfaktoren Futterwirtschaft gemäß Buchgraber – Resch – Blashka (2003), Versorgungsbilanzen laut Statistik Austria.

Der physische Output an Biomasse schwankt von Jahr zu Jahr erheblich und folgt keinem steigenden Trend, die Biomasseproduktion stagniert. Angesichts steigender Nachfrage und wachsender Bevölkerung trägt die heimische Landwirtschaft immer weniger zur Sicherung der Versorgung mit Lebensmitteln und agrarischen Rohstoffen bei. Die Stagnation der Biomasseproduktion ist vor allem eine Folge des ständigen Verlustes an landwirtschaftlichen Flächen durch Verbauung. Pro Tag werden über 22 ha Fläche, die bisher überwiegend landwirtschaftlich genutzt wurde, für andere Zwecke verwendet (BMLFUW, 2013). Weitere Gründe sind die Produktionsaufgabe auf marginalen Standorten, das Ausbleiben von Produktivitätsfortschritten im Bereich wichtiger Kulturpflanzen und die Umstellung auf Produkte mit höherer Qualität, aber geringeren Mengenerträgen.

## 2. Sonderthema: Konsumbasierte Treibhausgasemissionen – eine notwendige Ergänzung zum bestehenden Ansatz der Treibhausgasinventur

Österreich ist verpflichtet, sowohl der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen (UNFCCC – United Nations Framework Convention on Climate Change) als auch der Europäischen Kommission (Verordnung (EU) Nr. 525/2013) jährlich eine Treibhausgasinventur vorzulegen (Umweltbundesamt, 2017). Diese Inventur entspricht den Richtlinien des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC, 2008) und soll all jene Treibhausgasemissionen erfassen, die in einem Land physisch<sup>3)</sup>

<sup>3)</sup> Eine gewisse Unschärfe ergibt sich hier, weil z. B. zur Ermittlung des Treibstoffverbrauches nur die im Inland abgesetzte Treibstoffmenge berücksichtigt wird, die im Transitland Österreich zu einem beträchtlichen Anteil im Ausland verbraucht wird (2015 rund 26%; Umweltbundesamt, 2017, und Kapitel 1).

emittiert werden. Da dieser Ansatz zum Großteil die Emissionen berücksichtigt, die bei der Produktion von Gütern und Dienstleistungen entstehen, wird er oft als "produktionsbasiert" bezeichnet, er erfasst aber auch Emissionen, die beim Endkonsum von Treibstoffen z. B. für Mobilität und Heizen anfallen.

Diese Konvention bildet die Basis für vergangene (Kyoto-Protokoll) und aktuelle (Paris-Abkommen) Klimaschutzabkommen und nationale Ziele zur Senkung der Treibhausgasemissionen. Politische Maßnahmen konzentrieren sich zumeist darauf, die direkten produktionsbasierten Emissionen zu senken, und laufen Gefahr, den letztlich bestimmenden Faktor zu vernachlässigen: das Aufkommen an Treibhausgasen bedingt durch den Endkonsum.

Um die ehrgeizigen Ziele des Paris-Abkommens zu erreichen (Kettner-Marx et al., 2016), wird es nicht ausreichen, nur produktionsseitig einzugreifen. Vielmehr muss der Fokus verstärkt auch auf die konsumbasierten Treibhausgasemissionen gerichtet werden und somit die Gesamtheit der Emissionen von Konsumgütern und -dienstleistungen berücksichtigt werden, auch jene, die durch den Handel mit Vorleistungsgütern implizit in der inländischen Endnachfrage enthalten sind. Das gilt besonders angesichts der weitreichenden Globalisierung mit tiefgreifenden internationalen Handelsverflechtungen und weltweiten Wertschöpfungsketten. In den letzten Jahren erhielt deswegen ein alternativer Berechnungsansatz vermehrt Aufmerksamkeit: Die konsumbasierte Treibhausgasinventur berücksichtigt alle direkten und indirekten Treibhausgasemissionen des Endkonsums eines Landes. Hier werden z. B. alle Treibhausgasemissionen, die im Lebenszyklus eines Smartphone emittiert werden, dem Land zugerechnet, in dem es gekauft wurde, unabhängig davon in welchem Land sie physisch während der Herstellung, Benutzung oder Entsorgung des Gerätes emittiert wurden. Im konventionellen Ansatz hingegen würden die Treibhausgasemissionen immer dem Land zugerechnet, in dem sie physisch auftreten.

## 2.1 Berechnungsmethoden für konsumbasierte Treibhausgasemissionen

Es gibt zwei grundlegende Methoden, um konsumbasierte Treibhausgasemissionen zu berechnen: Berechnungen basierend auf umweltweiteren (environmentally extended) multiregionalen Input-Output-Modellen (EE-MRIO) und Lebenszyklusanalysen (LCA – Life Cycle Assessments).

Der EE-MRIO-Ansatz ist ein makroökonomischer Top-down-Ansatz, der versucht, die direkten und indirekten Treibhausgasemissionen aggregierter Produkt-Dienstleistungskategorien dem Endkonsum zuzuordnen (Peters – Hertwich, 2008). Der große Vorteil dieses Ansatzes liegt in der Rückverfolgung internationaler Handels- und Wertschöpfungsketten (und damit unterschiedlicher nationaler Produktionstechnologien und Umwelteffekte) und dem geringeren Informationsbedarf. Diese Methode ist daher bis jetzt weiter verbreitet als der LCA-Ansatz. Der Nachteil besteht im sehr hohen Aggregationsniveau der Daten sowie in der Unsicherheit, der Unvollständigkeit und der Schwierigkeit der Harmonisierung von Umwelt- und ökonomischen Daten in den MRIO-Tabellen.

Der Lebenszyklusansatz ist ein technischer Bottom-up-Ansatz, der versucht, die direkten und indirekten Treibhausgasemissionen einzelner Produkte und Dienstleistungen zu berechnen, die in der Herstellung, Produktion und Entsorgung anfallen (Finnveden et al., 2009). Der Vorteil besteht hier vor allem im hohen Detailgrad der Berechnungen und der bereitgestellten Information (Windsperger, 2015). Als nachteilig erweisen sich das hohe Ausmaß an benötigter Information und die damit einhergehende Komplexität und Unsicherheit sowie Aggregationsprobleme. Da LCA-Ergebnisse auf nationaler oder gar weltweiter Ebene noch kaum verfügbar sind und sich meist auf einzelne Produktgruppen oder Dienstleistungen beschränken, wird hier nicht näher darauf eingegangen. Für Österreich wird jedoch in Kürze eine vollständige Berech-

nung der nationalen konsumbasierten Treibhausgasemission auf Basis der LCA-Methode vorliegen (Windsperger, 2015)<sup>4</sup>.

## 2.2 Empirische Evidenz

Der Großteil der in Wiedmann *et al.* (2007) und Wiedmann (2009) zitierten Studien weist für Länder mit hohem Einkommen höhere konsumbasierte als produktionsbasierte Treibhausgasemissionen auf. Entscheidend für die Größe der Differenz sind vor allem die Handelsbilanz und Unterschiede in der Treibhausgasintensität von Handelsgütern (kg CO<sub>2</sub> je €)<sup>5</sup>.

### 2.2.1 Ergebnisse auf weltweiter Ebene

Wie weltweite EE-MRIO-Studien zeigen, ist der Anteil der impliziten CO<sub>2</sub>-Emissionen im Handel mit Gütern und Dienstleistungen hoch und nimmt weiter zu. Unterschiedliche Studien kommen zu Werten zwischen 4,3 Gt CO<sub>2</sub>-Emissionen im Jahr 1990 (20% der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen) und 10,2 Gt CO<sub>2</sub> (37% der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen) im Jahr 2004<sup>6</sup>. Auch die OECD hat Daten zu konsumbasierten CO<sub>2</sub>-Emissionen für den Zeitraum 1995/2011 vorgelegt, um das Verständnis für den Einfluss weltweiter Konsummuster auf die Entwicklung von CO<sub>2</sub>-Emissionen zu verbessern (Wiebe – Yamano, 2016). Demnach ist der Anteil der importierten CO<sub>2</sub>-Emissionen an den konsumbasierten Emissionen im Regelfall in den hochentwickelten Volkswirtschaften deutlich höher als in den Schwellen- und Entwicklungsländern, wobei kleine Volkswirtschaften einen deutlich höheren Importanteil aufweisen. Österreich weist demzufolge einen der höchsten Anteile an importierten CO<sub>2</sub>-Emissionen auf (2011: 52,5%), der jedoch stagniert, während er in der Schweiz, in Schweden und Dänemark deutlich steigt (Abbildung 13).

Abbildung 13: Importanteil konsumbasierter CO<sub>2</sub>-Emissionen in ausgewählten Ländern



Q: OECD, WIFO-Berechnungen.

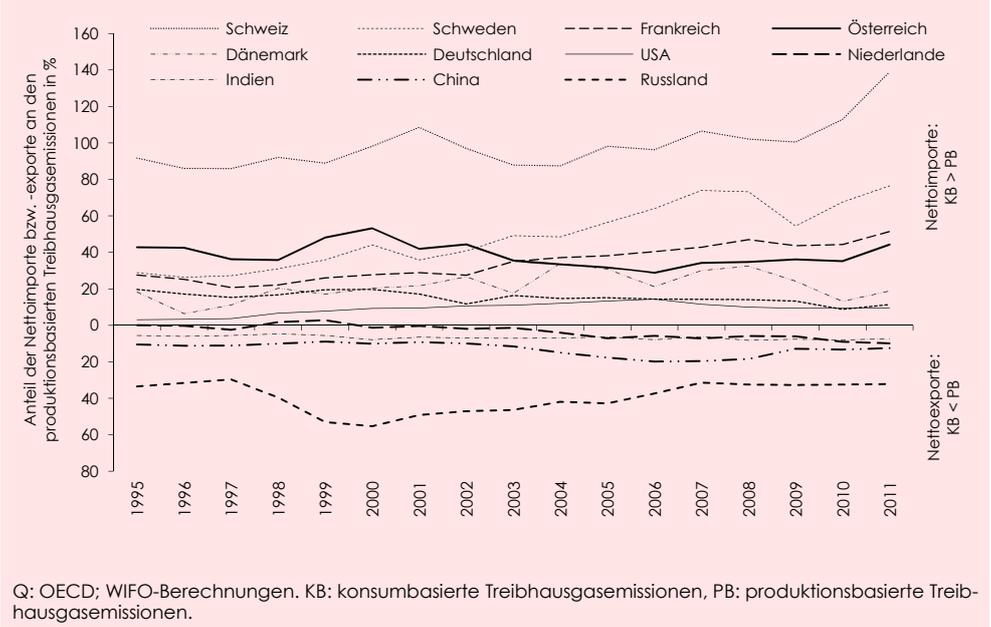
<sup>4</sup> Treibhausgasemissionen könnten zudem gemäß ihrer Wertschöpfung oder Extraktion (Steininger *et al.*, 2015) oder anhand eines hybriden Ansatzes (gemeinsame Verwendung von LCA und MRIO) zugeordnet werden.

<sup>5</sup> So exportiert China sehr treibhausgasintensive Handelsgüter (vor allem aufgrund des hohen Kohleanteils in der Energiebereitstellung und der niedrigen Exportpreise). Reiche Industrieländer wie Österreich exportieren Handelsgüter mit relativ niedriger Treibhausgasintensität (vor allem aufgrund des hohen Anteils an erneuerbaren Energieträgern in der Energiebereitstellung und hoher Exportpreise). Bereinigt um die gehandelten Treibhausgasemissionen gleicht sich die Treibhausgasintensität des BIP (kg CO<sub>2</sub> je €) zwischen Ländern mit hohem und niedrigem Einkommen häufig eher an (Davis – Caldeira, 2010).

<sup>6</sup> Peters – Hertwich (2008), Davis – Caldeira (2010), Peters *et al.* (2011), Davis – Peters – Caldeira (2011).

Übereinstimmend definieren die meisten Studien Nettoexporteure und -importeure von impliziten CO<sub>2</sub>-Emissionen<sup>7</sup>): Während Länder mit hohem Einkommen, also vor allem OECD-Länder (Schweiz, Schweden, Frankreich, Österreich, Dänemark, Deutschland, USA), meist Nettoimporteure von Emissionen sind, sind Länder mit mittlerem oder niedrigem Einkommen (China, Russland; Abbildung 14) eher Nettoexporteure. Zwischen 1990 und 2010 wuchsen die konsumbasierten CO<sub>2</sub>-Emissionen mancher Nettoimporteure stärker als die territorialen (z. B. USA, Kanada, Großbritannien), bei anderen schwächer (z. B. Deutschland, Japan; *Peters et al.*, 2011). In den OECD-Ländern stagnierten die konsumbasierten CO<sub>2</sub>-Emissionen zwischen 1995 und 2005 nach *Wiebe et al.* (2012), während die produktionsbasierten Emissionen leicht zurückgingen.

Abbildung 14: Anteil der CO<sub>2</sub>-Handelsüberschüsse und -defizite an den produktionsbasierten CO<sub>2</sub>-Emissionen



### 2.2.2 Ergebnisse für Österreich

Auch für Österreich finden sich Schätzungen in manchen der oben zitierten Studien mit weltweitem Fokus. Die konsumbasierten CO<sub>2</sub>-Emissionen sind dabei meist wesentlich höher als die produktionsbasierten, nämlich um 40% (im Jahr 1997) bis 55% (im Jahr 2004)<sup>8</sup>). Relativ große Unterschiede zwischen konsumbasierten und territorialen Treibhausgasemissionen findet auch die EE-MRIO-Studie von *Muñoz – Steininger* (2010), die die Entwicklung von konsumbasierten und produktionsbasierten CO<sub>2</sub>-Emissionen in Österreich zwischen 1997 und 2004 vergleicht. Demnach sind die konsumbasierten CO<sub>2</sub>-Emissionen um 36% (1997) bzw. 44% (2004) höher als die produktionsbasierten. Den größten Teil der CO<sub>2</sub>-Emissionen importiert Österreich dabei (2004) aus Deutschland, den Ländern der früheren UdSSR, China, dem übrigen Mitteleuropa, den USA, Italien und Polen. Nach neueren Ergebnissen gingen sowohl die konsumbasierten als auch die territorialen Treibhausgasemissionen in Österreich seit 2004 leicht zurück (*Muñoz – Steininger*, 2015). Die konsumbasierten Emissionen waren 2011 um rund 52% höher als die produktionsbasierten.

Gemäß der Zeitreihenanalyse von *Wieland* (2016) waren die konsumbasierten Treibhausgasemissionen durchwegs höher als die produktionsbasierten, der Unterschied war aber Anfang der 1970er-Jahre sehr gering und nahm in der Folge zunächst leicht und dann immer stärker zu. Ab den 1990er-Jahren entwickelten sich die kon-

<sup>7</sup>) Siehe z. B. *Davis – Peters – Caldeira* (2011), *Davis – Caldeira* (2010), *Nakano et al.* (2009), *Peters et al.* (2011), *Peters – Hertwich* (2008), *Wiebe et al.* (2012).

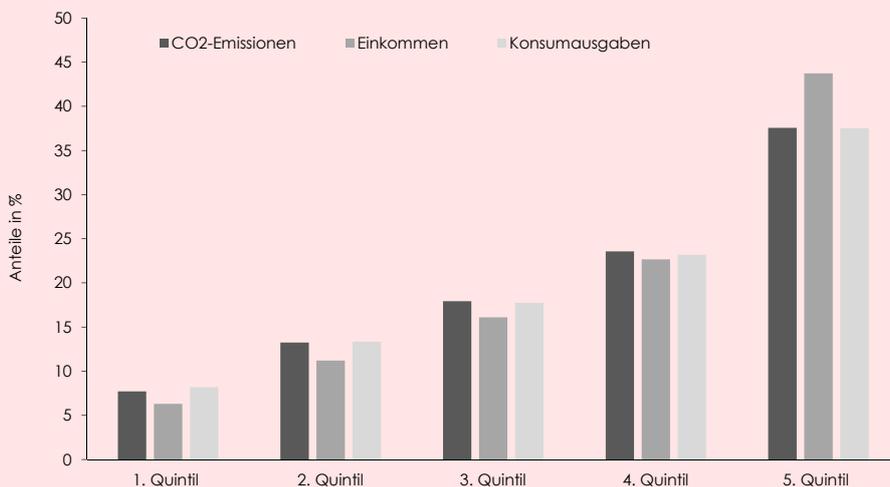
<sup>8</sup>) *Nakano et al.* (2009), *Davis – Caldeira* (2010), *Davis – Peters – Caldeira* (2011), *Peters et al.* (2011).

summbasierten Treibhausgasemissionen ähnlich wie die territorialen und waren meist um ungefähr 50% höher. Während der Anstieg zwischen 1970 und 1990 auf die Ausweitung des Handels innerhalb Europas zurückzuführen war (vor allem mit Deutschland), nahm nach 1990 der CO<sub>2</sub>-Import aus anderen Weltregionen und im letzten Jahrzehnt besonders aus China zu<sup>9)</sup>.

### 2.2.3 Konsumbasierte Treibhausgasemissionen von privaten Haushalten

In den letzten Jahren wurde der konsumbasierte Berechnungsansatz um den Fokus auf Verteilungsaspekte von privaten Haushalten und damit auf nationale Konsummuster und CO<sub>2</sub>-Emissionsmuster erweitert (Chancel – Piketty, 2015). Weber – Matthews (2008) finden in einer Analyse des Einflusses von Haushaltscharakteristika auf konsumbasierte CO<sub>2</sub>-Emissionen in den USA einen positiven Zusammenhang zwischen Einkommen und konsumbasierten CO<sub>2</sub>-Emissionen, der jedoch mit steigendem Einkommen schwächer wird, da CO<sub>2</sub>-intensive Güterkategorien (z. B. Mobilität, Heizen, Lebensmittel) den Großteil des Einkaufskorbes von Haushalten mit niedrigem Einkommen ausmachen. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen Ivanova et al. (2017) für 117 Regionen in der EU 27.

Abbildung 15: Anteile der Haushaltsquintile an basierten CO<sub>2</sub>-Emissionen, Einkommen und Konsumausgaben in der EU im Jahr 2015



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis von Sommer – Kratena (2017). Ohne Kroatien.

Aktuelle Berechnungen mit dem Modell WIFO.DYNK (Sommer – Kratena, 2017) verdeutlichen die unterschiedlichen Konsum- und CO<sub>2</sub>-Emissionsmuster nach Haushaltseinkommensquintilen für die EU 27: Die konsumbasierten CO<sub>2</sub>-Emissionen steigen absolut (in t CO<sub>2</sub> je Haushalt) mit dem Einkommen und betragen im Jahr 2015 zwischen 6,6 t CO<sub>2</sub> pro Person im ersten Quintil und 32,0 t CO<sub>2</sub> pro Person im fünften Quintil (Durchschnitt 17,0 t CO<sub>2</sub> pro Person). Der Anteil des ersten bis vierten Quintils an den gesamten CO<sub>2</sub>-Emissionen ist jedoch etwas höher als der jeweilige Anteil am gesamten Haushaltseinkommen (Abbildung 15). Damit zeigt sich eine leichte relative Entkoppelung von Einkommen und konsumbasierten CO<sub>2</sub>-Emissionen, besonders zwischen dem vierten und fünften Quintil. Dies bestätigen die Berechnungen zur Einkommenselastizität für die konsumbasierten CO<sub>2</sub>-Emissionen: Die Einkommenselastizität verringert sich mit steigendem Einkommen von 1,32 (direkte CO<sub>2</sub>-Emissionen) und

<sup>9)</sup> In Österreich wurde im Rahmen des Climate Change Center Austria (CCCA) unter Beteiligung des WIFO die Arbeitsgruppe "Consumption Based GHG Accounting" (AG CBA) gegründet, um den Austausch und die Vernetzung der verschiedenen Ansätze und Modelle zur konsumbasierten Treibhausgas-Emissionsbilanz für Österreich zu forcieren (<https://www.ccca.ac.at/de/ccca-aktivitaeten/arbeitsgruppen/thematische-ag/>).

0,89 (indirekte CO<sub>2</sub>-Emissionen) im ersten Quintil auf 0,69 bzw. 0,62 im fünften Quintil. Diese relative Entkoppelung hat zwei Hauptgründe: In Haushalten mit höherem Einkommen werden mehr Güter mit relativ geringerer CO<sub>2</sub>-Intensität konsumiert, und die höhere Sparquote in diesen Quintilen bewirkt im Modell geringere positive makroökonomische Einkommens- und Konsumeffekte (die mit geringeren CO<sub>2</sub>-Emissionen einhergehen). Diese relative Entkoppelung kompensiert aber nicht den absoluten Mehrkonsum der oberen Quintile an Gütern und damit CO<sub>2</sub>-Emissionen. Will die Politik also eine gleichere Verteilung des Einkommens erreichen, so muss ceteris paribus mit einem Anstieg der CO<sub>2</sub>-Emissionen gerechnet werden. Die Einführung einer konsumbasierten CO<sub>2</sub>-Steuer mit gleichzeitiger Rückvergütung an Haushalte mit niedrigem Einkommen könnte beide Ziele – Klimaschutz und gerechte Einkommensverteilung – gleichermaßen bedienen.

### 2.3 Diskussion

Ein konsumbasierter Ansatz für die Treibhausgasinventur ermöglicht eine umfassende Analyse von Treibern der weltweiten Treibhausgasemissionen und von konsumorientierten Klimaschutzmaßnahmen. Konsumbasierte Ansätze im Klimaschutz können einen substanziellen Beitrag zur weltweiten Verringerung der Treibhausgasemissionen leisten. So finden *Barrett – Scott* (2012) für Großbritannien höhere Treibhausgaseinsparungspotentiale für konsumseitige Klimaschutzmaßnahmen (z. B. im Bereich der Ernährung, der Lebensdauer von Produkten, in der öffentlichen Beschaffung) als für produktionsseitige Ansätze (z. B. im Bereich Abfallvermeidung, Substitution von Rohstoffen, Recycling).

Wie die Literatur auch weitgehend übereinstimmend zeigt, kann der konsumbasierte Ansatz – im Gegensatz zum produktionsorientierten Ansatz – den Anreiz für Wettbewerbsnachteile und carbon leakage<sup>10)</sup> deutlich verringern<sup>11)</sup>. Weitere für den weltweiten Klimaschutz kontraproduktive Anreize der produktionsorientierten Treibhausgasinventur könnten vermieden werden. So könnten die inländischen Treibhausgasemissionen durch Forcierung einer Kreislaufwirtschaft potentiell steigen, bei gleichzeitiger absoluter Verringerung der weltweiten Emissionen, wenn etwa eine Steigerung der inländischen Reuse- oder Recycling-Quote die weltweiten Treibhausgasemissionen durch die Vermeidung des Abbaues von Primärressourcen (meist im Ausland) und des weltweiten Transportes senkt. Die alleinige Betrachtung von produktionsbasierten Treibhausgasbilanzen würde entsprechende Aktivitäten negativ erscheinen lassen, obwohl sie weltweit betrachtet ein wichtiges Potential zur Senkung der Treibhausgasemissionen aufweisen<sup>12)</sup>.

Als weitere Vorteile eines konsumbasierten Treibhausgasemissionsansatzes werden genannt<sup>13)</sup>:

- Gleichheit und Gerechtigkeit (Übertragung der Verantwortung auf den Endkonsum) sowie das Fairness-Prinzip im Paris-Abkommen (und des Kyoto-Protokolls; größere Verantwortung für Länder mit hohen Treibhausgasemissionen in der Vergangenheit: "common but differentiated responsibilities and respective capabilities") können besser berücksichtigt werden.

<sup>10)</sup> Unter carbon leakage versteht man zum einen die Verlagerung von treibhausgasintensiven Branchen in andere Länder angesichts strenger Umweltauflagen (strong carbon leakage) und zum anderen den Anstieg der weltweiten Treibhausgasemissionen durch erhöhten Konsum (weak carbon leakage). Carbon leakage wird dabei oft als (ungewollter) Transfer von Emissionen von Ländern mit hohem Einkommen bzw. Annex-I-Ländern des UNFCCC hin zu Ländern mit niedrigerem oder mittlerem Einkommen bzw. Nicht-Annex-I-Ländern des UNFCCC gesehen (siehe z. B. *Barrett et al.*, 2011, *Peters – Hertwich*, 2008).

<sup>11)</sup> So könnte bei der Einführung von konsumbasierten CO<sub>2</sub>-Steuern eine border tax adjustment umgesetzt werden, d. h. importierte Güter würden auf Grundlage ihres impliziten CO<sub>2</sub>-Gehaltes an der Grenze besteuert. Die Effizienz und realistische Umsetzung einer solchen Steuer ist aber umstritten (z. B. *Jakob – Steckel – Edenhofer*, 2014); ohne Umverteilungsmechanismen könnten negative Wohlstandseffekte auf Länder mit niedrigerem Einkommen und hoher CO<sub>2</sub>-Intensität die Folge sein (*Afionis et al.*, 2017).

<sup>12)</sup> Recycling oder Reuse-Aktivitäten können natürlich ebenfalls ins Ausland verlagert werden.

<sup>13)</sup> *Chakravarty et al.* (2009), *Davis – Caldeira* (2010), *Wiebe et al.* (2012), *Wiedmann* (2009), *Ivanova et al.* (2017), *Peters – Hertwich* (2008), *Wiedmann* (2009), *Afionis et al.* (2017), *Barrett et al.* (2011), *Barrett – Scott* (2012), *Wiedmann* (2009).

- Weltweite Standards für die Berechnung von konsumbasierten Treibhausgasemissionen können gesetzt werden.
- Kommunikation und Verhalten von Konsumenten und Konsumentinnen können besser beeinflusst werden.

Als nachteilig erweisen sich die großen Unsicherheiten in den Berechnungen, der Bedarf an internationalen Übereinkünften hinsichtlich Überwachung, Berichterstattung und Überprüfung der Bilanzen sowie mühsame Verhandlungen zu weltweiten Standards.

Eine konsumbasierte Treibhausgasinventur sollte aber nicht als Ersatz für die bestehende Treibhausgasinventur gesehen werden, sondern als eine notwendige *Ergänzung*. Es wäre demnach sinnvoll, sowohl produktions- als auch konsumseitige Ziele zur Senkung der Treibhausgasemissionen zu setzen. Die derzeit wohl realistischste Umsetzung ist die der freiwilligen Umsetzung bzw. der verpflichtenden Berichterstattung über konsumbasierte Treibhausgasemissionen.

### 3. Literaturhinweise

- Afionis, S., Sakai, M., Scott, K., Barrett, J., Gouldson, A., "Consumption-based carbon accounting: does it have a future?", Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change, 2017, 8(1), <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/wcc.438/abstract>.
- Barrett, J., Le Quéré, C., Lenzen, M., Peters, G., Roelich, K., Wiedmann, T., UK Energy Research Centre Response to the Energy and Climate Change Committee Consultation on Consumption-based Emission Reporting, UKERC, London, 2011.
- Barrett, J., Scott, K., "Link between climate change mitigation and resource efficiency: A UK case study", Global Environmental Change, 2012, 22, S. 299-307, <http://dx.doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2011.11.003>.
- Buchgraber, K., Resch, R., Blashka, A., Entwicklung, Produktivität und Perspektiven der österreichischen Grünlandwirtschaft. 9. Alpenländisches Expertenforum 27.-28. März 2003, Bundesanstalt für alpenländische Landwirtschaft, Gumpenstein, 2003.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), Indikatoren-Bericht MONE Juni 2013, "Arbeitsgruppe Indikatoren" des Komitees für ein Nachhaltiges Österreich in Abstimmung mit den NachhaltigkeitskoordinatorInnen der Länder, Wien, 2013.
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW), EU-Wasser-rahmenrichtlinie 2000/60/EG – Österreichischer Bericht der Ist-Bestandsanalyse 2013, Wien, 2014.
- Chakravarty, S., Chikkatur, A., de Coninck, H., Pacala, S., Socolow, R., Tavoni, M., "Sharing global CO2 emission reductions among one billion high emitters", Proceedings of the National Academy of Sciences, 2009, 106, S. 11884-11888, <http://dx.doi.org/10.1073/pnas.0905232106>.
- Chancel, L., Piketty, T., Carbon and inequality: from Kyoto to Paris, Paris School of Economics, Paris, 2015.
- Davis, S. J., Caldeira, K., "Consumption-based accounting of CO2 emissions", Proceedings of the National Academy of Sciences, 2010, 107, S. 5687-5692, <http://dx.doi.org/10.1073/pnas.0906974107>.
- Davis, S. J., Peters, G. P., Caldeira, K., "The supply chain of CO2 emissions", Proceedings of the National Academy of Sciences, 2011, 108, S. 18554-18559, <http://dx.doi.org/10.1073/pnas.1107409108>.
- Finnveden, G., Hauschild, M. Z., Ekvall, T., Guinée, J., Heijungs, R., Hellweg, S., Koehler, A., Pennington, D., Suh, S., "Recent developments in Life Cycle Assessment", Journal of Environmental Management, 2009, 91, S. 1-21, <http://dx.doi.org/10.1016/j.jenvman.2009.06.018>.
- IPCC, "2006 IPCC Guidelines for National Greenhouse Gas Inventories – Prepared by the National Greenhouse Gas Inventories Programme", in Egglestone, H. S., Buendia, L., Miwa, K., Ngara, T., Tanabe, K. (Hrsg.), IGES, Kanagawa, 2008.
- Ivanova, D., Vita, G., Steen-Olsen, K., Stadler, K., Melo, P. C., Wood, R., Hertwich, E. G., "Mapping the carbon footprint of EU regions", Environmental Research Letters, 2017, 12(5), <https://doi.org/10.1088/1748-9326/aa6da9>.
- Jakob, M., Steckel, J. C., Edenhofer, O., "Consumption- Versus Production-Based Emission Policies", Annual Review of Resource Economics, 2014, 6, S. 297-318, <http://dx.doi.org/10.1146/annurev-resource-100913-012342>.
- Kettner-Marx, C., Kirchner, M., Kletzan-Slamani, D., Köppl, A., Meyer, I., Sinabell, F., "Aktuelle Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft. Sonderthema: Das Klimaschutzabkommen von Paris", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(7), S. 511-524, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58910>.
- Kletzan-Slamani, D., Sinabell, F., Pennerstorfer, D., Böhs, G., Schönhart, M., Schmid, E., Ökonomische Analyse 2013 auf der Grundlage der Wasserrahmenrichtlinie, WIFO und Universität für Bodenkultur Wien, Wien, 2014, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/50929>.
- Köppl, A., Kettner-Marx, C., Schleicher, St., Hofer, Ch., Köberl, K., Schneider, J., Schindler, I., Krutzler, Th., Gallauner, Th., Bachner, G., Schinko, Th., Steininger, K. W., Jonas, M., Zebrowski, P., ClimTrans2050 – Modelling Low Energy and Low Carbon Transformations. The ClimTrans2050 Research Plan, WIFO, Umweltbundesamt, Wegener Center und IIASA, Wien, 2016, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58890>.

- Muñoz, P., Steininger, K. W., "Austria's CO2 responsibility and the carbon content of its international trade", *Ecological Economics*, 2010, 69, S. 2003-2019, <http://dx.doi.org/10.1016/j.ecolecon.2010.05.017>.
- Muñoz, P., Steininger, K. W., Consumption-Based Emissions of Austria. Fact Sheet, Innovate – Austrian Climate Research Programme, Wegener Center, Graz, 2015.
- Nakano, S., Okamura, A., Sakurai, N., Suzuki, M., Tojo, Y., Yamano, N., "The Measurement of CO2 Embodiments in International Trade", OECD Science, Technology and Industry Working Papers, 2009, <http://dx.doi.org/10.1787/227026518048>.
- Peters, G. P., "From production-based to consumption-based national emission inventories", *Ecological Economics*, 2008, 65, S. 13-23, <http://dx.doi.org/10.1016/j.ecolecon.2007.10.014>.
- Peters, G. P., Hertwich, E. G., "CO2 Embodied in International Trade with Implications for Global Climate Policy", *Environmental Science & Technology*, 2008, 42, S. 1401-1407, <http://dx.doi.org/10.1021/es072023k>.
- Peters, G. P., Minx, J. C., Weber, C. L., Edenhofer, O., "Growth in emission transfers via international trade from 1990 to 2008", *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 2011, 108, S. 8903-8908, <http://dx.doi.org/10.1073/pnas.1006388108>.
- Resch, R., Neue Futterwerttabellen für den Alpenraum, 34. Viehwirtschaftliche Fachtagung, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, 2007.
- Rowley, H. V., Lundie, S., Peters, G. M., "A hybrid life cycle assessment model for comparison with conventional methodologies in Australia", *The International Journal of Life Cycle Assessment*, 2009, 14, S. 508-516, <http://dx.doi.org/10.1007/s11367-009-0093-5>.
- Sommer, M., Kratena, K., "The Carbon Footprint of European Households and Income Distribution", *Ecological Economics*, 2017, 136, S. 62-72, <http://dx.doi.org/10.1016/j.ecolecon.2016.12.008>.
- Statistik Austria, Landwirtschaftliche Gesamtrechnung für Österreich 2016. Schnellbericht, Wien, 2017.
- Steininger, K. W., Lininger, C., Meyer, L. H., Muñoz, P., Schinko, Th., "Multiple carbon accounting to support just and effective climate policies", *Nature Climate Change* advance online publication, 2015, <http://dx.doi.org/10.1038/nclimate2867>.
- Umweltbundesamt, "Austria's Annual Greenhouse Gas Inventory 1990-2015 – Submission under Regulation (EU) No 525/2013", Report, 2017, (0598).
- Weber, C. L., Matthews, H. S., "Quantifying the global and distributional aspects of American household carbon footprint", *Ecological Economics*, 2008, 66, S. 379-391, <http://dx.doi.org/10.1016/j.ecolecon.2007.09.021>.
- Wiebe, K. S., Bruckner, M., Giljum, S., Lutz, C., "Calculating Energy-Related CO2 Emissions Embodied in International Trade Using a Global Input-Output Model", *Economic Systems Research*, 2012, 24, S. 113-139, <http://dx.doi.org/10.1080/09535314.2011.643293>.
- Wiebe, K. S., Yamano, N., "Estimating CO2-Emissions Embodied in Final Demand and Trade Using the OECD ICIO 2015: Methodology and Results", OECD Science, Technology and Industry Working Papers, 2016, (2016/05), <http://dx.doi.org/10.1787/5f1rcm216xkl-en>.
- Wiedmann, T., "A review of recent multi-region input-output models used for consumption-based emission and resource accounting", in "Special Section: Analyzing the global human appropriation of net primary production – processes, trajectories, implications", *Ecological Economics*, 2009, 69(2), S. 211-222, <http://dx.doi.org/10.1016/j.ecolecon.2009.08.026>.
- Wiedmann, T., Lenzen, M., Turner, K., Barrett, J., "Examining the global environmental impact of regional consumption activities – Part 2: Review of input-output models for the assessment of environmental impacts embodied in trade", *Ecological Economics*, 2007, 61(1), S. 15-26, <http://dx.doi.org/10.1016/j.ecolecon.2006.12.003>.
- Wieland, H., "Der Carbon Footprint Österreichs: Eine Zeitreihenanalyse von 1970 bis 2012", *Klimapolitik und Systemwandel*, 2016, 3, S. 19-29.
- Windspurger, A., climAconsum – Modellierung von lebenszyklusbasierten Treibhausgasemissionen des österreichischen Konsums (7th Call Austrian Climate Research Programme, Publizierbarer Zwischenbericht KR14AC7K11791), Institut für Industrielle Ökologie, St. Pölten, 2015.

Peter Huber, Thomas Horvath, Julia Bock-Schappelwein

## Österreich 2025 – Österreich als Zuwanderungsland

### Österreich 2025 – Österreich als Zuwanderungsland

Wie in fast allen Ländern weisen auch in Österreich Migranten und Migrantinnen gegenüber den im Inland Geborenen in unterschiedlichsten Bereichen Nachteile auf: Sie sind häufiger arbeitslos und seltener in den Erwerbsprozess integriert, arbeiten öfter überqualifiziert, beziehen niedrigere Einkommen und haben schlechtere Bildungschancen. Die Unterschiede hinsichtlich des Integrationserfolges hängen, wie die Analyse anhand von Mikrozensus-Daten zeigt, vom Herkunftsland, der Aufenthaltsdauer und dem Aufenthaltsgrund im Gastland, dem Alter, Geschlecht, Familienstand und Bildungsniveau ab und lassen sich zum Teil durch die unterschiedliche soziodemographische Zusammensetzung (Alter, Geschlecht und Ausbildung) der jeweiligen Zuwanderungsgruppen und der im Inland Geborenen erklären.

### Austria 2025 – Austria as an Immigration Country

Same as in almost all countries, migrants in Austria are at a disadvantage compared to natives in many different areas: they are unemployed more often, more rarely integrated in the work process, frequently have jobs for which they are overqualified, earn a lower income and are worse off in terms of education. As an analysis of microcensus data found the differences in the success of their integration depend on their country of origin, duration and reason of their stay in the host country, age, sex, marital status and level of education, and may, at least in part, be explained by differences in the socio-demographic composition (age, sex and education) of migrant groups and natives, respectively.

### Kontakt:

**Mag. Dr. Peter Huber:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [peter.huber@wifo.ac.at](mailto:peter.huber@wifo.ac.at)  
**Mag. Dr. Thomas Horvath:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [thomas.horvath@wifo.ac.at](mailto:thomas.horvath@wifo.ac.at)  
**Mag. Julia Bock-Schappelwein:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at](mailto:julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** J61 • **Keywords:** Migration, Integration

Der vorliegende Beitrag beruht auf einer WIFO-Studie, die im Rahmen des Forschungsprogrammes "Österreich 2025" erstellt wurde: Peter Huber, Thomas Horvath, Julia Bock-Schappelwein, Österreich als Zuwanderungsland (März 2017, 104 Seiten, 70 €, Download 56 €: <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/59404>).

Das Forschungsprogramm "Österreich 2025" wird von Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Oesterreichischer Nationalbank, Klima- und Energiefonds, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und Hannes Androsch Stiftung bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanziell unterstützt. Einzelne Projekte finanziert durch die Bundesarbeitskammer, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, die Landwirtschaftskammer Österreich und die Wirtschaftskammer Österreich werden ebenfalls im Rahmen des Forschungsprogrammes abgewickelt.

**Begutachtung:** Hedwig Lutz, Klaus Nowotny • **Wissenschaftliche Assistenz:** Anna Albert ([anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at))

## 1. Einleitung

Migranten und Migrantinnen der ersten und zweiten Generation weisen im Durchschnitt gemessen an den unterschiedlichsten Indikatoren gegenüber den im Inland Geborenen in fast allen Ländern nachteilige Werte auf: Sie sind häufiger arbeitslos und seltener in den Erwerbsprozess integriert, arbeiten öfter überqualifiziert, beziehen niedrigere Einkommen und haben schlechtere Bildungschancen. Österreich liegt in einem internationalen Vergleich zu den Integrationschancen auf dem Arbeitsmarkt höchstens im Mittelfeld. Bezieht man in diesen Vergleich allerdings nur Länder mit ähnlicher Zuwanderungsstruktur wie Österreich ein (Belgien, Frankreich, Deutschland, Niederlande), dann ist die im Ausland geborene Bevölkerung in Österreich gleich gut oder besser in den Arbeitsmarkt integriert als in den Vergleichsländern (Huber – Horvath – Bock-Schappelwein, 2017).

Laut Daten des Mikrozensus-Sondermoduls "Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich", die im Jahr 2014 von Statistik Austria veröffentlicht wurden, ist die Erwerbsquote der im Ausland Geborenen (2014) um 2,8 und die Beschäftigungsquote um 7,7 Prozentpunkte niedriger als unter den im Inland Geborenen, während die Arbeitslosenquote um 6,9 Prozentpunkte höher ist (Übersicht 1).

Allerdings zeigt bereits eine Differenzierung dieser Beschäftigungs-, Erwerbs- und Arbeitslosenquote nach Geschlecht, höchster abgeschlossener Ausbildung und Alter deutliche Unterschiede zwischen der Arbeitsmarktsituation der im Ausland und im Inland Geborenen. Die Beschäftigungs- und Erwerbsquote von nach Österreich zugewanderten Frauen ist deutlich geringer als jene der in Österreich geborenen Frauen. Die Arbeitslosenquote der Migrantinnen ist hingegen um 7,9 Prozentpunkte höher als unter im Inland geborenen Frauen. Für Männer sind diese Unterschiede wesentlich kleiner, ihre Erwerbsquote unterscheidet sich nur geringfügig von jener der in Österreich geborenen Männer, und auch die Beschäftigungsquote und die Arbeitslosenquote weichen merklich weniger ab als die der Frauen (Übersicht 1).

Ähnlich bleibt die Beschäftigungs- und Erwerbsquote der im Ausland Geborenen im Haupterwerbsalter (zwischen 25 und 39 Jahren) viel weiter unter der der inländischen Arbeitskräfte als in anderen Altersgruppen (-15,4 bzw. -10,3 Prozentpunkte). Beide Quoten sind aber sowohl unter den im Inland als auch unter den im Ausland Geborenen höher als in allen anderen Altersgruppen. Zugleich unterscheidet sich die Arbeitslosenquote zwischen im In- und im Ausland Geborenen für diese Altersgruppe allerdings am wenigsten.

Übersicht 1: Beschäftigungs-, Erwerbs- und Arbeitslosenquoten von im Inland und im Ausland Geborenen nach Geschlecht, höchster abgeschlossener Ausbildung und Altersgruppen

	Beschäftigungsquote			Erwerbsquote			Arbeitslosenquote		
	Im Inland Geborene	Im Ausland Geborene	Differenz	Im Inland Geborene	Im Ausland Geborene	Differenz	Im Inland Geborene	Im Ausland Geborene	Differenz
	In %	In %	Prozentpunkte	In %	In %	Prozentpunkte	In %	In %	Prozentpunkte
<b>Geschlecht</b>									
Männlich	76,1	71,2	- 4,9	80,0	79,8	- 0,2	4,8	10,7	+ 5,9
Weiblich	69,0	59,2	- 9,9	71,8	67,1	- 4,7	3,9	11,9	+ 7,9
<b>Höchster Bildungsabschluss</b>									
Pflichtschule	47,7	46,3	- 1,4	53,4	57,0	+ 3,6	10,6	18,7	+ 8,1
Mittlere Ausbildung	75,0	70,2	- 4,9	78,1	78,0	- 0,1	4,0	10,0	+ 6,1
Tertiäre Ausbildung	84,2	75,9	- 8,3	86,5	82,3	- 4,2	2,7	7,7	+ 5,1
<b>Altersgruppe</b>									
15 bis 24 Jahre	51,0	44,0	- 7,0	57,0	54,0	- 2,9	10,5	18,5	+ 8,0
25 bis 39 Jahre	87,2	71,8	- 15,4	90,8	80,5	- 10,3	4,0	10,8	+ 6,8
40 bis 64 Jahre	72,8	63,9	- 8,9	75,1	71,4	- 3,8	3,1	10,5	+ 7,4
<b>Insgesamt</b>	<b>72,6</b>	<b>64,9</b>	<b>- 7,7</b>	<b>75,9</b>	<b>73,1</b>	<b>- 2,8</b>	<b>4,4</b>	<b>11,3</b>	<b>+ 6,9</b>

Q: Mikrozensus, Arbeitskräfteerhebung 2014; WIFO-Berechnungen. Grundgesamtheit: Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) ohne Präsenz- und Zivildienstler. Beschäftigungsquote ... Beschäftigung in % der erwerbsfähigen Bevölkerung, Arbeitslosenquote ... Arbeitslosigkeit (nach Definition von EU und ILO) in % der Erwerbspersonen, Erwerbsquote ... Erwerbspersonen (Beschäftigte + Arbeitslose) in % der erwerbsfähigen Bevölkerung.

Außerdem profitieren formal höherqualifizierte Migranten und Migrantinnen hinsichtlich der Erwerbs- und Beschäftigungsquote nicht im selben Ausmaß wie im Inland Geborene von ihrer höheren Bildung. Obwohl erwartungsgemäß sowohl für die im In- wie auch die im Ausland Geborenen die Erwerbs- und Beschäftigungsquote mit steigendem Bildungsniveau zunimmt (und die Arbeitslosenquote sinkt), nehmen auch die Unterschiede in der Erwerbs- und Beschäftigungsquote zwischen im Aus- und im Inland Geborenen mit dem Ausbildungsniveau zu. Die Beschäftigungsquote hochqualifizierter Migranten und Migrantinnen liegt um 8,3 Prozentpunkte, die Erwerbsquote um 4,2 Prozentpunkte unter dem Niveau der in Österreich Geborenen. Dies ist jeweils der größte Rückstand über alle Ausbildungsgruppen. Unter den hochqualifizierten Migranten und Migrantinnen liegt aber die Arbeitslosenquote um nur 5,1 Prozentpunkte über der der inländischen Arbeitskräfte, der geringste Abstand unter allen Ausbildungsgruppen. Geringqualifizierte Zuwanderer (mit höchstens Pflichtschulabschluss) weisen sogar eine etwas höhere Erwerbsquote auf als in Österreich Geborene (+3,6 Prozentpunkte), und auch ihre Beschäftigungsquote bleibt um nur 1,4 Prozentpunkte zurück. Ihre Arbeitslosenquote liegt aber um 8,1 Prozentpunkte über jener von in Österreich Geborenen mit Pflichtschulabschluss (Übersicht 1).

Abgesehen von Alter, Geschlecht und Bildung hängt aber, wie internationale Studien zeigen, der Integrationserfolg von Migranten und Migrantinnen auch deutlich von Herkunftsland, Aufenthaltsdauer und Aufenthaltsgrund im Gastland, dem Alter bei der Zuwanderung, aber auch den Sprachkenntnissen sowie der Anerkennung der Qualifikationen ab (Algan et al., 2010, Münz, 2007, Cangiano, 2012, Hierländer et al., 2010).

Die vorliegende Analyse verschiedener integrationsrelevanter Charakteristika soll daher einerseits aufzeigen, welche Gruppen von Migranten und Migrantinnen in ihrer Arbeitsmarktintegration in Österreich besonders benachteiligt sind, und andererseits die mögliche Wirkungsweise verschiedener integrationspolitischer Maßnahmen (hinsichtlich Spracherwerb oder Qualifikationsanerkennung) sichtbar machen. Das Mikrozensus-Sondermodul "Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich" eignet sich für diesen Untersuchungszweck besonders, weil es im Gegensatz zu rezenten Mikrozensus-Erhebungen auch Informationen zu Zuwanderungsgrund, Sprachkenntnissen und Qualifikationsanerkennung von Migranten und Migrantinnen enthält.

### 1.1 Untersuchungsmethode

Migranten und Migrantinnen unterscheiden sich nicht nur nach Herkunftsregion, Alter, Geschlecht und erworbenen Qualifikationen, sondern auch nach Aufenthaltsdauer und Aufenthaltsgrund, Alter bei der Zuwanderung, Sprachkenntnissen und Anerkennung ihrer Qualifikationen. So haben die in der Türkei geborenen Migranten und Migrantinnen in Österreich zu 65,8% höchstens einen Pflichtschulabschluss, unter den Migranten und Migrantinnen aus der EU 15, aus den EU-Ländern in Ostmitteleuropa und aus dem früheren Jugoslawien überwiegen dagegen mittlere Qualifikationen. Überdies sind Migranten und Migrantinnen aus dem früheren Jugoslawien und der Türkei mehrheitlich über 40 Jahre alt, jene aus Drittländern oder den EU-Ländern in Ostmitteleuropa häufiger zwischen 15 und 24 Jahre alt. Unter den aus der Türkei Stammenden ist der Männeranteil mit 51,6% höher, während er unter den aus der EU 15 Stammenden mit 41,1% deutlich unter dem Durchschnitt liegt. Ähnlich ist unter Arbeits-, Asyl- und Familienmigranten und -migrantinnen der Anteil der Geringqualifizierten durchwegs höher als unter Bildungsmigranten und -migrantinnen, und sie sind zum überwiegenden Teil über 40 Jahre alt. Bildungsmigranten und -migrantinnen weisen hingegen aus offensichtlichen Gründen einen sehr hohen Anteil an Personen mit tertiärer Ausbildung auf und sind auch deutlich jünger als andere Gruppen. Arbeits- und Asylmigranten und -migrantinnen sind zu über 60% männlich, Familienmigranten und -migrantinnen zu über 70% weiblich (Huber – Horvath – Bock-Schappelwein, 2017).

Aufgrund dieser teils erheblichen demographischen Strukturunterschiede können Mittelwertvergleiche von Indikatoren zur Arbeitsmarktintegration von Migranten und Migrantinnen relativ zu den im Inland Geborenen verzerrt sein. So könnten etwa die in der Literatur (siehe z. B. Huber, 2011) häufig gefundenen hohen Unterschiede zwischen den Beschäftigungs-, Erwerbs- und Arbeitslosenquoten der Migranten und Migrantinnen aus der Türkei und der im Inland Geborenen auf ihre im Durchschnitt geringere Qualifikation zurückgeführt werden.

Um dieser Einschränkung zumindest teilweise zu begegnen, werden daher im Folgenden zum einen die unbereinigten Unterschiede zwischen dem Durchschnitt der jeweiligen Quoten für die betrachtete Gruppe und für alle im Inland Geborenen dargestellt, zum anderen die mittels einer Oaxaca-Blinder-Dekomposition<sup>1)</sup> um et-

<sup>1)</sup> Mit der Oaxaca-Blinder-Dekomposition wird zunächst für im Inland Geborene eine lineare Regression der jeweiligen Indikatoren zur Arbeitsmarktintegration auf eine Reihe erklärender Variabler (hier Ausbildungsniveau, Alter, Geschlecht) geschätzt. Mit Hilfe der so ermittelten Koeffizienten wird dann ein hypothetischer Wert des jeweiligen Indikators für die jeweilige Gruppe der im Ausland Geborenen prognostiziert, der angibt, welcher Wert des Indikators für die Gruppe aufgrund ihrer personenbezogenen Merkmale sowie aufgrund ihres Wohnortes und ihrer Haushaltsgröße zu erwarten wäre. Der Unterschied zwischen dem tatsächlichen und dem hypothetischen Wert ergibt den bereinigten Indikator (zu methodischen Diskussionen und Anwendungen siehe Oaxaca – Ransom, 1999, Madden, 2000, Yun, 2005, Huber – Huemer, 2015).

waige Verzerrungen durch soziodemographische Variable (Bildungs-, Alters- und Geschlechtsstruktur) bereinigten Unterschiede (Übersicht 2).

*Übersicht 2: Beschäftigungs-, Erwerbs- und Arbeitslosenquoten von im Inland und im Ausland Geborenen nach Sprachkenntnissen, Anerkennung der Qualifikation, Zuwanderungszeitraum, Einreisealter, Staatsbürgerschaft und Herkunftsregion*

	Unbereinigte Unterschiede			Bereinigte Unterschiede		
	Beschäftigungsquote	Erwerbsquote	Arbeitslosenquote	Beschäftigungsquote	Erwerbsquote	Arbeitslosenquote
	Differenz zur Quote der im Inland Geborenen in Prozentpunkten					
<i>Herkunftsregion</i>						
EU 15 <sup>1)</sup>	+ 1,1	+ 2,5	+ 1,7	- 1,9	- 0,5	+ 1,7
Beitrittsländer ab 2004 <sup>2)</sup>	- 0,2	+ 4,7	+ 5,8	- 1,0	+ 3,4	+ 5,0
Früheres Jugoslawien <sup>3)</sup>	- 7,7	- 3,5	+ 6,0	- 3,3	+ 0,4	+ 4,8
Türkei	- 21,2	- 12,5	+ 14,6	- 9,3	- 1,7	+ 11,6
Anderer	- 14,5	- 7,9	+ 10,3	- 12,6	- 6,9	+ 8,8
<i>Zuwanderungsgrund</i>						
Arbeit	- 0,8	+ 4,1	+ 5,9	+ 2,1	+ 6,7	+ 5,1
Familie	- 11,2	- 6,9	+ 6,6	- 7,5	- 3,4	+ 5,8
Bildung	- 17,4	- 14,5	+ 5,7	- 21,8	- 20,6	+ 4,2
Asyl	- 12,1	- 4,1	+ 11,5	- 9,5	- 1,6	+ 11,1
Anderer	- 4,9	+ 0,2	+ 6,7	- 2,4	+ 1,3	+ 4,6
<i>Alter bei der Zuwanderung</i>						
Bis 14 Jahre	- 5,7	+ 0,4	+ 8,0	- 3,2	+ 1,3	+ 5,6
15 bis 24 Jahre	- 11,9	- 8,2	+ 6,0	- 7,3	- 4,6	+ 4,1
25 bis 39 Jahre	- 3,8	+ 1,2	+ 6,4	- 3,3	+ 1,6	+ 6,0
40 bis 64 Jahre	- 14,5	- 8,4	+ 9,6	- 9,7	- 3,1	+ 10,2
<i>Anerkennung der Qualifikation</i>						
In Österreich erworben	- 3,1	+ 2,4	+ 6,9	- 2,9	+ 1,4	+ 5,0
Anerkannt	+ 0,8	+ 3,4	+ 3,1	- 5,1	- 2,5	+ 3,6
Nicht anerkannt	- 11,7	- 6,5	+ 7,9	- 6,1	- 1,4	+ 6,7
<i>Deutschkenntnisse</i>						
Fast wie Muttersprache	- 1,2	+ 2,3	+ 4,4	- 1,9	+ 1,2	+ 3,7
Fortgeschritten	- 1,1	+ 1,9	+ 3,7	- 0,8	+ 1,9	+ 3,0
Durchschnittlich	- 13,2	- 5,4	+ 11,4	- 6,4	+ 0,7	+ 9,3
Gering bzw. nicht vorhanden	- 28,8	- 21,3	+ 15,4	- 20,4	- 14,2	+ 13,4
<i>Jahr der Zuwanderung</i>						
1989/1993	+ 1,7	+ 5,6	+ 4,5	+ 3,9	+ 7,9	+ 4,0
1994/2004	- 4,7	+ 0,9	+ 7,3	- 1,5	+ 3,3	+ 5,6
2005/2014	- 11,2	- 5,1	+ 9,0	- 12,2	- 7,2	+ 7,7
<i>Staatsbürgerschaft</i>						
Österreich	- 6,6	- 3,5	+ 4,6	- 2,6	+ 0,3	+ 3,9
Nicht-Österreich	- 8,2	- 2,5	+ 7,9	- 6,3	- 1,4	+ 6,6

Q: Mikrozensus, Arbeitskräfteerhebung 2014; WIFO-Berechnungen. Grundgesamtheit: Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) ohne Präsenz- und Zivildienst. Beschäftigungsquote ... Beschäftigung in % der erwerbsfähigen Bevölkerung, Arbeitslosenquote ... Arbeitslosigkeit (nach Definition von EU und ILO) in % der Erwerbspersonen, Erwerbsquote ... Erwerbspersonen (Beschäftigte + Arbeitslose) in % der erwerbsfähigen Bevölkerung. - <sup>1)</sup> Ohne Österreich. - <sup>2)</sup> Ohne Kroatien. - <sup>3)</sup> Einschließlich Kroatiens.

## 2. Unterschiedlicher Integrationserfolg verschiedener Zuwanderungsgruppen

### 2.1 Unterschiede nach Herkunftsregionen

Aus der Türkei stammende Migranten und Migrantinnen sind gemessen an der Beschäftigungs-, Erwerbs-, und Arbeitslosenquote (Übersicht 2) die am schlechtesten in den Arbeitsmarkt integrierte Gruppe: Für alle Indikatoren ergeben sich durchschnittlich die höchsten unbereinigten Unterschiede zu den im Inland Geborenen. Migranten und Migrantinnen aus der EU 15 weisen die geringsten Unterschiede hinsichtlich der Erwerbs- und der Arbeitslosenquote auf.

Wie eine Bereinigung um soziodemographische Unterschiede zwischen aus der Türkei stammenden und anderen Migranten und Migrantinnen allerdings zeigt, ist ein erheblicher Teil der Benachteiligung dieser Gruppe auf ihre Ausbildungs-, Alters- und Geschlechtsstruktur zurückzuführen. Insbesondere verringern sich durch die Bereini-

gung die Unterschiede zwischen den Beschäftigungs- und Erwerbsquoten nach Herkunftsregionen; die Beschäftigungs- und Erwerbsquote der Migranten und Migrantinnen aus anderen Ländern ist nach dieser Bereinigung noch niedriger als die der Türken und Türkinnen. Die Arbeitslosenquote ändert sich dagegen wenig, sie ist auch bereinigt um soziodemographische Merkmale unter den aus der Türkei stammenden Migranten und Migrantinnen die höchste aller Gruppen.

## 2.2 Unterschiede nach Zuwanderungsgrund

Auch nach dem Grund der Einreise unterscheidet sich die Arbeitsmarktintegration nach Zuwanderungsgruppen sowohl anhand der unbereinigten als auch der bereinigten Indikatoren erheblich. Insbesondere weisen im Einklang mit früheren Ergebnissen (z. B. *Huber, 2011*) Arbeitsmigranten und -migrantinnen eine nur geringfügig (–0,8 Prozentpunkte) niedrigere Beschäftigungsquote auf als in Österreich Geborene; diese Nachteile verschwinden überdies durch die Bereinigung um demographische Strukturunterschiede vollständig; die durchschnittliche Beschäftigungsquote ist bereinigt sogar um 2,1 Prozentpunkte höher als unter im Inland Geborenen.

Die Beschäftigungsquote von Bildungsmigranten und -migrantinnen sowie Personen, die aus familiären Gründen zugewandert sind, liegt hingegen deutlich (–17,4 bzw. –11,2 Prozentpunkte) unter dem Wert der in Österreich Geborenen. Ähnlich groß ist der Rückstand für die aus Asylgründen Eingewanderten (–12,1 Prozentpunkte). Eine Bereinigung um die Bildungs-, Alters- und Geschlechtsstruktur verringert aber (aufgrund des hohen Frauenanteils an den Familienmigranten und -migrantinnen sowie des höheren Alters der aus Asylgründen Zugewanderten) die Unterschiede. Diese Unterschiede gehen somit auch auf die soziodemographische Struktur der Gruppen zurück.

Für die aus Bildungsgründen Zugewanderten erhöht dagegen die Bereinigung den Abstand der Beschäftigungs- und der Erwerbsquote zu den im Inland Geborenen. Dies hängt wohl in erster Linie mit der Teilnahme an Ausbildungen zusammen, könnte aber auch auf Arbeitsmarktzutrittsbarrieren für Personen aus Drittländern hinweisen, die zu Ausbildungszwecken nach Österreich kommen.

Die Erwerbsquoten der Arbeitsmigranten und -migrantinnen ist unbereinigt um 4,1 Prozentpunkte höher als jene der im Inland geborenen Bevölkerung, während sie für die anderen Gruppen deutlich darunter liegt (Familie –6,9 Prozentpunkte, Bildung –14,5 Prozentpunkte, Asyl –4,1 Prozentpunkte). Gleichzeitig ist die Arbeitslosenquote für alle betrachteten Gruppen von Migranten und Migrantinnen höher als unter den in Österreich Geborenen, mit dem größten relativen Abstand für aus Asylgründen Zugewanderte. Dieser verschwindet auch nicht durch die Bereinigung um die Bildungs-, Alters-, und Geschlechtsstruktur. Sie liegt im Einklang mit früheren Untersuchungen (*Bock-Schappelwein – Huber, 2016*) und unabhängig von der Bereinigung um gut 11 Prozentpunkte (unbereinigt +11,5 Prozentpunkte, bereinigt +11,1 Prozentpunkte) über jener der im Inland Geborenen.

## 2.3 Erwerbsintegration nach dem Alter bei der Einreise

Erheblich unterscheidet sich die Erwerbsintegration auch nach dem Alter bei der Einreise. Die Beschäftigungs- und die Erwerbsquote liegen für Personen, die zum Zeitpunkt der Zuwanderung 15 bis 24 Jahre alt waren, deutlich unter denen der im Inland Geborenen (unbereinigt –11,9 bzw. –8,2 Prozentpunkte, bereinigt –7,3 bzw. –4,6 Prozentpunkte). Sie weichen damit wesentlich stärker ab als etwa jene der Zugewanderten, die als Kinder oder Jugendliche (0 bis 14 Jahre) oder im Alter von 25 bis 39 Jahren nach Österreich kamen. Dies könnte im Einklang mit den Ergebnissen internationaler Untersuchungen zum Bildungsverhalten der als Jugendlichen Zugewanderten (*Corak, 2011, Goldner – Epstein, 2014*) auf besondere Probleme dieser Gruppe auf dem Arbeitsmarkt hindeuten, wie sie für Österreich auch von *Bock-Schappelwein – Bremberger – Huber (2008)* festgestellt wurden. Migrationsbedingt dürften viele Personen in dieser Altersgruppe die Schulausbildung abbrechen. Diese Diskontinuität in der Bildungskarriere steht auch einer anschließenden Arbeitsmarktintegration entgegen.

## 2.4 Erwerbsintegration nach Qualifikationsanerkennung, Deutschkenntnissen und Aufenthaltsdauer

Die vorliegende Analyse bestätigt die Bedeutung der anderen in der Literatur für die Integration oftmals als wichtig erachteten Merkmale wie Qualifikationsanerkennung, Deutschkenntnisse und Aufenthaltsdauer weitgehend. So sind die Beschäftigungs- und die Erwerbsquote von Zugewanderten, deren Ausbildungsabschluss in Österreich nicht formal anerkannt wird, deutlich niedriger als jene der in Österreich Geborenen (-11,7 bzw. -6,5 Prozentpunkte) und die Arbeitslosenquote deutlich höher (+7,9 Prozentpunkte). Für Zugewanderte, deren Abschluss in Österreich formal anerkannt wird, übertreffen die Quoten sogar jene der im Inland Geborenen (+0,8 bzw. +3,4 Prozentpunkte), während die Arbeitslosenquote nur wenig höher ist als für im Inland Geborene (+3,1 Prozentpunkte).

Insbesondere für Migranten und Migrantinnen mit anerkannter Qualifikation ändern sich diese Unterschiede durch die Bereinigung um soziodemographische Unterschiede erheblich: Der Abstand der Erwerbs- und Beschäftigungsquote wird sogar negativ (-5,1 bzw. -2,5 Prozentpunkte). Dies weist auf eine Selbstselektion hin: In eine formale Qualifikationsanerkennung investieren in erster Linie jene Migranten und Migrantinnen, die davon besonders profitieren (also insbesondere Hochqualifizierte).

Ähnliches gilt für die Sprachkenntnisse: Während die Beschäftigungs-, die Erwerbs- und die Arbeitslosenquote für Zugewanderte mit deutscher Muttersprache und fortgeschrittenen Deutschkenntnissen nur geringfügig von jenen der in Österreich Geborenen abweichen, zeigt sich für Zugewanderte mit durchschnittlichen Deutschkenntnissen in einer unbereinigten Betrachtung eine erheblich schwächere, bereinigt um soziodemographische Aspekte eine etwas schwächere Arbeitsmarktintegration (Beschäftigungsquote durchschnittliche Deutschkenntnisse -13,2 Prozentpunkte, Arbeitslosenquote +11,4 Prozentpunkte, bereinigt -6,4 Prozentpunkte und +9,3 Prozentpunkte).

Auch Migranten und Migrantinnen mit einer längeren Aufenthaltsdauer weisen – weitgehend unabhängig von der Bereinigung – eine bessere Arbeitsmarktintegration auf als jene, die erst kurz in Österreich sind. Die Erwerbs- und die Beschäftigungsquote steigen demnach mit zunehmender Aufenthaltsdauer, während die Arbeitslosenquote sinkt: Die Arbeitslosenquote von Personen, die 2005 bis 2014 zugewandert sind, liegt unbereinigt um 9,0 Prozentpunkte über jener der im Inland Geborenen, die Quote der 1989 bis 1993 Zugewanderten um nur 4,5 Prozentpunkte.

Weniger eindeutig ist der Zusammenhang zwischen dem Erwerb der Staatsbürgerschaft und der Arbeitsmarktintegration. Migranten und Migrantinnen mit österreichischer Staatsbürgerschaft weisen eine (unbereinigt) um 6,6 Prozentpunkte niedrigere Beschäftigungsquote auf als in Österreich Geborene. Für Zugewanderte ohne österreichische Staatsbürgerschaft ist dieser Unterschied mit -8,2 Prozentpunkten etwas höher. Nur im Bereich der Arbeitslosigkeit zeigt sich eine merklich größere Differenz für Zugewanderte ohne österreichische Staatsbürgerschaft, die sich durch die Bereinigung um die soziodemographischen Unterschiede zwischen diesen Gruppen etwas verringert. Dies könnte auch auf die enge Korrelation zwischen der Aufenthaltsdauer und dem Erwerb der Staatsbürgerschaft zurückgeführt werden, der ja erst nach einem längeren Aufenthalt in Österreich möglich ist.

## 3. Zusammenfassung

Nach Österreich Zugewanderte sind, wie die Analyse verschiedener Arbeitsmarktindikatoren bestätigt, schlechter in den Arbeitsmarkt integriert als in Österreich Geborene. Insbesondere ist ihre Erwerbs- und Beschäftigungsquote niedriger und die Arbeitslosenquote höher. Dabei zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede zwischen einzelnen Migrationsgruppen. So weichen im Allgemeinen die Indikatoren zwischen im Ausland geborenen Männern und Frauen (zum Nachteil der Frauen) deutlich stärker ab als unter im Inland Geborenen. Für die Höherqualifizierten weichen die Beschäftigungs- und die Erwerbsquote deutlicher von denen der inländischen Bevölkerung ab als für die Geringqualifizierten. Dennoch sind Hochqualifizierte sowohl

unter im Ausland als auch unter im Inland Geborenen besser in den Arbeitsmarkt integriert als Geringqualifizierte der jeweiligen Gruppe.

Darüber hinaus ergeben sich deutliche – durch eine unterschiedliche soziodemographische Zusammensetzung nicht erklärbar – Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen der Migranten und Migrantinnen in Abhängigkeit von Zuwanderungsgrund, Zuwanderungsalter und auch Herkunft. So ist die Erwerbsintegration der Familienmigranten und -migrantinnen und aus Asylgründen Zugewanderten schlechter als für Arbeitsmigranten und -migrantinnen. Die geringere Erwerbsbeteiligung von Bildungsmigranten und -migrantinnen dürfte in erster Linie auf die Teilnahme an Ausbildungen zurückzuführen sein, kann aber auch auf spezifische Probleme beim Arbeitsmarktzugang hindeuten.

Vor allem aus der Türkei und aus Drittländern stammende Migranten und Migrantinnen erweisen sich in vielen Bereichen als die Gruppen mit dem geringsten Integrationsausmaß. Eine besonders geringe Erwerbsbeteiligung weisen auch Personen auf, die im Alter von 15 und 24 Jahren nach Österreich zugewandert sind; sie scheinen daher eine weitere Zielgruppe für spezifische integrationspolitische Maßnahmen zu sein.

Generell profitieren Zugewanderte gemessen an den meisten Arbeitsmarktindikatoren von besseren Sprachkenntnissen, längerer Aufenthaltsdauer und einer Anerkennung ihrer Qualifikation. Diese Integrationsvorteile sind aber deutlich geringer, wenn man um die unterschiedliche soziodemographische Struktur bereinigt. Dies weist auf eine erhebliche Selbstselektion hin: In eine formale Qualifikationsanerkennung und den Spracherwerb investieren vor allem Migranten und Migrantinnen, die davon besonders profitieren. Die vorliegenden deskriptiven Auswertungen der verschiedenen Integrationsindikatoren dürften daher die kausalen Effekte des Spracherwerbes und der formalen Anerkennung auf die Arbeitsmarktintegration überschätzen. Die faktische Anerkennung der im Ausland erworbenen Qualifikation auf dem Arbeitsmarkt dürfte zudem weitere Probleme bereiten.

Weniger eindeutig und auch schwieriger zu interpretieren sind hingegen die Ergebnisse zum Staatsbürgerschaftserwerb. Zwar ist im Vergleich mit der im Inland geborenen Bevölkerung insbesondere die Arbeitslosenquote der Migranten und Migrantinnen mit österreichischer Staatsbürgerschaft niedriger als jene der Zugewanderten ohne österreichische Staatsbürgerschaft. Allerdings ist nicht eindeutig, ob diese Unterschiede ursächlich auf den Staatsbürgerschaftserwerb oder aber auf die längere Aufenthaltsdauer zurückzuführen sind, die in der Regel den Staatsbürgerschaftserwerb erst ermöglicht.

---

#### 4. Literaturhinweise

- Algan, Y., Dustmann, C., Glitz, A., Manning, A., "The Economic Situation of First and Second-Generation Immigrants in France, Germany and the United Kingdom", *Economic Journal*, 2010, 120(542), S. F4-F30.
- Bock-Schappelwein, J., Bremberger, Ch., Huber, P., *Zuwanderung von Hochqualifizierten nach Österreich, Studie des WIFO im Rahmen des Österreichischen Forschungsdialogs für das BMWF*, Wien, 2008.
- Bock-Schappelwein, J., Huber, P., "Zur Arbeitsmarktintegration von Asylsuchenden in Österreich", *WIFO-Monatsberichte*, 2016, 89(3), S. 157-169, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58750>.
- Cangiano, A., *Immigration policy and migrant labour market outcomes in the European Union: New evidence from the EU Labour Force Survey*, University of the South Pacific, School of Economics, Suva, 2012 (mimeo).
- Corak, M., "Age at Immigration and the Education Outcomes of Children", *IZA Discussion Papers*, 2011, (6072).
- Goldner, S. C., Epstein, G. S., "Age at immigration and high school dropouts", *IZA Journal of Migration*, 2014, 3(1).
- Hierländer, R., Huber, P., Iara, A., Landesmann, M., Nowotny, K., O'Mahony, M., Peng, F., Robinson, C., Stehrer, R., "Migration, Skills and Productivity", *wiiw Research Reports*, 2010, (365).
- Huber, P., "Die Arbeitsmarktintegration von MigrantInnen in Österreich", in Biffl, G., Trimmel, N. (Hrsg.), *Arbeitsmarktintegration von MigrantInnen in Österreich*, omnium, Bad Vöslau, 2011, S. 99-116.
- Huber, P., Horvath, Th., Bock-Schappelwein, J., *Österreich als Zuwanderungsland*, WIFO, Wien, 2017, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/59404>.
- Huber, P., Huemer, U., "Gender Differences in Lifelong Learning: An Empirical Analysis of the Impact of Marriage and Children", *Labour*, 2015, 29(1), S. 32-51.

- Madden, D., "Towards a Broader Explanation of Male-Female Wage Differences", *Applied Economics Letters*, 2000, 7(12), S. 765-770.
- Münz, R., "Migration, labor markets, and integration of migrants: An overview for Europe", *HWI policy paper*, 2007, (3-6).
- Oaxaca, R. L., Ransom, M.-R., "Identification in Detailed Wage Decompositions", *The Review of Economics and Statistics*, 1999, 81, S. 154-157.
- Yun, M.-S., "Hypothesis tests when decomposing differences in the first moment", *Journal of Economic and Social Measurement*, 2005, 30, S. 295-304.

Peter Huber  
Thomas Horvath  
Julia Bock-  
Schappelwein

## ■ Österreich als Zuwanderungsland

Migranten und Migrantinnen sind in Österreich auf dem Arbeitsmarkt etwa gleich oder sogar weniger benachteiligt als in historisch und in der Struktur ihrer Zuwanderung ähnlichen Ländern. Augenfällige Defizite verbleiben aber bezüglich der Bildungsintegration der im Ausland geborenen Jugendlichen und der zweiten Generation sowie der Wohnsituation der im Ausland Geborenen. Überdies fühlen sich in Österreich wohnhafte Migranten und Migrantinnen sehr häufig einer diskriminierten Gruppe zugehörig. Die Arbeitsmarktintegration der Migranten und Migrantinnen unterscheidet sich auch in Abhängigkeit von Herkunftsland, Aufenthaltsdauer und Aufenthaltsgrund im Gastland, Alter, Geschlecht, Familienstand und Bildungsniveau erheblich. Die zunehmende Heterogenität der nach Österreich zugewanderten Bevölkerung erfordert dabei differenzierte Politikansätze und die Entwicklung von Programmen zum Umgang mit sprachlich und kulturell sehr unterschiedlichen Gruppen in allen Gesellschaftsbereichen.

- **Executive Summary**

- **Einleitung**

- **Internationaler Vergleich**

*Arbeitsmarkt – Bildung – Soziale Inklusion – Aktive Staatsbürgerschaft und Willkommenskultur*

- **Unterschiede im Integrationserfolg zwischen verschiedenen Zuwanderungsgruppen**

*Integrationserfolg der im Ausland geborenen Zuwanderer und Zuwanderinnen in Österreich – Arbeitsmarktintegration nach Alter, Bildung und Geschlecht – Integration der zweiten Generation in Österreich*

- **Ansatzpunkte einer umfassenden Integrationspolitik**

*Politikbereiche – Herangehensweisen an eine umfassende Integrationspolitik*

- **Anhang**

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/59404>

Forschungsprogramm  
"Österreich 2025" mit finanzieller  
Unterstützung von BMVIT, BMWFW,  
OeNB, Klima- und Energiefonds,  
BMASK, Hannes Androsch Stiftung,  
weitere Unterstützung durch AK,  
BMLUF, Landwirtschaftskammer,  
WKO • März 2017 • 104 Seiten •  
70 € • Download 56 €

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

Ulrike Famira-  
Mühlberger  
Matthias Firgo  
Oliver Fritz  
Gerhard Streicher

## ■ Österreich 2025: Pflegevorsorge – Künftiger Finanzie- rungsaufwand und regional- wirtschaftliche Verflechtungen

Die öffentlichen Ausgaben für Pflegevorsorge werden, wie aktuelle Projektionen zeigen, bereits bis 2025 kräftig steigen. Unter der Annahme einer gleichbleibenden Betreuungsstruktur ergeben sich jedoch vor allem aufgrund der demographischen Entwicklung insbesondere zwischen 2025 und 2050 drastische Kostensteigerungen. Die Projektionen für das Pflegegeld zeigen bis 2025 gegenüber 2015 einen realen Ausgabenanstieg um etwa 12%, bis 2050 jedoch um 67%. In den von Ländern und Gemeinden finanzierten Pflege- und Betreuungsdiensten erhöhen sich die öffentlichen Ausgaben bis 2025 bereits um knapp 50%, bis 2050 sogar um 360%. Gemäß Schätzungen zu den regionalwirtschaftlichen Verflechtungen der Pflegedienste waren die öffentlichen und privaten Ausgaben für Pflege- und Betreuungsdienste von 3,4 Mrd. € im Jahr 2015 mit direkten, indirekten und induzierten Wertschöpfungseffekten von 5,9 Mrd. € sowie 115.000 Beschäftigungsverhältnissen (bzw. 86.500 Vollzeitäquivalenten) verbunden. Die Gesamtausgaben generieren somit ein Steueraufkommen von rund 1,1 Mrd. € und Sozialversicherungsabgaben von rund 1,3 Mrd. €. Die volkswirtschaftlichen Multiplikatoren des Pflegesektors sind aufgrund des hohen Anteils von Löhnen und Gehältern an den direkten Ausgaben und der damit verbundenen hohen direkten Wertschöpfung vergleichsweise hoch.

- **Projektionen zur Nachfrage und des öffentlichen Aufwandes für Pflegevorsorge**

*Die öffentliche Finanzierung der Pflegebedürftigkeit in Österreich – Entwicklung des Pflegepotentials und Pflegebedarfs in Österreich – Projektion des zu erwartenden Finanzaufwandes für Pflege*

- **Volkswirtschaftliche Effekte der öffentlichen und privaten Ausgaben für Pflege- und Betreuungsdienste**

*Untersuchungsmethode – Inputdaten – Ergebnisse*

- **Zusammenfassung und politische Schlussfolgerungen**

- **Anhang**

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/60469>

Forschungsprogramm  
"Österreich 2025" mit finanzieller  
Unterstützung von BMVIT, BMWFW,  
OeNB, Klima- und Energiefonds,  
BMASK, Hannes Androsch Stiftung,  
weitere Unterstützung durch AK,  
BMLUF, Landwirtschaftskammer,  
WKO • Juni 2017 • 48 Seiten •  
50 € • Download 40 €

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

# **83<sup>rd</sup> Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2019 – Continued Strong Market Performance**

**June 2017**

## **Summary Report**

216 pages, 1,150 €

## **Country Reports**

472 pages, 1,200 €

## **Austria's Construction Market on a Robust Growth Path**

23 pages, 240 € • <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/60487>

*Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)*

## Die letzten 12 Hefte

- 7/2016 Christian Glocker, Stärkeres Wachstum in risikoreichem Umfeld. Prognose für 2016 und 2017 • Angelina Keil, Wirtschaftsschön. II. Quartal 2016 • Mario Holzner (wiw), Mäßiger Aufschwung im Osten – Neue Unsicherheiten durch geplanten EU-Austritt Großbritanniens • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Großunternehmen in der Sachgütererzeugung planen 2016 kräftige Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2016 • Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Aktuelle Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft. Sonderthema: Das Klimaschutzabkommen von Paris
- 8/2016 Christian Glocker, Binnenkonjunktur stützt Wirtschaftswachstum in Österreich • Gunther Tichy, Persistente Strukturprobleme trotz zutreffender Strukturprognosen • Karl Aiginger, Marcus Scheiblecker, Österreich 2025: Eine Agenda für erhöhte Dynamik, sozialen Ausgleich und ökologische Nachhaltigkeit • Thomas Url, Steigende Internationalisierung erzeugt neue Herausforderungen für staatliche Exportgarantien • Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Umweltschädliche Subventionen in den Bereichen Energie und Verkehr
- 9/2016 Marcus Scheiblecker, Internationale Konjunktur weiterhin schwach • Thomas Url, Privatversicherungswirtschaft 2015 mit geringer Dynamik • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Lohnstückkostenposition der Warenherstellung 2015 leicht verbessert • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl (WIFO), Kerstin Hölzl (KMFA), Cash-Flow-Quote 2015 unverändert. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung
- 10/2016 Marcus Scheiblecker, Konsum wächst erstmals seit drei Jahren wieder. Prognose für 2016 und 2017 • Angelina Keil, Wirtschaftsschön. III. Quartal 2016 • Stefan Schiman, Weltwirtschaft durch EU-Austritt Großbritanniens kaum beeinträchtigt. Mittelfristige Prognose bis 2021 • Josef Baumgartner, Sandra Bilek-Steindl, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Mäßiges Wirtschaftswachstum – Arbeitslosigkeit hoch. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2021 • Margit Schratzenstaller-Altzinger (WIFO), Stefan Bach (DIW Berlin), Michael Arnold, Anselm Mattes (DIW Econ), Die Wertschöpfungsabgabe als alternatives Instrument zur Finanzierung der sozialen Sicherung aus österreichischer Perspektive
- 11/2016 Sandra Bilek-Steindl, Leichte Aufhellung der internationalen Konjunktur • Rainer Eppel, Thomas Leoni, Helmut Mahringer, Österreich 2025 – Gesundheit und Beschäftigungsfähigkeit. Status quo und Reformperspektiven • Michael Klien, Österreich 2025 – Perspektiven einer regional differenzierten Wohnungs- und Verkehrspolitik vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in Österreich • Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Österreich 2025 – Umweltinnovationen in Österreich. Performance und Erfolgsfaktoren
- 12/2016 Stefan Schiman, Erhöhte Zuversicht auf den Finanzmärkten nach Wahl in den USA • Gunther Tichy, Geht der Arbeitsgesellschaft die Arbeit aus? • Michael Böheim (WIFO), Eva Pichler (WU Wien), Österreich 2025 – Mangelnder Wettbewerb, überschießende Regulierung und ausufernde Bürokratie als Wachstumsbremsen • Klaus S. Friesenbichler, Österreich 2025 – Zur Zukunft der Telekommunikationspolitik in Österreich • Franz Sinabell, Österreich 2025 – Perspektiven für Österreichs Landwirtschaft bis 2025
- 1/2017 Stefan Schiman, Kräftige Inlandsnachfrage hält noch etwas an. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftsschön. IV. Quartal 2016 • Margit Schratzenstaller, Vielfältige Herausforderungen für die Budgetpolitik. Bundesfinanzrahmen 2017 bis 2020 und Bundesvoranschlag 2017 • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeuger und Hochbauunternehmen planen 2017 deutliche Steigerung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2016 • Stefan Ederer, Österreich 2025 – Einkommensverteilung und privater Konsum in Österreich • Elisabeth Christen, Sandra Bilek-Steindl, Christian Glocker, Harald Oberhofer, Österreich 2025 – Österreichs Wettbewerbsposition und Exportpotentiale auf ausgewählten Zukunftsmärkten
- 2/2017 Christian Glocker, Binnennachfrage trägt Konjunkturaufschwung in Österreich • Michael Klien, Michael Weingärtler, Europäische Bauwirtschaft wächst langsamer und mit zunehmender Unsicherheit • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Huemer, Österreich 2025 – Die Rolle ausreichender Basiskompetenzen in einer digitalisierten Arbeitswelt • Jürgen Janger, Agnes Kügler, Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass, Österreich 2025 – Die "Frontier" in Wissenschaft, Technologie, Innovationen und Wirtschaft. Messung und Bestimmungsfaktoren
- 3/2017 Christian Glocker, Konjunktur zieht in Österreich an, Teuerung beschleunigt sich • Michael Peneder, Julia Bock-Schappelwein, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Gerhard Streicher, Ökonomische Effekte der Digitalisierung in Österreich • Fabian Gabelberger, Konkurrenz und Kooperation von Hochgeschwindigkeitsverkehr auf der Schiene und Flugverkehr. Intermodales Reisen in Europa und Perspektiven für Österreich • Hans Pitlik, Österreich 2025 – Verwaltungsreform zwischen Effizienzstreben und Reformwiderständen. Ein Überblick • Werner Hölzl, Klaus S. Friesenbichler, Agnes Kügler, Michael Peneder, Andreas Reinstaller, Österreich 2025 – Wettbewerbsfähigkeit, Standortfaktoren, Markt- und Produktstrategien österreichischer Unternehmen und die Positionierung in der internationalen Wertschöpfungskette
- 4/2017 Christian Glocker, Konjunkturaufschwung in Österreich. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftsschön. I. Quartal 2017 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2017 bis 2021 • Sandra Bilek-Steindl, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Michael Klien, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Philipp Piribauer, Starke Konsumnachfrage stützt heimische Wirtschaft. Die österreichische Wirtschaft 2016 • Gerhard Streicher, Oliver Fritz, Fabian Gabelberger, Österreich 2025 – Regionale Aspekte weltweiter Wertschöpfungsketten. Die österreichischen Bundesländer in der Weltwirtschaft
- 5/2017 Sandra Bilek-Steindl, Vertrauensindikatoren nahe historischen Höchstwerten • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Ulrike Huemer, Existenzsicherungsinstrumente während der Weiterbildung in Österreich • Philipp Piribauer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Dieter Pennerstorfer, Beschleunigtes Wachstum bei leichtem West-Süd-Ost-Gefälle. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2016 • Rainer Eppel, Thomas Leoni, Helmut Mahringer, Österreich 2025 – Segmentierung des Arbeitsmarktes und schwache Lohnentwicklung in Österreich
- 6/2017 Stefan Schiman, Beschäftigungsboom hebt die Konsumentenstimmung, Welthandelsimpulse beflügeln den Export • Marcus Scheiblecker, Zur Nachhaltigkeit des aktuellen Konjunkturaufschwunges • Sandra Bilek-Steindl, Christian Glocker, Serguei Kaniovski, Thomas Url, Österreich 2025 – Einfluss der Bildungsstruktur auf das langfristige Wirtschaftswachstum • Rainer Eppel, Helmut Mahringer, Petra Sauer, Österreich 2025 – Arbeitslosigkeit und die Rolle der aktiven Arbeitsmarktpolitik

# WIFO ■ MONATSBERICHTE

**Aktuelle Konjunkturberichte für Österreich und die großen OECD-Länder – Vierteljährliche Konjunkturprognose des WIFO – Rund 70 Artikel pro Jahr mit Hintergrundinformationen in Tabellen, Graphiken und englischer Zusammenfassung – Monatlich ausführlicher Tabellensatz mit rund 300 makroökonomischen Indikatoren**

Die WIFO-Monatsberichte erfüllen als das zentrale Publikationsorgan des WIFO den statutenmäßigen Auftrag zur Veröffentlichung der Forschungsergebnisse nach dem Grundsatz der Objektivität auf wissenschaftlicher Basis. Neben der laufenden Analyse der Wirtschaftsentwicklung im In- und Ausland befassen sich die einzelnen Artikel mit speziellen ökonomischen Problemstellungen.

Seit 2014 werden die Artikel der WIFO-Monatsberichte in die EconLit-Datenbank des "Journal of Economic Literature" aufgenommen. Dieser Schritt unterstreicht die Brückenfunktion des WIFO zwischen akademischer Grundlagenforschung und wirtschaftspolitischer Anwendung auf dem Fundament sorgfältig erarbeiteter empirischer Analysen.

## Editorial Board

**Ray J. Barrell** (Brunel University), **Jeroen C.J.M. van den Bergh** (UAB), **Tito Boeri** (Università Bocconi), **Graciela Chichilnisky** (Columbia University), **Barry Eichengreen** (University of California, Berkeley), **Clemens Fuest** (ifo), **Jürgen von Hagen** (ZEI), **Geoffrey J. D. Hewings** (Regional Economics Applications Laboratory), **Claudia Kemfert** (DIW), **Francis Kramarz** (INSEE), **Bruce Lyons** (ESRC), **Werner Rothengatter** (Universität Karlsruhe), **Dennis J. Snower** (Institut für Weltwirtschaft Kiel), **Gerhard Untiedt** (GEFRA), **Reinhilde Veugelers** (KU Leuven), **Marco Vivarelli** (Università Cattolica Milano)

## Redaktion

Chefredakteur: Michael Böheim ([michael.boeheim@wifo.ac.at](mailto:michael.boeheim@wifo.ac.at))

Redaktion: Ilse Schulz

Technische Redaktion: Tamara Fellingner, Tatjana Weber

1030 Wien, Arsenal, Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0, Fax +43 1 798 93 86

[publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

<http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Information für Autorinnen und Autoren: <http://monatsberichte.wifo.ac.at/Autoreninformation>

## Abonnements und Preise 2017

2017 erscheinen die Monatsberichte in ihrem 90. Jahrgang. Neben den gedruckten Heften stehen alle Artikel seit der Gründung des Institutes 1927 auf der WIFO-Website im PDF-Format zur Verfügung. Der Download der älteren Ausgaben ist durchwegs kostenlos. Die aktuellen Ausgaben können online bestellt und gekauft werden, wobei Förderer und Mitglieder des WIFO sowie Abonnentinnen und Abonnenten kostenlosen Zugriff haben.

Jahresabonnement Inland (Printausgabe und Online-Zugriff)	270,00 €
Jahresabonnement Ausland (Printausgabe und Online-Zugriff)	295,00 €
Einzelheft	27,50 €
Aktuelle Artikel im Download	16,00 €